

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 889**

**ANFANG**

G 15

Ort:

„HUHAG“



Fabrik-Marke

Schnellhefter

G 15

Band 1

Goethe-Preis

Sorte ES

System

Jahrgang 1927

G 15

Goethe-Preis

Band 1

Jahrgang 1927 - 1935

(1935)

889



Die Neue Zeitung  
Mittwoch 30. VIII. 1950 - Nr. 202

7

#### Kurze Kulturnachrichten

Der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt wird in diesem Jahre auf Beschluß des Magistrats nicht verliehen werden. Es soll jedoch noch in diesem Herbst über die Art der künftigen Verleihung beraten werden. Der Magistrat vertritt den Standpunkt, daß der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt durch die Stiftung von Goethe-Preisen in anderen Städten eine gewisse „kulturelle Entwertung“ erfahren habe. Daher werde die für den Goethe-Preis erforderliche Summe von 10 000 DM auch nicht in den diesjährigen städtischen Haushaltsplan aufgenommen. (DPA)



DTISCHE  
HNEN

-S/Go

2  
FRANKFURT AM MAIN, DEN 25. Juni 1935  
HOCHSTR. 46 · AB 15. 6. 1935: NEUE MAINZERSTR. 54  
FERNRUF 206 91

*Z. I. A.  
Roz*  
Herrn

Dr. h. c. Rudolf G. Binding,  
Vizepräsident der Deutschen Akademie  
für Dichtung,

GENERAL-INTENDANT  
der Reichsschrifttumskammer

Buchschlag.  
=====

Sehr verehrter Herr Doktor Binding!

Herr Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs hat mit mir über Ihren Brief vom 20. Mai Rücksprache genommen, und ich konnte mich dabei auf meine bereits stattgefundene Unterredung mit Ihnen beziehen. Da der Goethepreis der Stadt Frankfurt a. M. keineswegs nur an Dichter sondern ebenso an Wissenschaftler und Künstler aller Gattung zur Verteilung kommen kann, würde es unseres Erachtens unbillig erscheinen, wenn die Akademie für Dichtung allein in dem Verwaltungsrat des Frankfurter Goethepreises vertreten wäre, denn das gleiche Recht müsste man dann den anderen Akademien sowie den einzelnen Kulturkammern und der Wissenschaft auch zugestehen. Aus dieser Einsicht heraus hat sich seinerzeit der Herr Oberbürgermeister dafür entschieden, statt der Kammern und Akademien die beiden Reichsminister, denen die Kammern beziehungsweise die Akademien unterstellt sind, zu bitten, dem Verwaltungsrat des Frankfurter Goethepreises beizutreten.

Ganz besonders aber glaube ich, den eingangs ausgeführten Standpunkt vertreten zu müssen in einem Zeitpunkt, wo in den Kammern grosse Veränderungen vorgenommen werden, die sich vielleicht auch auf die Akademien erstrecken



STADTISCHE  
IHNEN

3  
FRANKFURT AM MAIN, DEN 25. Juni 1935  
HOCHSTR. 46 · AB 15. 6. 1935; NEUE MAINZERSTR. 54  
FERNRUF 206 91

IV.  
GENERAL-INTENDANT

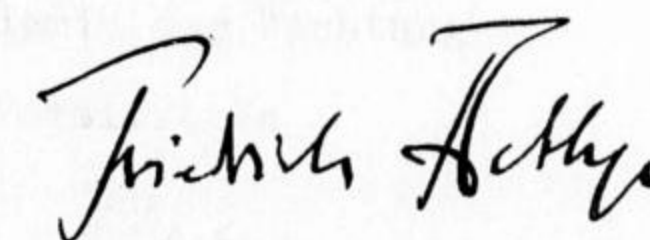
- 2 -

werden. Der Herr Oberbürgermeister hat mich daher ermächtigt, Ihnen mitzuteilen, dass es zumindest ratsam erscheint, der Frage, ob die Dichterakademie im Verwaltungsrat des Frankfurter Goethepreises künftig vertreten sein soll, erst dann endgültig näher zu treten, wenn eine völlige Klärung über Kammern und Akademien herbeigeführt ist.

Mit verbindlichem Gruss und

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener



Der Geschäftsführer  
des Verwaltungsrates zur Verleihung  
des Frankfurter Goethepreises



Oberbürgermeister

Frankfurt a. M., den 27. Mai 1935

4157  
24

den 5. Juni 1935

Sehr geehrter Herr Dr. Binding!

Ich bestätige ergebenst den Erhalt Ihres Schreibens vom 20. d. M. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, für die Verleihung des Frankfurter Goethepreises kann der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. außer den der Ordnung genannten Mitgliedern des Verwaltungsrates der Deutschen Akademie der Dichtung Hanns J o h s t, Oberallmannshausen a/Starnberger See als ihren Vertreter im Verwaltungsrat benannt und sieht dessen Berufung durch Sie entgegen.

Heil Hitler !

Deutsche Akademie der Dichtung

Der 2. Vorsitzende

*Handwritten signature*

Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a/Main,  
Staatsrat Dr. K r e b s  
Ihres 2. Vorsitzenden,  
Frankfurt a/Main

-----  
Rosenplatz 4

Cfcl. IV



7  
5

Oberbürgermeister

Frankfurt a. M., den 31. Mai 1935

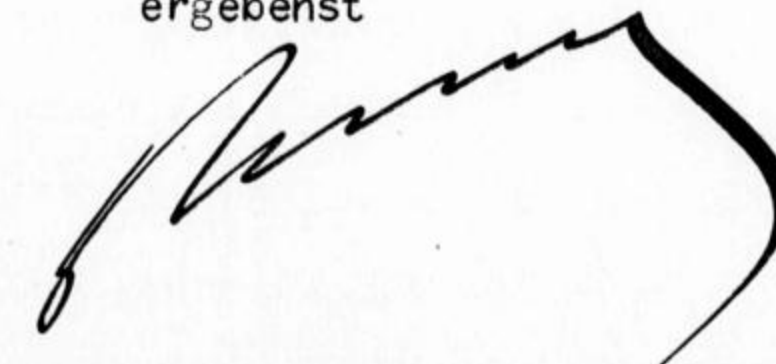
Sehr geehrter Herr Dr. Binding!

Ich bestätige ergebenst den Erhalt Ihres Schreibens vom 20. ds. Mts. Nach Ziffer III Absatz 2 der neuen Ordnung für die Verleihung des Frankfurter Goethepreises kann der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. ausser den in der Ordnung genannten Mitgliedern des Verwaltungsrats für die Verleihung des Frankfurter Goethepreises weitere Persönlichkeiten in den Verwaltungsrat berufen.

Ich beabsichtige, diese Bestimmung im Falle der Deutschen Akademie der Dichtung anzuwenden und bin Ihnen daher für baldmöglichste Benennung einer geeigneten Persönlichkeit, die ich alsdann in den Verwaltungsrat berufen werde, sehr zu Dank verbunden.

Heil Hitler

ergebenst



an die

Preussische Akademie der Künste  
Deutsche Akademie der Dichtung  
Hd. ihres 2. Vorsitzenden,  
Herrn Dr. Binding

Berlin W 8

Pariser Platz 4

CPA 11



paus x

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,  
Sitzung des Senats der Deutschen Akademie der Dichtung.

Anwesend  
unter dem Vorsitz des  
Herrn Hanns J o h s t

Berlin, den 4. Juni 1935  
Beginn der Sitzung: 10 Uhr 15

Beumelburg  
Binding  
Blunck  
Grimm  
Johst  
Schäfer  
Stehr  
Strauss

entschuldigt:  
Miegel  
v. Münchhausen

Die Sitzung wird um 10 Uhr 30  
durch den Vorsitzenden Hanns Johst eröff-  
net.

Johst stellt zunächst fest, dass  
die Einladung des Senats ohne seine Be-  
fragung erfolgt sei. Er stellt weiter  
fest, dass eine Einladung an Kolbenheyer  
ergangen sei, obwohl Kolbenheyer seinen  
Sitz im Senat niedergelegt habe. Er  
stellt weiter fest, dass im Gegensatz  
zu dem bisherigen Verfahren Vesper als  
Vorsitzender eines Ausschusses nicht ein-  
geladen worden ist.

Er stellt schliesslich fest, dass  
ihm Kenntnis geworden sei von einem  
Schreiben, das Herr Binding in der Ange-  
legenheit des 60. Geburtstages von Tho-  
mas Mann an den Reichsinnenminister ge-  
richtet hat. Er ersucht, solche Handlun-  
gen in Zukunft nicht mehr ohne sein Wis-

sen

4cc. 15



sen vorzunehmen, da er als Vorsitzender der Akademie für die Folgerungen einstehen müsse.

Er erteilt sodann das Wort an Binding.

Binding erklärt, dass er Kolbenheyer in einem besonderen Schreiben eingeladen habe und mit dem Hinweis, dass Kolbenheyers Teilnahme an der Sitzung nur in Frage komme, wenn er den ihm offengehaltenen Senatssitz formell wieder einnehme. Dieses sei nicht geschehen.

Er erklärt weiter, dass es nicht seine Absicht gewesen sei, in der Angelegenheit Thomas Mann den Senat zu übergehen.

Herr Vesper sei von ihm zunächst eingeladen gewesen, es seien dann aber aus dem Senat heraus Bedenken geäußert worden, denen er stattgegeben habe.

Er spricht dann zu dem ersten Punkt der Tagesordnung: "Die Akademie und die Organisationen der künstlerischen Berufe." Man müsse bei allen Vorschlägen und Anregungen beachten, dass es sich auch um die anderen Abteilungen der Preussischen Akademie der Künste handle. Es betreffe also unsere Besprechung die Frage der Gesamtakademie. Er führt aus, dass uns gegenwärtig zwei Dinge beunruhigten, einmal das Dunkel des Wohin und dann die Tatsache des Vorhandenseins der Kulturkammer. Wohin immer wir kommen würden, so würden doch die inneren Erfordernisse der Akademie die gleichen sein. Es sei aber notwendig, sie sichtbar zu machen. Er habe eine Reihe von Punkten aufgestellt, in denen diese



diese Erfordernisse zusammengefasst seien. Er teilt dem Senat diese Ausarbeitung mit, in der gesprochen wird vom Sinn und Willen einer Akademie, von ihrer Unterstellung, von den Satzungen, von der Zusammensetzung, von ihrer Aufgabe als Wahrerin, Pflegerin und Schützerin der deutschen Kunst und von ihrer Abgrenzung gegen die berufständischen Organisationen.

Er erklärt, dass er sich den weiteren Verlauf so denke, dass der Senat diese Punkte dem Vorsitzenden übergebe mit dem Auftrag, den zuständigen Minister darüber zu verständigen. Er betont ausdrücklich, dass er diesen Vorschlag ohne vorausgegangene Besprechung mit irgend jemand zum Zwecke einer unbeeinflussten Stellungnahme des Senats mache. Er berührt das Verhältnis der Akademie zur Reichsschrifttumskammer und betont, dass Hans Friedrich Blunck unsere Auffassung und Stellung, soweit sie die ständische Berufsorganisation betreffe, dort so gut vertrete wie wir es nur wünschen könnten. Es fehle aber die klare Abgrenzung zwischen beiden Einrichtungen. Es dürfe nicht dahin kommen, dass die Kammer sich gewissermassen eine Akademie halte, sondern die Akademie habe ihre selbständigen Aufgaben, die in der Substanz des künstlerischen Schaffens liegen.

In der grundsätzlichen Aussprache über die Ausführungen Bindings und seinen Vorschlag über die "Erfordernisse einer Akademie" ergreift zunächst Grimm das Wort.

Grimm



Grimm findet, dass Bindings Erklärung alles enthalte, was notwendig sei. Bedenklich findet er die Ueberschrift und es sei besser, das Schriftstück eine "Erklärung des Senats an den Kurator" zu nennen. Man möge auch die Frage der Satzungen in dieser Erklärung nicht berühren. Durchaus dagegen aber sei er, dass in diesem Schriftstück die Frage einer Dotierung berührt werde. Es sei jetzt nicht die Zeit, materielle Forderungen zu stellen.

Blunck weist darauf hin, dass es sich bei den Kammern um gesetzlich begründete Einrichtungen handle, indessen die Frage der Akademie noch schwebend sei. Er sei verpflichtet, das Gesetz zu erfüllen. Im Rahmen dieses Gesetzes sei er immer bemüht, die Stellung der Akademie zu wahren und zu sichern. Er glaube, dass die Frage der Zuständigkeit, der gegenwärtigen und der zukünftigen, uns nur mittelbar berühre und dass es sich hier um eine Entscheidung handle, auf die wir wenig Einfluss hätten. Er weist darauf hin, dass die Stimmung der Akademie gegenüber zunächst sehr kritisch und ablehnend gewesen sei, dass starke Strömungen die Akademie als eine antiquierte und individualistische Einrichtung betrachteten und die Lösung der Fragen des künstlerischen Schaffens auf ständischem Gebiete suchten. Er glaube aber sagen zu können, dass im Gegensatz zu diesen Strömungen der Gedanke einer geschlossenen Akademie der deutschen Kunst als die Vertretung der künstlerischen Substanz sich durchgesetzt habe, während die Kammern sich auf

das



das ständische Gebiet beschränken würden.

Johst macht zu diesem Punkt vertrauliche Ausführungen und warnt vor jeglicher Handlung, die uns falsch ausgelegt werden könnte. Auch er anerkenne Bindings Formulierung und sei bereit an Hand eines solchen Vorschlags zur richtigen Stunde mit der massgebenden Stelle zu sprechen.

Grimm fragt, ob diese Erklärung an den Kurator gehen werde oder ob es sich gewissermassen um eine akademische Verpflichtung unter uns handele.

Binding glaubt, die Erklärung sei so zu verstehen, dass der Vorsitzende ermächtigt werde, auf ihrer Grundlage zu verhandeln.

Schäfer erinnert an die ersten Besprechungen mit Minister Rust. Wir seien aufgerufen worden zu helfen, damit die Gefahr der "Organisiererei" gebannt werde. Er sei der Auffassung, die Binding'sche Erklärung möge sich auf ihren ersten grundsätzlichen Punkt beschränken. In der ständischen Organisation sei die Realität des Volkes aufgerufen, wir aber seien Vertreter der Idealität. Unser Standpunkt sei der, dass wir das, was geschehen sei, billigten, aber dass wir gleichzeitig auf das aufmerksam machten, was nicht geschehe. Wir müssten unsere Berufung und deren Notwendigkeit ganz klar darstellen. Wir müssten begründen, warum schöpferische Menschen an der Spitze stehen müssten. Wir müssten klar machen, dass man uns braucht.

Grimm



Grimm betont, er habe sich die Sitzung so gedacht, dass wir zu einer Art Bekenntnis zusammenkämen, zu einer confessio, die dem Kurator zu übergeben sei. Entweder hätten wir den Glauben an unsere Berufung oder wir hätten ihn nicht. Wenn wir ihn hätten, so müssten wir damit stehen und fallen. Zu diesem Bekenntnis sei er nach Berlin gekommen nicht aber zu taktischen Erörterungen.

Strauss meint, Bindings Erklärung sei keine confessio, sondern ein taktischer Vorschlag. Mit einer confessio sei auch er einverstanden, er sei aber dagegen, dass in dieser Erklärung die Fragen der Taktik enthalten seien.

Blunck warnt davor, ein Bekenntnis abzugeben, das falsche Ausdeutungen zulasse. Wir dürften heute nichts zerbrechen, was uns später von selbst zuwachse.

Binding ist der Meinung, dass ein "Bekenntnis" seine Ergänzung durch reale Vorschläge verlange.

Grimm schlägt eine eigene kurze Formulierung vor.

Strauss ist der Auffassung, dass auch diese Formulierung schon gewisse satzungsmässige Dinge berühre. Unser Bekenntnis müsse sich auf Aufgabe, Berufung und Selbständigkeit der Akademie beschränken.

Grimm sagt, eine confessio in seinem Sinne müsse zwei Dinge enthalten, einmal, dass der Vorsitzende im Auftrage des Senats handle, zum zweiten, dass sich die Akademie ihre Satzung selbst gebe, wobei natürlich eine Verhandlung

mit



mit dem Kurator erforderlich sei. Er möchte im voraus diese Punkte feststellen, um später nicht als ein Frondeur zu erscheinen.

Blunck ist mit der von Grimm vorgeschlagenen Erklärung nicht einverstanden, weil er befürchtet, dass durch sie der praktische Weg zur Gestaltung der Akademie verschüttet werden könne. Eine allgemeine Erklärung würde ausreichen. Die Aufnahme von Einzelheiten bringe die Gefahr einer Zerstörung des Akademiegedankens mit sich.

Stehr äussert, unsere Aufgabe sei einmal, Wesen und Sinn der Akademie nach aussen klar darzustellen. Darüber hinaus hätten wir für uns selbst die sich daraus ergebenden Richtlinien festzulegen.

Binding stimmt dem zu. Wir müssten neben unserem grundsätzlichen Bekenntnis vorbereitet sein für den Fall, dass wir gefragt werden, was wir uns im einzelnen unter der Akademie vorstellen.

Johst formuliert den Zweck eines Bekenntnisses so, dass der Vorsitzende wissen müsse, was der Senat im Grundsätzlichen will. Es handele sich darum, eine Richtung festzustellen, an die wir gebunden seien.

Blunck schlägt vor, als dieses "Bekenntnis" den ersten Satz der Binding'schen Formulierung hinzustellen, der folgenden Wortlaut hat:

"Eine



"Eine Akademie der deutschen Kunst - oder wie immer künftig die Akademie heissen mag, - soll und will ihr Volk durch die Vereinigung der besten und vornehmsten Kräfte dieses Volkes auf dem Gebiete der Kunst vertreten. Ihre Zusammensetzung erfolgt auf dem Grundsatz von Leistungen für das Volk."

Er schlägt zu diesem Satz folgenden Zusatz vor:

"Die Akademie bedarf zur Erfüllung ihrer Aufgaben der Selbständigkeit in Führung und Wahl."

Er bittet diesen Vorschlag als Antrag anzunehmen. Es handle sich hier gewissermassen um ein "Grundgesetz" oder besser noch "Zielgesetz". Es könnten Notwendigkeiten eintreten, die Abweichungen von einem solchen Zielgesetz erforderlich machten, die aber getragen werden müssten, ohne dass einer deswegen die gemeinsame Front verlasse. Es dürfe niemandem der Vorwurf des Wortbruchs gemacht werden, wenn nicht gleich alles erreicht würde, was dieses Grundgesetz enthalte. Wir seien verpflichtet, mit allen unsern Mitteln im Sinne dieses Gesetzes zu handeln, aber es müsse Spielraum bleiben und ein jeglicher sei für die Auslegung des Gesetzes seinem eigenen Gewissen unterworfen. Mit der restlosen Erfüllung des von uns anzunehmenden Gesetzes sei dann das Ziel erreicht.

Grimm sagt, dass er bei solcher Auslegung diesem Gesetz nicht zustimmen könne.

Johst



Johst tritt dem entgegen und schliesst sich der Auffassung Bluncks an.

Strauss weist darauf hin, dass wir seinerzeit unter Voraussetzungen in die Akademie eingetreten seien, die heute noch nicht erfüllt sind. Aber das dürfe kein Anlass sein, das Streben nach der Erfüllung aufzugeben. Es sei darum richtig, diese Erklärung, wie Blunck es tue, als ein Zielgesetz zu bezeichnen, um zu vermeiden, dass Gewissenskonflikte entstünden.

Grimm betont abermals, dass er einem solchen Grundgesetz oder Zielgesetz nur dann zustimmen könne, wenn es unbedingt gelte, aber nicht, wenn eine Auslegung möglich sei.

Schäfer und Binding bitten Grimm von dieser Haltung abzustehen.

Johst führt aus, dass der Vorsitzende oder wer in seinem Auftrage mit den zuständigen Stellen zu verhandeln habe, an die von uns zu beschliessende Erklärung gebunden sei. Er könne darum die Bedenken Grimms nicht teilen. Wenn sich ein Zustand ergäbe, der die Auffassung zulasse, als sei von dem Grundgesetz abgewichen worden, so werde dem Senat Gelegenheit gegeben, dazu Stellung zu nehmen.

Nach weiterer kurzer Erörterung stimmt der Senat der vorgeschlagenen Erklärung, die er als sein Grundgesetz ansieht, einstimmig zu.

Schluss der Vormittagssitzung: 1.20 Uhr.

-----



Beginn der Nachmittagsitzung 3.20 Uhr.

Um 3.20 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet und es wird in die Beratung des zweiten Teiles der Tagesordnung "Geschäftliche Mitteilungen" eingetreten.

1. Fragen, die das Verhältnis der Akademie zur Kammer betreffen:

Binding stellt die neue Beitragsfestsetzung im Reichsverband deutscher Schriftsteller zur Erörterung. Er macht gegen die grobe Staffelung und gegen den steuerlichen Charakter dieser Beitragsfestsetzung Einwände. Er sei durchaus für Förderung des Schrifttums, aber er sei nicht dafür, die durch die Kammer erfasste Menge von Dilettanten zu fördern.

Blunck erörtert das Zustandekommen der Beitragsregelung. Obwohl er selbst gewisse Bedenken hege, sei er doch für den Grundsatz der Staffelung. Die Gesamtbeitragssumme sei durch diese Staffelung nicht grösser geworden. Es handle sich lediglich um einen Umbau und eine Senkung für die Einnahmslosen. Er spricht die Hoffnung aus, dass eine bessere Staffelung demnächst eintreten werde.

Im Anschluss daran werden eine Reihe von Einzelfragen erörtert, so die Frage der literarischen Preise, die Einrichtung von Landesstellen der Reichsschrifttumskammer usw.

Blunck bittet ausdrücklich, ihm in jedem Einzelfalle Mitteilung zu machen.

Grimm bemängelt, dass es keine Trennung zwischen dem wertvollen Schrifttum und dem Dilettantismus gebe. Es werde

über



über uns verfügt, ohne dass wir gefragt würden. Der ständischen Gesetzgebung könne durch eine solche Trennung nur gedient werden.

2. Schillerpreis:

Binding gibt Auskunft über das Verfahren, das von der Kommission eingeschlagen worden ist. Er verliest den Bericht der Kommission an das Ministerium.

3. Thomas Mann:

Binding äussert, dass es seine Absicht gewesen sei, vor der Befragung des Senats eine Vorfrage an den zuständigen Minister zu richten. Da er den betreffenden Referenten nicht habe erreichen können, habe er sich mit seiner Anfrage an den Reichsinnenminister persönlich gewandt. Er bezeichnet sein Schreiben als ein rein privates und persönliches. Er habe auch eine private Antwort erhalten. Aus dieser ergebe sich die Tatsache, dass die Akademie auf Grund des vorliegenden Tatbestandes zum 60. Geburtstag von Thomas Mann nichts unternehmen könne.

4. Werkhilfen:

Binding verliest die Liste der ausgeteilten Werkhilfen. Der Senat stimmt ihr zu.

5. Victor Hugo-Feier:

Binding gibt von dem Vorgang Kenntnis. Er verliest den Bericht an den Minister.

Der Senat ahrt Victor Hugo, indem er sich von seinen Sitzen erhebt.

Binding



Binding wird beauftragt, dem Auswärtigen Amt von dieser Ehrung Kenntnis zu geben. Der Senat beschliesst weiterhin, seinen Vorsitzenden Johst und den zweiten Vorsitzenden Binding mit seiner Vertretung bei der Victor Hugo-Feier in der Sorbonne zu beauftragen.

6. Goethe-Preis:

Binding gibt Kenntnis von einem Schriftwechsel zwischen dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a/M. und ihm selbst, Johst übernimmt auch weiterhin die Vertretung der Akademie im Kuratorium des Goethe-Preises. Der Senat schlägt von sich aus als Träger dieses Preises Wilhelm Schäfer vor und bittet Johst, diesen Vorschlag im Kuratorium zu vertreten.

Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a/M. bittet in einem weiteren Schreiben die Akademie, gemeinsam mit der Stadt Frankfurt zu einer Dichterfeier im August d. Js. einzuladen. Der Senat bittet seinerseits, der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt möge eine repräsentative Vertretung der Akademie einladen, die dann vom Senat gern angenommen werden soll.

7. Nordische Gesellschaft:

Die Nordische Gesellschaft bittet um Namhaftmachung weiterer Schriftsteller, die der Akademie geeignet erscheinen, das deutsche Schrifttum in dem Schriftstellerhaus der Nordischen Gesellschaft zu Travemünde in diesem Jahre zu vertreten.



vertreten. Der Wunsch der Nordischen Gesellschaft wird erfüllt.

8. Zur Sprache kommt noch die Frage der Herausgabe von Büchern durch die Akademie, wobei Strauss anregt, die Akademie möge eine Sammlung unbekannter deutscher Gedichte veröffentlichen. Seine Anregung wird angenommen.

Nach Erörterung weiterer Einzelfragen schliesst der Vorsitzende die Sitzung um 18.45 Uhr.

Der Vorsitzende  
gez. Hanns Johst.

Der Schriftführer  
gez. Werner Beumelburg.



den 20. Mai 1935

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

Die Deutsche Akademie der Dichtung, die für die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises bisher in dem Kuratorium durch ein von ihr benanntes Mitglied einen Sitz hatte, wendet sich an Sie als die sicher über die Hergänge bestunterrichtete Persönlichkeit, da in den letzten Tagen durch die Zeitungen eine Notiz ging, die besagte, dass die Akademie aus dem Kuratorium "ausgeschieden" sei.

Ich richte die sehr ergebene Anfrage an Sie, ob dieses Ausscheiden - oder Ausschalten - der Akademie auf einer Statutenänderung beruht oder ob irgendein anderer Grund dafür besteht.

Eine Benachrichtigung, dass eine Satzungsänderung stattgefunden hat, ist der Akademie nicht zugegangen und die Mitteilung in der Zeitung lässt nicht erkennen, ob das "Ausscheiden" auf einem Willensakt der Akademie oder des Kuratoriums oder der Stadt beruht. Bei dem ausgezeichneten Einvernehmen, in welchem ich mit Ihnen zu stehen die Ehre habe, darf ich ganz offen die Frage an Sie richten, ob sich die Mitglied-

germeister

at Dr. K r e b s

ankfurt a.M.

schaft



schaft der Akademie in dem Kuratorium nicht bewährt hat  
oder was der eigentliche Grund für dieses aktive oder  
passive Ausscheiden sei.

Ich darf die Bemerkung hinzufügen, dass die Deutsche  
Akademie der Dichtung es sich zur Ehre anrechnet, in dem  
Kuratorium ihren Sitz zu behalten.

Heil Hitler!

Deutsche Akademie der Dichtung

Der 2. Vorsitzende

*BH*

*Brüder 26. 11. 1935*

*Klein*  
— Großer Erfolg deutscher Künstler in Amsterdam. Zum Abschluss der Amsterdamer Konzertreihe veranstaltete die Wagner-Vereinigung eine Aufführung der „Walküre“. Der Vorstellung, die sich zu einem besonderen künstlerischen Ereignis gestaltete, wohnten u. a. der Minister für Kunst und Wissenschaft, Dr. Marchant, und der deutsche Gesandte Graf Rech bei. Als Hauptdarsteller wirkten mit Maria Müller, Martha Fuchs, Franz Böller, Jaro Prohaska, Joseph von Manowarda und Margarete Klose. Das Orchester des Amsterdamer Konzerthauses wurde von Erick Kleiber dirigiert. Die Regie führte der Generalintendant der Hamburger Staatsoper, Heinz R. Strohm. Die Zuhörer spendeten bereits nach dem ersten und zweiten Akt stürmischen Beifall, der sich zum Schluss zu einer wahren Ovation steigerte.

— Neue Bestimmungen für den Frankfurter Goethepreis. Der Goethepreis der Stadt Frankfurt a. M. wird künftig nach einer neuen Ordnung verteilt werden. An dieser ist vor allem zu bemerken, daß der Preis künftig Persönlichkeiten zuerkannt werden soll, die bereits zu Geltung gelangt sind und deren schöpferisches Wirken ein dem Andenken Goethes gewidmten Ehrung würdig ist.

— 25 Jahre Historische Kommission für Niedersachsen. Die Historische Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen hält vom 29. bis 31. Mai in Goslar ihre 25jährige Jubiläumstagung ab. Die Historische Kommission, die damit das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens abschließt, beruht auf dem am 22. Januar 1910 erfolgten Zusammenschluß der geschichtlichen Vereine in Niedersachsen mit den Maximilianischen Historikern. Die Tagung

43  
DOLF SCHUSTERMANN

BERLIN S.O. 16  
RUMGASSE 20  
VERLAG U. ZEITUNGS-AUSSCHNITTE  
ERNST RUPF: F 7 JANNOWITZ 8118, 8117

Ausschnitt aus:	Tag	Monat
ders. Tageszeitung Hannover	1 11 21	Jan.
despost Hildesheim	2 12 22	Febr.
abrücker Zeitung Osnabrück	3 13 23	März
helmsh. Zeitung Wilhelmshaven	4 14 24	April
mer Nachrichten Bremen	5 15 25	Mai
mer Zeitung Bremen	6 16 26	Juni
rdwestl. Zeitung Bremerhaven	7 17 27	Juli
nburger Anzeiger Hamburg	8 18 28	Aug.
nburger Fremdenbl. Hamburg	9 19 29	Sept.
nburger Nachrichten Hamburg	10 20 30	Okt.
nburger Tageblatt Hamburg	11 21 31	Nov.
eder Gen. Anzeiger Lübeck	Morgen-Ausgabe	Abend-Ausgabe
		Dez.

Ein neues Kuratorium für den Goethe-Preis. Das bisherige Kuratorium für den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a. M. wird durch einen Verwaltungsrat ersetzt werden, nach dessen Vorschlag der Oberbürgermeister die weils. auszuwählende Persönlichkeit bestimmt. Der Verwaltungsrat besteht aus dem Oberbürgermeister, dem Reichsgerichtspräsidenten, dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, dem Leiter des Kulturreferats der Stadt Frankfurt, einem vom Verwaltungsrat des Reichs ernannten deutschen Goetheforscher in Frankfurt zu benennenden Mitglied, zwei von der philosophischen Fakultät der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität und einem von der deutschen Goethe-Gesellschaft zu benennenden Mitglied. Die Frankfurter Kommission für Dichtung und das Goethe-Institut sind in diesem neuen Verwaltungsrat nicht mehr an. Die Höhe des Preises mit 10.000 Reichsmark bleibt bestehen. Die Tagung wird am 22. August im Haus



Abschrift!

(Deutsche Akademie der Dichtung)

J. Nr. 662

den 3. Juli 1933

Betr.: Frankfurter Goethepreis.

In Erledigung Ihres Schreibens vom 24. v. Mts. schlägt Ihnen die Akademie als Mitglied des Kuratoriums für die Verleihung des Frankfurter Goethepreises ihren Vorsitzenden Herrn Hanns J o h s t vor. Die Anschrift von Herrn Hanns Johst lautet: Berlin W 56, Oberwallstr. 22.

Mit vorzüglicher Hochachtung

J. A.

gez. Beumelburg.

Abschrift Herrn Hanns J o h s t mit der Bitte um Kenntnissnahme.

t für Wissenschaft, Kunst  
und Volksbildung  
Frankfurt a.M.  
Elbestr. 48

*Beumelburg*  
*Herrn Johst*  
*im Kuratorium*  
*Genossen*  
*Herrn*



Ordnung

für die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises.

(Genehmigt durch Magistratsbeschluss vom 7. März 1927, Nr. 2809).

1.

Die Stadt Frankfurt am Main verleiht alljährlich zur Feier des Geburtstages Goethes am 28. August den Frankfurter Goethe-Preis.

Der Goethepreis beträgt 10.000 RM. Eine Teilung ist nicht angängig. Kommt der Preis in einem Jahre mangels einer Persönlichkeit, der er zuerkannt werden kann, nicht zur Verleihung, so wird die ersparte Summe zur Erhöhung des Preises im nächsten Jahre oder in den nächsten Jahren verwendet.

2.

Der Goethepreis soll einer mit ihrem Schaffen bereits zur Geltung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist.

3.

Die jeweils auszuzeichnende Persönlichkeit wird von einem Kuratorium bestimmt, das besteht aus:

- 1: dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,
2. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.,
3. dem Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt a.M.,
4. einem von der Akademie für Dichtkunst zu benennenden Mitglied der Akademie,
5. einem von der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu wählenden Mitglied,
6. einem vom Verwaltungsrat des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a.M. zu benennenden Mitglied,
7. zwei von der philosophischen Fakultät der Frankfurter Universität zu wählenden Mitgliedern,

8.



8. einem Mitglied des Frankfurter Schriftsteller-Journalistenvereins

9. einem vom Frankfurter Bund für Volksbildung zu benennenden  
Vorstandsmitglied,

10. dem Direktor des Goethe-Hauses und der Goethesammlungen in  
Weimar.

Den Vorsitz in dem Kuratorium führt der Oberbürgermeister  
der Stadt Frankfurt a.M..

Das Kuratorium kann berufene Persönlichkeiten beauftragen,  
ihm Vorschläge für die Verleihung des Goethe-Preises zu unter-  
breiten.

Das Kuratorium beschliesst mit einfacher Stimmenmehrheit.  
Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Das Kuratorium beruft einen geeigneten Mitarbeiter als ~~rats~~  
„Sekretär des Kuratoriums für den Frankfurter Goethepreis“, dem  
beratende Stimme in den Sitzungen des Kuratoriums zusteht.

4.

Die feierliche Verleihung des Goethepreises geschieht je-  
weils am 28. August im Goethe-Haus am Gr. Hirschgraben möglichst  
Beisein der mit dem Preis ausgezeichneten Persönlichkeit.

Frankfurt a.M., den 7. März 1927.

Der Magistrat.

Schrift!

Amt für Wissenschaft,  
Kunst und Volksbildung

Frankfurt a.M., den 24. Juni 33  
Elbestr. 48

Betr.: Frankfurter Goethepreis

Auf Grund der Ordnung für die Verleihung des Frankfurter  
Goethepreises vom 7. März 1927 wird gemäss Ziffer 3 die je-  
weils auszuzeichnende Persönlichkeit von einem Kuratorium  
bestimmt, das besteht aus:

1. dem Preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volk-  
bildung,
2. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a/M.,
3. dem Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt  
a/M.,
4. einem von der Akademie für Dichtkunst zu benennenden Mit-  
glied der Akademie,
5. einem von der deutschen Goethesellschaft zu wählenden  
Mitglied,
6. einem vom Verwaltungsrat des Freien Deutschen Hochstifts  
in Frankfurt a/M. zu benennenden Mitglied,
7. zwei von der philosophischen Fakultät der Frankfurter  
Universität zu wählenden Mitgliedern,
8. einem Mitglied des Frankfurter Schriftsteller-Journalisten-  
vereins,
9. einem vom Frankfurter Bund für Volksbildung zu benennenden  
Vorstandsmitglied,
10. dem Direktor des Goethehauses und der Goethesammlungen in  
Weimar.

Da



Da die Stadt auch dieses Jahr beabsichtigt, den  
Frankfurter Goethepreis - wenn auch nicht in der alten  
Höhe - zu verleihen, ist es notwendig, dass das Kuratorium  
sich baldigst zusammenfindet.

Wir bitten daher, gemäss der unseitig genannten  
nennung ein Mitglied von der Akademie für Dichtkunst  
der Gleichschaltung zu benennen und uns umgehend hierüber  
Mitteilung zukommen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Unterschrift.

An die Preussische Akademie der Künste, Abt. Dichtk.  
Berlin W 8, Pariser Platz 4.

(Deutsche Akademie der Dichtung)

Nr. 662

den 3. Juli 1933

Betr.: Frankfurter Goethepreis.

In Erledigung Ihres Schreibens vom 24. v. Mts. schlägt  
Ihnen die Akademie als Mitglied des Kuratoriums für die Ver-  
leihung des Frankfurter Goethepreises ihren Vorsitzenden  
Herrn Hanns J o h s t vor. Die Anschrift von Herrn Hanns  
Johst lautet: Berlin W 56, Oberwallstr. 22.

Mit vorzüglicher Hochachtung

J. A.

Ant für Wissenschaft, Kunst  
und Volksbildung

Frankfurt a.M.

Elbestr. 48

cfcl.



FÜR WISSENSCHAFT  
UND U. VOLKSBILODUNG

FRANKFURT A. M., DEN 24. Juni 1933  
Elbestr. 48

BUCH-NR.

str: Frankfurter Goethepreis.

Auf Grund der Ordnung für die Verleihung des  
Frankfurter Goethepreises vom 7. März 1927 wird gemäss Ziffer 3  
die Jeweils auszuzeichnende Persönlichkeit von einem Kuratorium  
bestimmt, das besteht aus:

1. dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volks-  
bildung,
2. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a/M.,
3. dem Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a/M
4. einem von der Akademie für Dichtkunst zu bennenden Mitglied  
der Akademie,
5. einem von der deutschen Goethegesellschaft zu wählenden Mit-  
glied
6. einem vom Verwaltungsrat des Freien Deutschen Hochstifts  
in Frankfurt a/M zu benennenden Mitglied,
7. zwei von der philosophischen Fakultät der Frankfurter Uni-  
versität zu wählenden Mitgliedern,
8. einem Mitglied des Frankfurter Schriftsteller-Journalisten-  
vereins,
9. einem vom Frankfurter Bund für Volksbildung zu bennenden Vor-  
standsmitglied,
10. dem Direktor des Goethehauses und der Goethesammlungen in  
Weimar.

Preussische Akademie der Künste  
Abt. Dichtkunst

B e r l i n W 8

Pariserplatz 4



X

Da die Stadt auch dieses Jahr beabsichtigt, einen  
furter Goethepreis -wenn auch nicht in der alten Höhe  
leihen, ist es notwendig, dass das Kuratorium sich bald  
sammenfindet.

Wir bitten daher, gemäss der umseitig genannten  
ein Mitglied von der Akademie für Dichtkunst im Sinne  
Gleichschaltung zu benennen und uns umgehend hierüber  
lung zukommen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Mum

27

Das Schreiben des Amts für Wissenschaft, Kunst u.  
Volksbildung, Frankfurt a.M., Elbestr. 48 vom 24. Juni 1933  
- J. Nr. 662 - betr. Frankfurter Goethepreis, ist am heutigen  
Tage an Herrn Beumelburg abgesandt worden.

Berlin, den 29. Juni 1933

Bay



X  
Da die Stadt auch dieses Jahr beabsichtigt, einen  
furter Goethepreis -wenn auch nicht in der alten Höhe-

J. Nr. 1122

28

, den 5. November 1931

Wt 7/11  
✓  
Sehr geehrte Herren!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 1. d. Mts. erwidern wir  
ergebenst, dass die Abteilung für Dichtung Ihr Mitglied Dr.  
Alfred M o m b e r t, Heidelberg, Klingenteich 6 für das Jahr  
1932 in das Kuratorium des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt  
a/M. gewählt hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Abteilung für Dichtung

Im Auftrage

loe

Kuratorium des Goethe-Preises  
Stadt Frankfurt a/Main

Frankfurt a/M.

-----  
Wolfsgangstr. 122



KURATORIUM DES  
GOETHE-PREISES  
DER STADT  
FRANKFURT AM MAIN  
DER SEKRETÄR

FRANKFURT A. M., DEN  
WOLFGANGSTRASSE 122.

1. November 1931

29

Preussische Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

Preussische Akademie der Künste  
Sektion für Dichtkunst

Sehr geehrte Herren,

um die Wahl des Preisträgers des  
Frankfurter Goethe-Preises für das Jahr 1932 vorzubereiten, bitte ich Sie, mir mitzuteilen, welches Ihrer  
Mitglieder Sie für das kommende Jahr in das Kuratorium  
delegieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

*Adolf Pagnat*

Kuratorium des Goethe-Preises  
der Stadt Frankfurt a. Main

Frankfurt a. M.  
Wolfgangstr. 122



Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,  
Hauptversammlung der Abteilung für Dichtung

Anwesend

Berlin, den 8. Oktober 1931  
Beginn der Sitzung: 10 $\frac{1}{2}$  Uhr

unter dem Vorsitz des

Herrn Heinrich Mann

die Herren:

Mombert

Däubler

Schickele

Loerke

Fulda

von Scholz

Heinrich Mann

von Molo

Halbe

Stucken

Thomas Mann

Döblin

Zugezogen zu Punkt 2 der  
Tagesordnung:

Amersdorffer

Entschuldigt:

Wassermann

Frau Huch

Ponten

Stehr

Kellermann

Heinrich Mann begrüsst die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.

Loerke bittet, vor Eintritt in die Tagesordnung einen Schriftwechsel mit Ponten, der durch dringliche Arbeit leider am Erscheinen verhindert ist, bekanntgeben zu dürfen. Ebenso möchte Halbe eine Niederschrift Pontens auf dessen Wunsch vortragen. Die Versammlung erachtet es jedoch für angebracht, die Beratung in der Reihenfolge der Tagesordnung vorzunehmen und die Briefe Pontens zunächst in der Mittagspause zirkulieren zu lassen, um sie dann unter Punkt 8 und 9 aufzunehmen.

1. Fulda begründet den zum 1. Oktober erfolgten Rücktritt der für die Übergangszeit von der alten zur neuen Akademiesatzung bestellten sechs Mitglieder-  
Senatoren.



- 2 -

Senatoren. Der künftige Senat steht einem anderen, weiteren Aufgabenkreise gegenüber als der frühere. Hätten die bisherigen Senatsmitglieder gemäss der Regelung für die Uebergangszeit ihre Aemter bis zum Oktober des nächsten Jahres beibehalten, so wären sie zu unfreiwilligen Usurpatoren geworden. Insbesondere trifft dies auf die beiden Vorsitzenden des bisherigen Senats zu. Für sie war es untragbar, dass sie, da ja fortan die Abteilung von den Senatsvorsitzenden geleitet wird, an die Stelle der erst im Januar gewählten Genossenschaftsvorsitzenden treten sollten. Der Herr Minister hat sich einverstanden erklärt, dass die Neuwahlen zum Senat bereits jetzt vorgenommen werden.

Unter den Anwesenden kommt die einhellige Ueberzeugung zum Ausdruck, der neue Senat müsse nach seiner Zusammensetzung die Gewähr bieten, dass der grösste Teil der Senatoren bei den Sitzungen auch wirklich anwesend sein könne. Darum wird, besonders auch von den auswärtigen Herren, geraten, möglichst nicht mehr als zwei ausserhalb Berlins ansässige Mitglieder, noch lieber nur eins in den Senat zu entsenden. Das Arbeitsprogramm werde unter Beteiligung der gesamten Abteilung auf der Hauptversammlung durchberaten; den auswärtigen an den Sitzungen in Berlin teilnehmenden Senatoren würden die Reisekosten nur nach dem Mass der verfügbaren Mittel vergütet, falls die Aufwandsentschädigung nicht ausreiche, und häufige Reisen nach Berlin würden sie infolge ihrer persönlichen

sönlichen



- 3 -

sönlichen Arbeitsverpflichtungen ohnehin nur schwer ermöglichen. Aus diesen Erwägungen heraus wird das Uebereinkommen getroffen, nur ein auswärtiges Mitglied zum Senator zu bestellen.

Die Wahl wird nach dem in § 5 der Satzung vorgesehenen Verfahren vorgenommen, nachdem die Beschlussfähigkeit der Versammlung festgestellt ist. Anwesend sind 12 ordentliche Mitglieder, die Stimmen zweier weiteren ordentlichen Mitglieder sind übertragen: die Wassermanns an Thomas Mann, die Pontens an Halbe. Die von Fulda und Loerke besorgte Zählung der abgegebenen Stimmzettel hat folgendes Ergebnis: Heinrich Mann, Frau Huch, Thomas Mann, Döblin, von Molo, Fulda sind mit allen Stimmen gewählt, soweit nicht die eigenen oder die eigenen und übertragenen Stimmen der Gewählten ausfallen. Darauf wählt der Senat auf einstimmiges Verlangen der Versammlung durch Akklamation zum Vorsitzenden Heinrich Mann, zur stellvertretenden Vorsitzenden Ricarda Huch für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis zum 30. September 1934.

2. Zur Beratung der Goethe-Feier 1932 wird Amersdorffer zugezogen. Amersdorffer hat die Vorbereitungen zur Ausstellung der Sammlung Kippenberg (diese ist freilich so umfangreich, dass die Räume der Akademie nur einen Teil fassen können) weit gefördert. Für die Ausstellung zeigt sich



- 4 -

sich bereits jetzt bis ins Ausland hinein lebhaftes Interesse; so liegen Anfragen aus Amerika vor. Es steht nun zur Entscheidung, ob die Goethe-Feier der Akademie, deren Ehrenmitglied Goethe gewesen ist, mit der Ausstellungseröffnung verbunden oder gesondert stattfinden soll. Nach kurzer Aussprache entschliesst sich die Abteilung, die Feier mit der für den 19. März festgesetzten Ausstellungseröffnung zu kombinieren, in der Weise, dass im Grossen Sitzungssaal eine von Musik umrahmte längere Rede gehalten wird und dass die Versammelten sich dann gemeinsam in die Ausstellungsräume begeben, wo sich inzwischen die zur Eröffnung Geladenen versammelt haben. Der Präsident der Akademie würde hier die Begrüssung übernehmen, darauf Professor Kippenberg etwa fünf bis sieben Minuten sprechen und zum Schluss der Minister in einer Ansprache die Eröffnung der Ausstellung erklären.

In einer Besprechung der Berliner Mitglieder zur Vorbereitung der Hauptversammlung ist Loerke beauftragt worden, Thomas Mann zu bitten, bei der Goethe-Feier der Redner unserer Abteilung zu sein. Die Bitte wird nunmehr allseitig wiederholt.

Thomas Mann bekennt, in einer bedrängten Lage zu sein, weil er bereits der Stadt München eine Goethe-Rede zugesagt habe. Da aber die Mitglieder einverstanden sind, dass er nicht zwei Ansprachen ausarbeite, ist er bereit, der Sprecher



cher der Akademie zu sein.

Es ist von Thomas Mann mit seinem Verleger verabredet worden, dass die Ansprache im Goethe-Heft der "Neuen Rundschau" erscheinen soll. Der Redaktion der "Neuen Rundschau" wird vorgeschlagen werden, dieses Heft nicht als Märzheft, sondern mit verfrühtem Erscheinungsdatum als Aprilheft herauszubringen, damit Thomas Manns Rede nicht bekannt wird, bevor sie gehalten ist. Der Verlag soll gebeten werden, Sonderdrucke der Rede herzustellen, zur Verteilung an die zur Ausstellungseröffnung Geladenen.

Auf den Wunsch, unsere Abteilung möge mit der Abteilung für Musik zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenkommen, um die bei der Feier vorzutragenden Musikstücke festzustellen, regt Amersdorffer an, hierüber in der bevorstehenden Sitzung der Gesamtakademie zu beraten.

3. Loerke erstattet den folgenden Bericht des Ausschusses für Werkhilfen 1930/31:

Der Werkhilfenausschuss der Abteilung für Dichtung wurde auf Anregung der Mitglieder Thomas Mann und Alfred Döblin am 13. Oktober 1930, dem ersten Tage der vorjährigen Hauptversammlung, gegründet. Die Werkhilfen waren nach den damals aufgestellten Richtlinien als eine zeitweilige Ablösung des Preises der Abteilung gedacht und schlossen demnach die Berücksichtigung von Anfängern und schwachen unwesentlichen

Talenten



Talenten aus. Sie sollten keine Armenunterstützung und keine Altershilfe sein, sie sollten nicht der Person, sondern dem werdenden Werke gelten. An dem Genuss der Werkhilfen sollten Mitglieder und Nichtmitglieder teilnehmen können. Jedem Mitgliede der Abteilung stand selbstverständlich das Recht zu, Vorschläge einzureichen. Es wurde beschlossen, mit der Verteilung der Werkhilfen einen aus drei auswärtigen und zwei Berliner Mitgliedern bestehenden Ausschuss zu betrauen. Der Ausschuss hatte die Auswahl unter den eingegangenen Vorschlägen zu treffen und im Rahmen der verfügbaren Mittel die Höhe der zu vergebenden Beträge zu bestimmen. Tätigkeitsbericht und Neuwahl des Ausschusses sollten auf der nächsten Hauptversammlung erfolgen.

In den ersten Ausschuss wurden gewählt: Thomas Mann, Wilhelm Schäfer, Erwin Guido Kolbenheyer, Döblin, Loerke. Nach dem Ausscheiden Schäfers und Kolbenheyers aus der Akademie wurde der Ausschuss auf der ausserordentlichen Hauptversammlung am 27. Januar 1931 durch Zuzahl Homberts und Pontens ergänzt. Da damals 4 Mitglieder des Ausschusses in Berlin anwesend waren, und gutachtliche Äusserungen des fünften Mitgliedes vorlagen, trat der Ausschuss am folgenden Tage in der Akademie zusammen, um über die Vergabung der zunächst zur Verfügung stehenden 10 000 R $\text{M}$  zu beschliessen. Einem Mitgliede der Abteilung wurden 1000 R $\text{M}$  zugesprochen. Weiter wurden bedacht: Annette Kolb mit 1 000 R $\text{M}$ , Otto zur

Linde



- 7 -

Linde mit 1 500 RM, Else Lasker-Schüler mit 1 000 RM, Felix Braun mit 1 000 RM, Axel Lübke mit 1 000 RM, Arnim T. Wegner mit 1 000 RM. Bei diesen sechs Autoren handelte es sich um bekannte oder doch schon erprobte Persönlichkeiten unseres literarischen Lebens, sie waren zudem alle von mehreren Mitgliedern der Abteilung dem Werkhilfenausschuss empfohlen. Daher fand in der Sitzung des Ausschusses eine Aussprache nur über die Höhe der Beträge statt, die ihnen zugeteilt werden sollten. Bei Otto zur Linde wurde berücksichtigt, dass er für die Entwicklung unseres Schrifttums eine geschichtliche Bedeutung hat und dass er seit längerem durch ein schweres Augenleiden in seiner Arbeitsfähigkeit stark beeinträchtigt ist. Bei Felix Braun wurde als besonders begrüssenswert hervorgehoben, dass er sich durch eine Lehrtätigkeit an der Universität Palermo selbst zu helfen suchte, sodass ihm der von der Akademie gewährte mössige Zuschuss voraussichtlich zu einer wirksamen Hilfe werden würde. Die Mitglieder des Ausschusses vereinbarten, auch fernerhin Dichter, die eine bürgerliche Berufstätigkeit ausüben, von der Gewährung der Werkhilfen nicht grundsätzlich auszuschliessen, damit ihr Opfer an Zeit und Kraft für ausser-schriftstellerische Arbeit in Notfällen nicht die Strafe des Ueber-gangens nach sich ziehe. Neben den bereits genannten Autoren wurde noch eine Reihe bisher wenig bekannter Schriftsteller durch Werkhilfen gefördert. Der Ausschuss stützte sich



- 8 -

sich bei seinen Entscheidungen auf genaue Auskünfte einzelner Mitglieder, welche die Arbeiten der von ihnen empfohlenen jungen Schriftsteller beobachtet und in günstigem Sinne begutachtet hatten. Thomas Mann hatte auf Wilhelm Kiefer hingewiesen, Ponten auf Hans Leifhelm und Friedrich Riessner. Döblin und Loerke benannten Herbert Schlüter auf Grund eines handschriftlichen Romans, der nach ihrem Urteil Schlüters gedrucktes Erstlingswerk weit überragte, aber keinen Verleger fand. Kiefer, Riessner und Schlüter erhielten je 500 RM, Leifhelm 1000 RM.

Die Vereinbarung weiterer Werkhilfen wurde schriftlich vorgenommen. Auf Antrag Heinrich Manns, dem Thomas Mann, Mombert und Loerke sich anschlossen, erhielt Rudolf von Delius 500 RM aus den Ersparnissen, die im vorigen Haushaltsjahr gemacht worden waren.

Durch Rundschreiben an die Mitglieder der Abteilung wurde für den Werkhilfenausschuss, da dieser nach dem Beschluss der Hauptversammlung erst im Oktober 1931 neu zu wählen war, die Ermächtigung erbeten, von den für Werkhilfen bestimmten Haushaltsmitteln für das bis zum 31. März 1932 laufende Geschäftsjahr noch ein Drittel, also 3333,  $\frac{1}{3}$  Mark verwenden zu dürfen. Die Abteilung erteilte diese Ermächtigung. Ein Vakuum bis zur Neuwahl des Ausschusses konnte somit vermieden werden. Die finanzielle Lage Deutschlands hatte sich inzwischen so ausserordentlich verschlechtert,

dass



- 9 -

dass die Anträge auf Gewährung von Werkhilfen sich überaus häuften und dass der Ausschuss, wollte er nicht formalistisch und blind gegen die ungeheuerere Not in fast dem gesamten Schrifttum bei den ursprünglichen Richtlinien verharren, sich entschliessen musste, nach Feststellung der Bedürftigkeit und Würdigkeit rasche Entscheidungen zu fällen, ohne die Einreichung von Entwürfen werdender Werke einzufordern und abzuwarten. Zunächst war wieder ein Mitglied zu berücksichtigen, das durch Krankheit in erhebliche Wirtschaftsschwierigkeiten geraten war, es erhielt zur Begleichung seiner Schulden einen Beitrag von 500 Rm. Ferner fand ein Antrag Franz Dülbergs über den Werkhilfenausschuss hinaus viele Befürworter in der Abteilung, diesem Autor sind ebenfalls 500 Rm überwiesen worden. Für den jungen, hochbegabten, seiner universal gerichteten Gedankenarbeit bis zur Selbstverleugnung hingeebenen Adrien Turel traten zunächst Döblin und Loerke ein; ihm wurde eine Beihilfe von 300 Rm gewährt. Für John Henry Mackay, dessen Lage aus den Aufrufen der in seinem Namen gegründeten Gesellschaft bekannt ist, glaubte die Mehrheit des Ausschusses über die notgedrungenen zur Norm gewordenen niedrigen Satze ihrer Bewilligungen hinausgehen zu sollen. Mackay wurden 1000 Rm zugesprochen. Der als Lyriker einst angeschene, nun vergessene, alte und kranke Franz Ewers erhielt auf Verwendung der beiden Vorsitzenden der Abteilung und Beschluss des Ausschusses

ses



- 10 -

ses 500 Rm. Heinrich Mann gab einen Hilferuf Karl Federns weiter unter Hinweis auf die schriftstellerischen Verdienste Federns. Federn empfing 500 Rm. Nach dieser Zuweisung verblieb nur noch ein Rest von 33  $\frac{1}{3}$  Rm., sodass die weiteren zahlreichen Anträge dem von der gegenwärtigen Hauptversammlung zu wählenden neuen Ausschuss übergeben werden müssen.

Döblin ergänzt den Bericht dahin, dass die Berliner Mitglieder den Wunsch geäußert hätten, die Mittel für Werkhilfen zu erhöhen, indem sie auf jede Honorierung ihres Mitwirkens bei Veranstaltungen der Abteilung verzichten. Die Anregung wird lebhaft begrüßt und von der Hauptversammlung angenommen.

von Molo tritt nachdrücklich dafür ein, die Abteilung möge eine Denkschrift an das Ministerium richten, in der auf den Umfang der Not im Schrifttum von neuem aufmerksam gemacht wird. Wir dürften nicht müde werden, die Bereitstellung weiterer Mittel zur Hilfeleistung zu fordern. Es wird beschlossen, der Anregung von Molo Folge zu geben.

Darauf wird der neue erweiterte Werkhilfen-Ausschuss gewählt. Er besteht aus den Mitgliedern von Scholz, Schickele, Frau Huch, Heinrich Mann, Döblin, von Molo, Loerke. Ihm soll die Befugnis zustehen, von unseren Haushaltsmitteln soviel, wie irgend erübrigt werden kann, für

Werkhilfen



Werkhilfen aufzuwenden.

Wilhelm von Scholz hat den Berliner Mitgliedern den Antrag vorgelegt, einen Empfang beim Reichspräsidenten gelegentlich der Hauptversammlung nachzusuchen. Dieser Antrag konnten sich die Berliner Mitglieder nicht anschliessen. Doch wird von Heinrich Mann angeregt: das Kultusministerium soll gebeten werden, bei Staatssekretär Meissner zu sondieren, ob wir den Herrn Reichspräsidenten mit Aussicht auf Erfolg um weitere Mittel für Werkhilfen bitten könnten. Nur wenn die Auskunft günstig laute, habe die Audienz einen Zweck.

b) Loerke verliest den Teil des Berichts der Sitzung vom 18. Juni d. Js., in dem die Ergebnisse seiner Prüfung der Lehrmittel für den deutschen Unterricht niedergelegt sind. Als den grössten Uebelstand empfindet er die populären Literaturgeschichten. Diese sind in den Schulen zwar nicht eingeführt, doch stammen sie insgesamt von praktischen Schulmännern und werden von Schulmännern wahrscheinlich benutzt. Die Abteilung ist sich im Klaren darüber, dass die Abfassung einer wirklich objektiven Literaturgeschichte unmöglich ist, wenigstens soweit die jüngste Vergangenheit und lebendige Gegenwart zu behandeln ist. Thomas Mann schlägt vor, die Literaturgeschichten von Wiegler und Eloesser zu empfehlen, von Molo benennt auch das Buch von Werner Mahholz. Genaue Richtlinien für unsere Mitwirkung bei der Beurteilung



teilung neuer Schulbücher werden in der Aussprache über diesen Gegenstand nicht gefunden. Döblin empfiehlt darauf zu achten, dass unter Anerkennung der verschiedenen Kulturkreise repräsentative und saubere Leistungen aus jedem Kulturkreise in die Schulbücher aufgenommen werden; die Weltanschauungen sollten nicht amalgamiert werden, das Radikale und Polemische dennoch fortbleiben. Die Abteilung erklärt sich hiermit einverstanden.

c) Es wird beschlossen: das Komitee für den Schutz der Geistesfreiheit besteht weiter als vorbereitender Ausschuss für den Senat, der zu entscheiden hat.

d) Mombert wird einstimmig als Delegierter der Abteilung für Dichtung im Kuratorium des Frankfurter Goethe-Preises 1932 gewählt.

e) Heinrich Mann macht Ausführungen über die in Paris gegründete Internationale Autoren-Conföderation. Ihr gehören für Deutschland an der Schutzverband Deutscher Schriftsteller und er selbst als Vertreter der Akademie. Heute wäre zu entscheiden, ob wir korporativ der Conföderation beitreten oder nicht. Es stehe dahin, ob die Akademie das Recht oder die Pflicht zum Beitritt habe.

Fulda äussert Bedenken grundsätzlicher Art. Die Conföderation sei eine Vereinigung von Berufsverbänden, die Akademie aber sei kein Berufsverband. Wir hätten um so weniger Grund beizutreten, als auch die Gründerländer ihre

Akademien



- 13 -

Akademien der Conföderation nicht angeschlossen hätten.

von Scholz zweifelt, ob der Beitritt einer Abteilung der Akademie möglich sei, wenn die Gesamtakademie nicht beiträte.

Nach ausführlicher Erörterung der formalen Fragen wird Heinrich Mann gebeten, sich bei der Conföderation zu erkundigen, ob es ihr erwünscht sei, dass er an ihren Beratungen als Beobachter im Auftrage der Akademie teilnehme.

Um 1¼ Uhr tritt die Mittagspause ein.

----

Fortsetzung der Sitzung 4 Uhr nachmittags.

4. a) Auf Beschluss der Abteilung sind Berichte der Gesandtschaften in Prag und Warschau über tschechische und polnische Staatshilfen für Schriftsteller erbeten worden. Diese liegen vor.

Der Herr Präsident der tschechischen Republik erteilt auf Antrag des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur sowie des Finanzministeriums an Schriftsteller und Künstler Gnadenpensionen auf Lebenszeit und zwar in einer Höhe von 100 bis 1000 tschechischen Kronen monatlich. Ferner vergibt das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur aus eigenen Mitteln Ehrensolde an Schriftsteller. Diese werden aus formalen Gründen nur auf ein Jahr gewährt, jedoch ohne besonderes Ersuchen der Betei-

ligten



ligten laufend verlängert, sodass praktisch auch diese Solde lebenslänglich gezahlt werden. Das Ministerium unterscheidet drei Gruppen solcher Ehrensolde, zu 3000 Kronen, 6000 Kronen und 12 000 Kronen jährlich. Die Zahl der Ehrensolde und Gnadenpensionen wird nach dem Stande des Budgets festgesetzt. Die beim Ministerium für Schulwesen und Volkskultur zur Verfügung stehende Gesamtsumme beträgt 400000 Kronen.

Die polnischen Regierungsstellen gewähren in ganz besonderen Fällen Ehrensolde an Schriftsteller und Künstler. So hat der polnische Staatspräsident dem verstorbenen Dichter Przybyszewski sowie der Witwe des Romanschriftstellers Zeromski eine monatliche Ehrenzuweisung von etwa 300 - 400 Zloty und freie Wohnung im ehemaligen Königsschloss, in dem jetzt der Staatspräsident residiert, gewährt. In verschiedenen polnischen Städten bestehen alljährlich zu zahlende Preise für Kunst und Wissenschaft, die je zwischen 5000 und 15 000 Zloty betragen. Ferner macht der Unterrichtsminister verdienten Jubilaren der Kunst und Wissenschaft aus seinem Dispositionsfonds in meistens diskreter Form ein Festgeschenk, das neuerdings meistens aus einer Geldsumme besteht.

Im Anschluss an diese Mitteilungen wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Mitglieder der polnischen und italienischen Akademie besoldet werden.

b)



b) Döblin kommt auf die Niederschrift zurück, die er im vorigen Jahre zu seinen die Pensionsberechtigung alter und kranker Akademiemitglieder sowie ihrer nächsten Angehörigen betreffenden Antrag gemacht hat. Auf den Antrag ist vom Ministerium nichts erfolgt. Bei der letzten Sitzung der Statutenreformkommission hat Döblin seine Forderung nochmals begründet, ohne dass sie in der neuen Satzung berücksichtigt worden wäre. Döblin erklärt es als unwürdig, wenn in einem Kulturstaate die bedürftigen alten und kranken Mitglieder der staatlichen Akademie dem Elend preisgegeben würden und wenn die Witwen verstorbener Akademiemitglieder hungern müssten. Für unsere Abteilung sei dieser Zustand noch schwerer tragbar als für die anderen Abteilungen, weil wir, an die Sprache gebunden, in unserer Wirkung hauptsächlich auf Deutschland beschränkt seien.

Fulda wünscht, Döblin möge seine Stimme weiter erheben, aber nicht als Einzelperson, sondern für die ganze Abteilung. Zu erwägen wäre nur, ob es sich empfehle, den Antrag jetzt zu wiederholen; unter den gegenwärtigen Finanzzuständen sei die Ablehnung gewiss.

von Molo ist dafür, trotzdem nicht zu schweigen, Dem Staate gehe es schlecht, uns gehe es schlechter. Sei die Abweisung auch sicher, so sollten wir wenigstens wollen, abgewiesen und getröstet zu werden.

Auch Halbe meint, wir hätten uns nicht für eine neue Aktion zu entscheiden, sondern blieben lediglich bei der

Pflicht,



Pflicht, eine begonnene alte nicht im Stiche zu lassen.

Heinrich Mann und Döblin erklären erneut die prinzipielle Anerkenntnis der Gerechtigkeit unserer Forderung als das im Augenblick Wichtigste.

von Molo fügt hinzu: da wir nach 30jähriger Schutzfrist enteignet würden, müssten wir eine Entschädigung verlangen.

Döblin und von Molo werden als Senatsmitglieder beauftragt, für die Abteilung die Angelegenheit der Pensionsberechtigung weiterzuverfolgen.

5. Die Aussprache über die Zuwahl neuer Mitglieder ergibt volle Uebereinstimmung darüber, dass eine solche Zuwahl dringend erwünscht sei. Auch darüber, dass einstweilen nur etwa fünf von den noch freien 15 Sitzen besetzt werden sollten, kommt es zu einer debattelosen Verständigung. Als Zeit für die Wahlen ist in der Satzung der Monat Januar bestimmt. Darum wird zu klären versucht, welche Autoren nach dem Urteil der Hauptversammlung als Kandidaten für die Zuwahl zunächst in Betracht kommen. Es wird festgestellt, dass einige Namen auf sich eine grosse Mehrheit vereinigen würden, doch wird eine Probeabstimmung nicht zugelassen, vielmehr im Interesse der freien Meinungsbildung der nicht anwesenden Mitglieder Verschwiegenheit über die Namen und Aussichten der Vorgeslagenen beschlossen. Ferner wird beschlossen, eine Eingabe an den Herrn Minister zu richten, worin dieser gebeten werden soll, damit einverstanden zu sein, dass die Hauptversammlungen



sammlungen der Abteilung für Dichtung statt wie bisher im Oktober künftig jeweils im Monat Januar stattfinden. Diese Neuordnung müsste mit dem Januar 1932 in Kraft treten, damit den wahlberechtigten Mitgliedern die Möglichkeit, anwesend zu sein, gegeben würde.

6. Zu seinem Antrag, junge Autoren vor dem Schriftstellerberuf zu warnen, führt Heinrich Mann aus, der Antrag sei durch die wirtschaftliche Entwicklung ernster geworden, als er ursprünglich gemeint gewesen sei. Für die meisten literarischen Werke sei kein Absatz, kein Bedarf, kein Geld da. Er empfehle, eine Darlegung dieser Zustände aufzusetzen und als Formular den Antworten auf Anfragen an die Mitglieder und an die Abteilung beizugeben. Fulda und andere Mitglieder treten für einen Hinweis auf Goethes Aufsatz: "Für junge Dichter" aus dem Jahre 1832 in den Formulare ein. Die Abfassung des Schriftsatzes wird an den Senat verwiesen.

7. Eine rege Erörterung der mit der Entwicklung des Tonfilms zusammenhängenden Fragen klärt das oft besprochene Thema insofern, als nur die Urdichter, nicht aber die Verfasser des Drehbuchs für die anzustrebende Honorierung durch Tantiemen statt durch Pauschalabfindung in Betracht kommen sollen. Wir müssten die in Frankreich und Amerika durchgeführte Regelung der Bezahlung auch bei uns erreichen. Fulda wird gebeten, einen für die zuständigen Stellen bestimmten Antrag dem Senat vorzulegen.

Was



Was den Rundfunk betrifft, so soll der Senat dafür sorgen, dass die Akademie im Falle der Uebnahme des Rundfunks durch die Reichspost als Programm-Beratungsstelle eingeschaltet werde.

Heinrich Mann macht erneut darauf aufmerksam, dass die Schallplattenindustrie auch dichterische Vorträge verbreite und verwerte. Wir sollten mit der Gesellschaft für Sendungen in Verbindung treten, um eine entgeltlose Ausbeutung unserer auf Schallplatten gesendeten Arbeiten zu verhindern. Fulda erklärt sich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen.

8. Zum Schlusse werden die Briefe Pontens zur Kenntnis genommen. Pontens Eintreten für eine möglichst entgegenkommende Berücksichtigung der Minderheiten in der Abteilung findet Billigung. Dagegen wird die Weiterbeschäftigung mit dem von Wilhelm Schäfer immer wieder eingebrachten Plane einer deutschen Akademie als rein formalistisch allgemein abgelehnt. Wichtig sei, dass wir die deutsche Akademie praktisch und wirklich bereits hätten; uns bliebe nur die Aufgabe, den weiteren Ausbau der Abteilung in diesem Sinne zu betreiben, die nominelle Erweiterung könne sich nur auf dem Wege der Reichsreform ergeben. Thomas Mann schliesst sich Ponten an, wenn dieser den einseitigen Charakter in der Zusammensetzung der Abteilung empfindet, doch werde schon die nächste Zuwahl hiéran voraussichtlich viel ändern.

Schluss der Sitzung: 6 1/2 Uhr

gez. Heinrich Mann.    gez. Ludwig Fulda.    gez. Oskar Loerke



Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst

Anwesend

Berlin, den 18. Juni 1931  
Beginn der Sitzung: 11 1/4 Uhr

unter dem Vorsitz der

Frau Ricarda Huch

die Herren:

Amersdorffer

Fulde

Loerke

Stucken

Löblin

Frau Huch

Heinrich Mann entsch.

von Molo entsch.

Da der Vorsitzende Heinrich Mann auf ärztliche Verordnung nach Bad Gastein verreisen musste, leitet die stellvertretende Vorsitzende, Frau Ricarda Huch, die Verhandlung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet Löblin das Wort zu einem warmen mündlichen Glückwunsch an die diesjährige Preisträgerin des Goethe-Preises Ricarda Huch namens der Sektion. Schriftlich hat die Sektion bereits gratuliert.

1. Heinrich Mann hat einen schriftlichen Bericht über die Arbeiten des Pariser Internationalen Autoren-Kongresses übersandt, an dem er als unser Delegierter teilgenommen hat. In seinem Begleitbrief teilt er mit, dass die offiziellen Empfänge im Hotel de Ville, im Elysée-Palais und im Ministerium des Auswärtigen für die deutsche Vertretung ehrenvoll verlaufen seien



49

seien und dass die französischen Mitglieder des Kongresses sich besonders kameradschaftlich gezeigt hätten. Er sei immer als Führer der deutschen Delegation behandelt worden, obwohl ihn niemand dazu gemacht hätte. Dies erkläre sich wohl daraus, dass nicht viele international bekannte Namen dort waren. Hauptsächlich aber sei man offenbar stolz gewesen, die Preussische Akademie vertreten zu sehen. Alles in allem glaube er, dass seine Teilnahme an dem Kongress nicht nutzlos gewesen wäre, mindestens hätte er der Sektion als Beobachter dienen können.

Loerke verliest den Bericht, der folgenden Wortlaut hat:

"Bericht über den Internationalen Kongress der  
Schriftsteller-Berufs-Organisationen, Paris,

27. bis 30. Mai 1931.

Der Kongress wurde eröffnet mit einer Ansprache des Unterrichtsministers und der Antwort des Präsidenten der Société des Gens de Lettres, Herrn Gaston Lageot. Dann hatten die Vertreter der Hauptländer einige Worte zu sprechen. Zuerst wurde ein polnischer Delegierter aufgefordert, als Zweiter ich. Meine Sätze lauteten:

(Uebersetzt): "Ich bin glücklich, für die Preussische Akademie teilnehmen zu können an diesem Kongress, wo so viele Nationen zusammenberufen sind im Namen der Literatur und der Schriftsteller-Korporationen. Wir hoffen, mit Hilfe der internationalen Wege, die diese Zusammenarbeit eröffnet, werde es möglich sein, den Schriftstellern und ihren Organisationen

mehr



- 3 -

mehr Rechte und mehr Macht zu geben und jene Internationale Föderation zu begründen, die Herr Präsident Rageot mit Recht erwartet.

Gleichzeitig aber freue ich mich unserer Vereinigung selbst als eines Vorzeichens. Denn hier sind wir doch alle vereint für eine Sache der Zivilisation, und hier ist doch mein Heimatland vereint mit Frankreich, das uns gastlich einlädt."

(Die Pariser Presse gab diese Ansprache beifällig wieder).

In der Pause wurde die Bildung eines Vorstandes vorbereitet. Nach der Wiedereröffnung schlug ich vor, Herrn G. Rageot durch Akklamation zum Präsidenten des Kongresses zu ernennen. Es geschah auch. Darauf wurde ich 1. Vizepräsident, Herr Marinetti von der Akademie in Rom wurde zweiter.

#### Die Beratungen und ihr Ergebnis:

##### F i l m

Der Kongress drückt den Wunsch aus, dass in anderen Ländern dasselbe durchgesetzt wird, wie in Frankreich, und dass beim Film das Autorenrecht erobert wird in Form prozentualer Beteiligung. Nach Anhörung des Herrn Charles Delac, Präsidenten des französischen Film-Syndikates, ist der Kongress im Prinzip für eine enge Zusammenarbeit aller geistigen Schöpfer im Film.

Hierzu bemerke ich: Der Frage der prozentualen Beteiligung der Autoren am Film habe ich mich ganz besonders angenommen.



men. Ich habe versucht, den oben genannten Herrn Lelac selbst zu verwenden, mit dem Ziel, dass auch die deutschen Autoren die Beteiligung bekommen. Denn Lelac ist der Haupt-Importeur deutscher Filme. Er hat mir auch zugesagt, auf einem Filmkongress, der gerade jetzt in Paris stattfindet, seinen Kollegen die Beteiligung vom Standpunkt der Filmindustrie annehmbar zu machen.

Ich glaube übrigens, dass es ihm gelingen könnte - nicht aus Gründen der Gerechtigkeit, sondern weil die Beteiligung sich bisher durchaus nicht günstiger auszuwirken scheint, als die in Deutschland übliche Abfindung. Nach den Angaben des Herrn Lelac werden in Frankreich 8% verteilt unter den Produktionsleiter, den Drehbuch-Verfasser, die Autoren, den Regisseur, den Komponisten. Er rechnet demnach zu den geistigen Schöpfern, deren enge Zusammenarbeit er wünscht, auch den Produktionsleiter und den Regisseur, die beide doch ganz andere Einkünfte haben, als die Beteiligung am Buch.

Nach meinem Einblick in diese Verhältnisse befürworte ich allerdings die prozentuale Beteiligung, aber nur, wenn sie unter günstigeren Bedingungen erfolgt, als bisher in Frankreich.

#### R u n d f u n k

Der Kongress drückt den Wunsch aus, dass die Urheber von literarischen und künstlerischen Werken, der Journalist für seinen Artikel, der Berichterstatter für seine Informationen - das ausschliessliche Recht haben sollen,

die



- 5 -

die Verbreitung ihrer Werke durch Rundfunk zu autorisieren und die Honorarforderung aufzustellen (d'en fixer la rémunération).

Der Kongress wünscht, dass eine internationale Regelung des Urheberrechtes hinsichtlich Rundfunk stattfindet, und beauftragt den Vorstand der Internationalen Föderation, diese Fragen zu studieren. (Siehe Gründung der Intern. Föderation am Schluss des Berichtes).

Die Gefahr der Zwangslizenz wurde besprochen. Der Beschluss des Kongresses stellt eine Antwort dar. Damit er wirksam werde, habe ich einen Antrag gestellt - und zwar in dem Vorstand oder Arbeitsausschuss der neu gegründeten Internationalen Föderation, der nach Beendigung des Kongresses zusammentrat. Ich beantragte eine Konferenz der Föderation mit den Vertretern der Rundfunk-Gesellschaften. Diese sollen nicht selten zu internationalen Beratungen zusammenkommen. Die Schriftsteller können sich auch nur auf internationalem Wege mit ihnen auseinandersetzen. Das deutsche Reichsverkehrsministerium muss durch internationale Abmachungen verhindert werden, die Autoren zu entrechten.

#### Literarisches Eigentum

1. Der Kongress beauftragt die nationalen Gruppen, die bei ihm vertreten sind: sie mögen zur Kenntnis ihrer Regierungen bringen, der Kongress wünsche, dass



dass die Gesetzgebung in Deutschland, Oesterreich und allen anderen Ländern die Schutzfrist bis 50 Jahre nach dem Tode des Urhebers verlängere.

2. Der Kongress ersucht den Vorstand der Internationalen Föderation um Prüfung der ausserst wichtigen Frage der durchaus zu fordernden unbegrenzten Dauer des Urheberrechtes.

Nr. 2 ist nicht ernst zu nehmen. Der Beschluss ist nur ein höfliches Zugeständnis an die italienische Delegation, die sich fortwährend auszeichnen wollte und sich bei der Forderung der unbegrenzten Dauer des Urheberrechtes vorkam, als ob sie eine "Bombe" würfe. (Worte Marinetti's).

Die deutsche Delegation erkannte die Gefahr, wenn durch uferlose Forderungen von der praktisch möglichen abgelenkt wurde. Dr. Eloesser für den Schutzverband, Dr. Auernheimer für Oesterreich drückten dies aus.

Die deutschen Verbände hätten demnach in Sachen der 50 jährigen Schutzfrist nochmals an die Reichsregierung heranzutreten - diesmal als Teile einer Internationalen Föderation, die keine Ausnahmen mehr zulassen will. (Die Autoren der Länder mit 50 jähriger Schutzfrist sind in Deutschland nur 30 Jahre geschützt.)

#### U r h e b e r r e c h t

Da es im höchsten Grade erstrebenswert scheint, dass das Urheberrecht ein allgemein anerkanntes und geschütztes



geschütztes Recht wird, drückt der Kongress den Wunsch aus, dass die Schriftstellerverbände gemeinsam arbeiten mögen einesteils an der zu erweiternden Wirksamkeit der Berner Convention und andererseits an der Vereinheitlichung der nationalen Gesetze über das Urheberrecht.

Bezieht sich hauptsächlich auf Amerika. Verhandlungen mit Russland wurden als aussichtslos nicht in Betracht gezogen. Dagegen wurde ein Angriff auf das amerikanische Copyright vorbereitet. Es wurde mit Beispielen belegt, dass das Copyright heute nur noch eine Felle ist. Jeder Dritte kann es sich aneignen. Andererseits seien die amerikanischen Autoren ganz in den Händen der Verleger, Direktoren, Produktionsleiter und seien eigentlich Angestellte. Sie können uns daher nicht helfen. Es wäre Amerika der Übergang zur Gegenseitigkeit anzudrohen. Ausserdem beschloss der Vorstand der Internationalen Föderation eine Rundfunk-Propaganda gegen das Copyright. Ich erklärte mich bereit, im Berliner Rundfunk zu sprechen (wenn er mir Gelegenheit dazu gibt).

#### U e b e r s e t z u n g e n

Der Kongress beschliesst:

1. Die auf dem Kongress vertretenen Gruppen werden in Verbindung bleiben, um eine Organisation vorzubereiten, zum Zweck des Austausches von Informationen



- 8 -

mationen sachlicher und statistischer Art über die literarische Produktion ihrer verschiedenen Länder.

2. Der Kongress drückt den Wunsch aus, dass jedes Werk, jeder Artikel oder Vortrag, die in fremder Sprache veröffentlicht werden, richtig honoriert werden, und dass nicht länger durch Verzicht auf Autorenrechte schadhafte Konkurrenz getrieben wird.

3. Bis zu dem Zeitpunkt, wo Artikel 6<sup>bis</sup> der Berner Convention auf Uebersetzungen angewandt wird, wünscht der Kongress sogleich folgende Massnahmen.

- a. Angabe des Namens des Uebersetzers vor Unterzeichnung des Vertrages.
- b. Keine ungenannten Uebersetzer mehr.
- c. Angabe des übersetzten Textes in Fällen, wo nicht direkt aus der Originalsprache, sondern aus zweiter Hand übersetzt wurde.
- d. Angabe des Namens, den das Werk im Original trägt, und des Original-Verlegers.
- e. In Fällen nicht vollständiger Uebersetzung soll dies gesagt und begründet werden.

(Hiermit soll der Verleger-Kongress befasst werden, der im Juni 1931 in Paris zusammentritt).



4. Im Hinblick auf die zunehmende Zahl und Bedeutung der Uebersetzungen wünscht der Kongress

- a. dass die "Organisation für Geistige Zusammenarbeit" beim Völkerbund sich des Planes einer Internationalen Uebersetzungs-Bibliographie annehme
- b. dass in den nationalen Bibliographien die Uebersetzungen von den anderen Veröffentlichungen getrennt werden mögen.

#### Schriftsteller-Statuten

Der Kongress beauftragt die Internationale Föderation der Schriftsteller-Berufsverbände, ein internationales Schriftsteller-Statut zu entwerfen, das dem nächsten Kongress vorgelegt werden soll.

Das Statut liegt im Pariser Entwurf vor.

"Unter dem Namen Jnt. Föd. der Schriftsteller-Berufsverbände ist im Schosse der Verbände, die sich diesen Statuten anschliessen, eine Intern. Föderation geschaffen worden.

"Sie hat ihren Sitz in Paris.

"Die Föd. bezweckt

1. Verteidigung der moralischen und materiellen Interessen der Schriftsteller aller Länder.

2. Internationale Solidarität. Interessen-Vertretung im Ausland (Rechtsschutz).



3. Ausarbeitung und Veröffentlichung statistischer und anderer Dokumente, die der Wahrnehmung unserer Interessen dienen.

4. Propaganda zur Vereinheitlichung der Gesetzgebungen.

5. Schlichtung von Streitfällen von Schriftsteller-Verbänden oder ihren Mitgliedern mit Dritten.

6. Alle Massnahmen, die das Gewicht und das soziale Ansehen unseres Berufes in der Welt erhöhen können. Verbindung mit anderen internationalen Organisationen, die uns helfen können."

Dann folgen Bestimmungen über die Aufnahme der einzelnen Gesellschaften und über die Art, wie die Föderation sich betätigt: 1) durch den Kongress, 2) durch den Vorstand (ein Präsident, 4 Vizepräsidenten, ein Schatzmeister, alle jährlich zu wählen), 3) ein General-Sekretariat (2 Generalsekretäre und 2 Stellvertreter, für zwei Jahre gewählt. Sie müssen in Paris wohnen). Zwischen zwei Kongressen hat der Vorstand die Vollmacht, dringende Beschlüsse zu fassen. (Die Kongresse sind jährlich, und jeder Kongress bestimmt den Zeitpunkt und Ort des nächsten).

Jedes Land, gleichviel, welche Anzahl von Verbänden es umfasst, hat 2 Stimmen. (Das Opfer, das die grossen Länder hiermit bringen, wurde betont).

Mit 2/3 Mehrheit können ausserordentliche Kongresse einberufen werden. Die Verbände entsenden beliebig viele Dele-

gierte.



Folgen Bestimmungen über den Ausschluss von Verbänden, die Beschlüsse des Kongresses verletzen oder ihren Beitrag nicht zahlen.

Der Beitrag jedes Verbandes beträgt jährlich 500 frs. Der Vorstand kann, vorbehaltlich der Bestätigung durch den Kongress, ausserordentliche Beiträge beschliessen. Er kann freiwillige Stiftungen annehmen.

Die absolute Mehrheit entscheidet auf den Kongressen. Stimmen-Uebertragung ist zulässig.

Nur mit 2/3 Mehrheit kann die Föderation aufgelöst werden.

In der Schlussitzung des Kongresses wurde die Internationale Föderation beschlossen und gegründet, es herrschte Einstimmigkeit.

Der Vorstand wurde gewählt, wie folgt:

Präsident Gaston Rageot (auf meinen Antrag)

1. Vize-Präsident Heinrich Mann

2. Vize-Präsident Marinetti

3. und 4. Vize-Präsident ein polnischer Delegierter und die Schwedin Marika Stierstedt.

General-Sekretär: José Germain und ein anderer Franzose. (England und Amerika waren nicht vertreten.)

Zusammenfassend glaube ich, dass die neue Föderation den Antrieb zu starker Betätigung enthält. Wieviel Einfluss sie gewinnt, hängt offenbar von der entschlossenen Zusammen-

arbeit



arbeit ab. Dafür ist es nach meiner Meinung nicht ungünstig, dass die Aktion von dem französischen Verband ausgeht und sich vorläufig auf sie besonders stützt. Denn dieser Verband ist der stärkste, er hat für die Schriftsteller bisher das Meiste erreicht, und die Verbindung mit ihm, innerhalb einer Internationalen Föderation, kann uns andere stärker machen.

Eine andere Frage ist, ob die literarische Sektion der Preussischen Akademie der Künste zu den Verbänden gehört, die geeignet sind, sich der Föderation anzuschliessen. Die Föderation will sich wohl auch um die Hebung des moralischen Ansehens unseres Berufes bemühen. Das ist gerade die Sache der Sektion. Hauptsächlich aber verfolgt die Föderation materielle Zwecke; die Sektion aber ist kein Interessenverband, oder sie ist es nur bedingt. Die Sektion hat sich festgelegt auf Aufgaben wie die Kontrolle der Schulbücher und die Stellung von Sachverständigen in literarischen Prozessen. Ich überlasse es der Entscheidung der Sektion, ob sie auch an den Arbeiten der Intern. Föderation glaubt teilnehmen zu sollen. Ich beantrage, einen Beschluss hierüber in unserer nächsten Vollversammlung herbeizuführen.

Der nächste Kongress der Internationalen Föderation wird in Wien, vermutlich im Mai 1932, stattfinden. Ich werde als Vize-Präsident der Internationalen Föderation daran teilnehmen, falls die Sektion mich als ihren Vertreter bestätigt."

-----  
An



An die Verlesung des Berichts schliesst sich eine Aussprache an. Zunächst erhält Fulda das Wort. Sein Eindruck ist, dass der Kongress ausgezeichnet gearbeitet habe, nur sei die Arbeit einstweilen nicht so aussichtsreich wie die der Confédération internationale des sociétés d'auteurs et compositeurs, weil dieser die Verbände der dramatischen und musikalischen Autoren ausgeschlossen seien: sie verfüge über Rechte. Die Gens de lettres hätten früher gewünscht, der Confédération internationale des sociétés d'auteurs et compositeurs beizutreten, jedoch nicht allzu viel Entgegenkommen gefunden. Die Organisation der Gens de lettres vertrete sehr verschiedene Interessen und sei daher nicht einheitlich. Doch hält es Fulda für durchaus möglich, dass beide Organisationen nebeneinander oder in einem losen Zusammenhang arbeiten.

Er geht dann zu Einzelheiten über und erklärt es als auffällig, dass vor Heinrich Mann ein polnischer Delegierter zur Äusserung aufgefordert worden sei. Sonst sei es allgemein üblich, die Folge der Redner nach dem Alphabet zu ordnen. Vielleicht sei die Bevorzugung des Polen nicht ohne politischen Beigeschmack.

Die Regelung der mit dem Tonfilm zusammenhängenden rechtlichen Fragen bezeichnet er als lebenswichtig für die Autoren. Mit der geradezu schandbaren Honorierung habe sich auch der Londoner Kongress der Confédération internationale des sociétés d'auteurs et compositeurs beschäftigt. Augenblicklich schwebe

ein



ein Prozess der musikalischen Verbände gegen die Ufa, durch den festgestellt werden soll, dass die Pflicht zur Tantieme bestehe. Das Urteil in dem Prozess werde von grundsätzlicher Bedeutung sein. In Rom finde gegenwärtig ein Unternehmer-Kongress statt, mit dem Ziel, die Autoren zu enteignen. Die Unternehmer drohten, nur mit unorganisierten Schriftstellern zu verhandeln. Demgegenüber sei die Ansage eines Kampfes in schärfer Form angezeigt. Die französischen Urheber hatten die Beteiligung am Gewinn längst erreicht, diese Beteiligung müssten auch wir erreichen. Fulda erinnert an das finanzielle Ergebnis aus dem Film "Zwei Herzen im Dreivierteltakt". Bei einem Reingewinn von 2 1/2 Millionen Mark sei den literarischen und musikalischen Verfassern nur die Summe von 9000 RM zugeflossen. Fulda würde es begrüßen, wenn auch die Akademie daran mitarbeiten würde, die prozentuale Beteiligung zu erreichen. Die Unternehmer würden sich freilich dagegen sträuben, wie sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auch die Theater gegen die Einführung von Tantiemen gestäubt hätten.

Was die 50 jährige Schutzfrist angeht, so wiederholt Fulda mit Nachdruck, was er zu diesem Thema in früheren Sitzungen ausgeführt hat. Obwohl die Nichteinführung der verlängerten Schutzfrist gegen die Berner Convention verstosse, seien die Aussichten in Deutschland geringer als je. Oesterreich werde wahrscheinlich, ohne auf Deutschland zu warten, die 50 jährige Schutzfrist einführen. Dann würden unsere Verleger in Wien

Filialen



- 15 -

Filialen errichten und auch Deutschland würde gezwungen sein, Oesterreich zu folgen.

Amersdorffer wirft ein, Amerika habe eine Bill zugunsten der 50 jährigen Schutzfrist herausbringen wollen. Die Filmleute aber hätten sie zu Fall gebracht.

Fulda stimmt der Idee des Kongresses der Gens de lettres zu, Repressalien vorzuschlagen.

In der Behandlung der Uebersetzungsfrage seien gute Gesichtspunkte zutage getreten. Fulda vermisst nur Anregungen, wie die Güte der Uebersetzungen gewährleistet werden könnte. Es sei doch von äusserster Wichtigkeit, ob ein Handwerker oder ein Mensch mit künstlerischen Sinnen einen Dichter übertrage. Die besten Autoren hätten die mangelhaftesten Uebersetzungen. Die Verleger fragten meistens nicht nach der Güte, sondern nach der Billigkeit einer Uebersetzung. Vielleicht könnten wir auf diesem Gebiete etwas unternehmen.

Fulda schliesst damit, dass er die Frage Heinrich Manns, ob die Akademie Mitglied einer internationalen Föderation der Autorenverbände sein könne, verneinen möchte. Aber darauf komme es nicht an. Stellvertretender Vorsitzender der internationalen Föderation sei unser Belegierter Heinrich Mann ohnehin.

Döblin meint, die Erörterung der Mitgliedschaft oder Nichtmitgliedschaft unserer Sektion in der internationalen Föderation sowie der übrigen Fragen sei ein Thema für die

Hauptversammlung.



Hauptversammlung. Sollte Einzelnes aus diesem Stoff vorher aktuell werden, so müssten wir eine besondere Sitzung einberufen. Einzelheiten des Heinrich Mann'schen Berichts möchte Löblin heute nur streifen. Ob die Filmautoren eine prozentuale Beteiligung am Gewinn erstreben sollten, darüber ist er sich nicht sicher. Der Film sei nichts Lichterisches, er sei Erzeugnis der Industrie. Die beteiligten Hersteller wünschten nicht, dass ihre Produktion mit Lichtung verwechselt werde. Dass die Akademie sich an den Bestrebungen um die Einführung der prozentualen Honorierung beteiligen möge, lehnt Löblin für seine Person ab. Er stellt fest, dass einzelne Autoren von den Filmunternehmungen Honorare bezogen hätten, die weit über das hinaus gehen, was ihnen je von den Verlegern in der gleichen Zeit gezahlt worden wäre. - Industriellen Filmgesellschaften läge es völlig fern, Lichtungen zu kaufen, sie kauften ein Sujet, einen Namen, einen Erfolg. - Zu den Schutzfristberatungen bemerkt Löblin, jede zeitliche Begrenzung sei ein Kompromiss. Er erklärt Marinettis Forderung der unbeschränkten Schutzfrist für durchaus konsequent. Er selbst würde nach der entgegengesetzten Richtung konsequent sein und sagen, es wäre logisch, wenn gar keine Schutzfrist bestände. Kein Gewinn oder Profit solle verhindern, dass irgendein Werk dem Allgemeinbesitz der Nation vorentzogen werde.

Fulda kommt kurz noch einmal auf die prozentuale Gewinnbeteiligung im Film zu sprechen und betont, dass Frankreich

diese



diese Art der Beteiligung bereits besitzen, wenngleich in unvollkommener Form.

Löblin wiederholt, dass unsere Arbeiten tatsächlich nicht mehr unsere Arbeiten seien, wenn der Tonfilm sie wiedergebe. Er habe diese Erfahrung mit seinem Roman "Berlin Alexanderplatz" eben gemacht. Er erkenne sein Buch im Tonfilm kaum wieder. Was in dem Film geboten werde, sei völlig durch die Produktionsleitung, die Technik und die übrigen industriellen Faktoren bestimmt.

Der gleichen Meinung auf diesem Gebiete ist Ricarda Huch. Sie nimmt die Anregung, die weitere Besprechung des Berichts von Heinrich Mann auf die Hauptversammlung zu vertagen, an und bittet Löblin und Loerke, über den zweiten Punkt der Tagesordnung, den Stand unserer Aktion für deutsche und geschichtliche Schulbücher, zu referieren.

2. Löblin stellt fest, das Ministerium habe bisher noch nicht verfügt, dass ein Mitglied der Sektion in die Kommission für geschichtliche und deutsche Lesebücher gewählt sei. Erhebliche Vorarbeiten hatten wir aber geleistet; im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht sei uns ein Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt und Gelegenheit gegeben worden, die Schulbuchliteratur kennen zu lernen. Aufgrund unserer Kritik könnten wir aber nicht viel unternehmen, weil nach Auskunft des Oberschulrats Hilker vom Zentralinstitut wenigstens im Geschichtsunterricht kein Lehrbuch bei den Schulen eingeführt sei.



sei. Das Ministerium beschränke sich darauf, eine Reihe der vorhandenen Bücher zur Benutzung in den Schulen zuzulassen, im übrigen aber bleibe die Wahl der Hilfsmittel im Unterricht dem Ermessen der Lehrer anheimgestellt. Böblin äussert den Wunsch, die Sektion möge für die weitere Beratung der Schulbuchfrage Richtlinien aufstellen, die Genossenschaft sei sich darüber bisher noch nicht schlüssig geworden.

Loerke versucht einen summarischen Überblick über die etwa im letzten Jahrzehnt erschienenen mannigfachen literarischen Hilfsmittel für den Unterricht in der Geschichte und im Deutschen zu geben. Er hat im Zentralinstitut etwa 500 Bücher, Broschüren und Lesebogen in Händen gehabt, eine Anzahl davon studiert, andere durchgesehen, zum Vergleich herangezogen und Stichproben gemacht. Eine wesentliche Erleichterung seiner Arbeit haben ihm grundsätzliche und praktisch-kritische Schriften moderner Schulmänner verschafft. Er nennt die "Denkschrift über die deutschen Geschichts- und Lesebücher vor allem seit 1923" von Dr. Siegfried Kaverau (Hensel & Co. Verlag, Berlin 1927), worin unter Mitteilung vieler Zitate aus den Schulbüchern systematisch untersucht ist, ob und wie weit die Lehrbücher mit dem Artikel 148 der Reichsverfassung übereinstimmen. Es heisst in dem Artikel: "In allen Schulen ist sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerversöhnung zu erstreben. Beim Unterricht in öffentlichen Schulen

len



len ist Bedacht zu nehmen, dass die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. Staatsbürgerkunde und Arbeitsunterricht sind Lehrfächer der Schulen." Es ergibt sich, dass sehr viele, teilweise an hunderten von Schulen benutzte Geschichtsbücher an entscheidenden Stellen gegen diese Grundbestimmungen verstossen. Es finden sich beispielsweise zahlreiche ganz oberflächlich summarische, gehässige Charakterisierungen anderer Völker, bei der Schilderung der elsässischen Geschichte wird der Bündnishaft des Grossen Kurfürsten mit Ludwig dem Vierzehnten verschwiegen oder vertuscht, bei der Darstellung des Waffenstillstandes von 1918 wird Erzberger die Verantwortung für das Geheiss der führenden deutschen Generale zugeschoben. Manche Werke, wie das gut und anschaulich erzählende weitverbreitete von Kunstler (mehrere Bände, dazu synoptische Tabellen, Quelle und Meyer, Leipzig, 4. u. 5. Auflage 1930) wechseln zwischen mehreren Standpunkten hin und her. Unter den vielfach anfechtbaren Büchern sind objektive Versuche wie das "Lehrerbuch zum Grundriss der Geschichte für die Oberstufe von G. Bonwetsch, Detmold, neueste Zeit von Prof. Dr. F. Schnabel, Karlsruhe (B. G. Teubner, Leipzig, 1929)" selten. Nach der überlegenen Ruhe der Gelehrsamkeit streben Methodologien wie die von Dr. Hugo Preller, Studienrat am Reformgymnasium und Dozent an der Universität Jena, "Die Geschichte der Nachkriegszeit und ihre Behandlung im Geschichtsunterricht an höheren Schulen" (ebenfalls bei Teubner, 1931). Im ganzen lässt sich

wohl



67

wohl sagen, dass der in den Geschichtsbüchern erscheinende Ausschnitt aus den Weltereignissen weiter geworden ist, als er noch vor wenigen Jahrzehnten war, dass aber das Kriegerrisch-Militärische noch immer vielfach eine Vorrangstellung einnimmt. Kritik, wie sie auch von den Fachleuten geübt wird, scheint wenig Nutzen zu versprechen, da die geschichtliche Gesinnung nicht bloss von Lehrern und Büchern bestimmt wird, sondern vor allem vom Elternhaus und den Bildungsstätten der Erzieher, den Universitäten.

Die Lesebücher für den deutschkundlichen Unterricht leiden darunter, dass die amtlichen "Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen Preussens" (Weidmann, Berlin, jüngste Auflage 1931) in diesen Büchern eine Ergänzung und Fortsetzung des geschichtlichen Klassenpensums vorschreiben. Der Schüler wird also auf gewisse Epochen und Geoiete eingestellt, obwohl er vielleicht reif und regsam genug ist, daneben etwas Lebendigeres, ihn näher Angehendes zu verlangen. Am wenigsten zu wünschen lassen übrig die knappen Quellenhefte für Deutsch und Geschichte, die in den führenden Schulbuchverlagen wie Moritz Diesterweg, Frankfurt, Teubner, Leipzig, Quelle und Meyer, Leipzig, erschienen sind. Die Sammelbände dagegen wirken fast alle schematisch, verschlafen, sehnsüchtig nach rückwärts. Gewisse Stücke von Körner und Ernst Moritz Arndt kehren immer wieder und scheinen den Herausgebern unverjährbar und unantastbar zu sein. Das Vortreffliche versinkt im Wust des

Mittelmässigen.



Mittelmässigen. Das trifft besonders auf die Lyrikanthologien zu, fast jedem der vielbändigen Lesebücher ist ein Sammelband mit Lyrik angehängt. Je näher der Gegenwart, umso schlimmer. Das Unfrische, Zeitfremde, Einseitige lässt sich nicht mit der Ausflucht entschuldigen, es sei der kindlichen und jugendlichen Fassungskraft angepasst. Ausnahmen beweisen das Gegenteil, so das in der Grundhaltung und meist auch im Einzelnen ausgezeichnete "deutsche Lesebuch für höhere Schulen aller Formen: Aussaat", herausgegeben von Scheel (Verlag G. Grote, E. S. Mittler & Sohn, Berlin). Auch auf diesem Gebiete fordern die fortschrittlichen Pädagogen selbst leidenschaftlich Reformen. Viel Aufsehen in dieser Beziehung hat das Buch "Weckung der Jugend" von Wilhelm Schönbrunn erregt (Moritz Diesterweg, Frankfurt, 1930). Schönbrunn wünscht ein Vordringen vom Wissenunterricht zum Erlebnisunterricht. Er wendet sich gegen die in den ministeriellen "Richtlinien" geforderte Parallelisierung des Deutschunterrichts mit dem Geschichtsunterricht, ferner gegen den Vernichtungskrieg unserer Zeit gegen jegliche "Romantik", während es doch eine "ewige" Romantik gebe. Es komme nicht auf das blosse Wissen um Kultur, sondern auf eigenes Kulturwollen an. Leidenschaftliche Ablehnung oder Zustimmung der Schüler ist ihm das Ziel des Unterrichts. Er will es dadurch erreichen, dass Schüler gelegentlich die Stunden selbst leiten, dass sie Debatten veranstalten, Protokolle aufnehmen, Gutachten erstatten, an einer



einer Schulzeitung mitwirken. Aufsatzerziehung sei keine methodische und technische Angelegenheit, keine logische Disziplin, sondern Aufsatzerziehung sei eine Charakterbildungsfrage, Aufsatztechnik sei ein psychologisches Problem. Freilich setzen die Anregungen Schönbrunns bei den Lehrern ein lebendiges und selbstständiges literarisches Urteil und Wissen um Hauptbestand und Wesen unserer Dichtung voraus. Wie es darum bei einem Teile der Lehrerschaft bestellt ist, zeigen die von Lehrern verfassten populären "Literaturgeschichten" mit erschreckender Deutlichkeit. Gleichviel, ob sie in Schulen viel oder wenig benutzt werden, eine symptomatische Bedeutung haben sie jedenfalls schon durch ihr blosses Vorhandensein. Loerke gibt einige Beispiele dafür, wie sich die Literatur in den Köpfen solcher Historiker spiegelt. Wilhelm Meyer hat bei Karl Meyer in Hannover eine "Literaturkunde" für Mittel- und Beamtenschulen herausgegeben, deren zehnte Auflage von 1927 als verbessert nach den ministeriellen Bestimmungen bezeichnet wird. Ihr bildlicher Schmuck besteht in zwei geographischen Karten zu Schillers Tell und Heyses Kolberg. In kleinem Druck werden Jean Paul und Hölderlin kurz abgetan, in grossem Wilhelm Müller, Arndt, Körner usw. hervorgehoben. Dichter der Gegenwart sind (ohne Auslassung): gross gedruckt H. Sudermann, G. Hauptmann, Arno Holz, Friedrich Lienhard, B. von Münchhausen, kleingedruckt Jak. Löwenberg, M.R. von Stern, Rich. Zoozmann, Karl Henkell, H. Salus, G. Schüller, Franz Ewers, M. Boelitz, H. von Hofmannsthal, R. Schaukel, W. von Scholz,



Scholz, R.M. Rilke, H. Bethge, Albert Sergel, L. Finkh, H. Hesse, Will Vesper, K. Bröger, H. Lersch, Fr. Werfel, Ludwig Böte.- In der "Deutschen Literaturgeschichte mit Inhaltsangaben von den Anfängen bis zur Gegenwart" von Dr. Otto Stiller (L. Oehmigke, Berlin, 5. Aufl.) führen Klopstock, Wieland, Lessing nicht ihre Literaturepoche, sondern sie werden Friedrich dem Grossen unterstellt. Als Epigonen Herders, Schillers, Goethes werden behandelt Jffland, Kotzebue, Jean Paul. Walter Flex hat bei 360 Seiten Gesamtumfang des Buches ein  $6 \frac{1}{2}$  Seiten langes Kapitel, Nietzsche erhält  $2 \frac{1}{2}$  Seiten, wovon  $1 \frac{3}{4}$  aus Zitaten bestehen. Laublers "Treppe zum Nordlicht" soll 30000 Verse umfassen, das "Nordlicht" selbst verschwindet in der Verwechslung, George erhält zwei Seiten, Rilke zwei Zeilen, die besagen, dass er ein Schüler Georges genannt werden könne. Auf Seite 325 heisst es: "Gleichsam den Uebergang von der weltlichen zur religiösen Lyrik stellt Hans Much dar". Von Much erfahren wir dann auf 2 Seiten Näheres, von Maria Feesche auf 3 Seiten. Thomas Mann muss sich mit dem knappsten Raum zwischen E. von Wolzogen und Max Kretzer begnügen. Und so gibt sich weiter die grösste Ahnungslosigkeit als Belehrung aus. Ein unvernünftiges Sammelsurium sind auch die "Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte" von O.-erstudienrat Dr. Gottlob Engelhaaf, Rektor des Karls-Gymnasiums zu Stuttgart, beauftragt mit dem Lehramt der Geschichte und Kulturgeschichte an der technischen Hochschule in Stuttgart. Je näher das Buch der Gegenwart zuschreitet,



zuschreitet, umso mehr ist es mit den überflüssigsten Namen bepackt, aber die wichtigen fehlen fast alle.- So dürftig und ordnungslos, wie es nach derlei Büchern scheint, ist aber das literarhistorische Wissen und der Geschmack allgemein doch nicht. Statistiken über die Schülerlektüre und über die Aufsatzthemen zeigen Ansätze in einem günstigeren Sinne.

Aus einem der letzten offiziellen "Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preussen, bearbeitet von der Staatlichen Auskunftstelle für Schulwesen" ergibt sich die folgende Antwort auf die Frage : welche modernen Schriftsteller wurden während eines Schuljahres im Unterricht gelesen? Zum Vergleich sei vorweg mitgeteilt, dass Werke von Goethe 4586 mal gelesen wurden. Berücksichtigt wurden Dramen, Romane, Novellen, Gedichtsammlungen. Welche Leseproben aus den Lesebüchern behandelt wurden, geht aus der amtlichen Statistik (etwa aus der Durchsicht der Aufsatzthemen) nicht ebenso deutlich hervor.

Es wurden gelesen:

R.H. Bartsch	3 Werke	in 13 Klassen		
Binding	1 Werk	" 7 "	(Jnselbücherei)	
Björnson	1 "	" 8 "		
Burte	1 "	" 3 "		
Däubler	1 "	" 1 "	(Jnselbücherei)	
Dörfler	4 Werke	" 5 "		
P. Ernst	4 "	" 7 "		
Eulenberg	2 "	" 4 "		
Federer	9 "	" 16 "		

W. Flex



W. Flex	11 Werke	in 103 Klassen		
Pock	1 Werk	"	13	"
H. Franck	5 Werke	"	5	"
Br. Frank	3 "	"	5	"
Frenssen	4 "	"	34	"
George	6 "	"	8	" (7 mal in Mädchenschulen)
Gillhoff	1 Werk	"	5	"
Goering	2 Werke	"	15	"
H. Grimm	2 "	"	6	"
Grogger	1 Werk	"	3	"
Halbe	2 Werke	"	7	"
v. Handel-Mazzetti	7 "	"	25	"
E. Hardt	2 "	"	41	"
Hasenclever	3 "	"	20	"
H. Hauptmann	25 "	"	1346	"
Heer	2 "	"	3	"
Rudolf Herzog	4 "	"	20	"
Hesse	10 "	"	23	"
Hofmannsthal	7 "	"	98	" (3 Inselbücherei)
Ricarda Huch	21 "	"	44	"
Jbsen	13 "	"	660	"
Johst	3 "	"	6	"
E. Jünger	2 "	"	2	"
G. Kaiser	5 "	"	94	"
Kellermann	2 "	"	5	"
Eberhard König	5 "	"	7	"



- 26 -

Lersch	1 Werk	in 1 Klasse		
Löns	6 Werke	" 46 Klassen (Wervolf 41)		
Th. Mann	16 "	" 160 "		
Agnes Miegel	1 Werk	" 2 "		
von Molo	4 Werke	" 23 "		
Alfred Neumann	2 "	" 12 "		
Ponten	5 "	" 14 "		
Rilke	3 "	" 42 "		
Shaw	4 "	" 29 "	(Heilige Johanna 26)	
Toller	7 "	" 32 "		
von Unruh	4 "	" 6 "		
Wassermann	2 "	" 2 "		
Werfel	8 "	" 58 "		
Zuckmayer	1 "	" 1 "		
St. Zweig	6 "	" 23 "	(Sternstunden der Menschheit, Inselbücherei).	

Döblin stellt fest, dass sich aus dem vorgetragenen Befund die Notwendigkeit einer Auffrischung und Modernisierung des Unterrichts auf Grund der realen Lage Deutschlands ergebe. 70% unserer Bevölkerung seien heute städtisch, 30% ländlich, während man nach dem Charakter der Schulbücher annehmen müsste, das Verhältnis sei umgekehrt.

Ricarda Huch tritt für Erhaltung und Pflege des überlieferten Kulturgutes und seiner grossen Kräfte ein.

Döblin entgegnet, die eingetretenen Wandlungen sollten zum mindesten Gegenstand einer gründlichen Erörterung werden



den, schon, damit die Meinung der Sektion in der Kommission für Schulbücher verbindlich vertreten werden könne.

Amersdorffer empfiehlt der Sektion, sich eine schöne Aufgabe, die zu lösen sie besonders berufen sei, nicht entgehen zu lassen: die Zusammenstellung eines guten Schullesebuches. Die Anregung wird mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Anschliessend kommt der Wunsch des Herrn Oberschulrats Hilker, wir möchten an amerikanische Schulen auf deren wiederholte Nachfrage moderne deutsche Bücher empfehlen, zur Sprache. Man bemüht sich in Amerika um neue Literatur, die das gegenwärtige deutsche Leben spiegelt. Eine Liste soll Herrn Hilker überreicht werden, nachdem Loerke genauer erkundet hat, welcherlei Bücher gemeint sind.

### 3. Goethe-Ausstellung und Goethefeier 1932.

Amersdorffer vergewissert sich darüber, dass die Ausstellung der Sammlung Kippenberg als Ausstellung der Gesamtakademie, nicht nur unserer Sektion im nächsten Frühjahr veranstaltet werden soll. Der Vorsitzende der Sektion werde wohl bei der Eröffnung sprechen, auch Professor Kippenberg wolle das Wort nehmen. Kippenberg möchte das Ministerium für technische Einzelfragen der Ausstellung interessieren, doch sei das bei einer Beteiligung der Gesamtakademie nicht erforderlich; die Akademie könne das Risiko von 8 - 12000 RM übernehmen.

Fulda rät zu einer baldigen Verständigung über die Feier, die man neben der Ausstellung von der Sektion erwarten müsse. Diese Feier solle sich von den unzähligen anderweitigen Ver-

staltungen



staltungen durch eine besonders persönliche Prägung unterscheiden. Frau Huch wird von den Anwesenden gebeten, die Ansprache zu übernehmen, sie muss jedoch leider ablehnen, weil sie mit ihrer Stimme einen Saal nicht genügend durchdringen könne. In der Aussprache wird zwar ein historisch-philologischer Charakter der Feier abgelehnt, doch kommt noch kein greifbares Bild der erwünschten Form zustande. In einem Rundschreiben sollen die Vorschläge der Mitglieder erbeten werden, die Beschlussfassung soll in der Hauptversammlung erfolgen.

4. Löblin erklärt sich damit einverstanden, dass sein Antrag, im künftigen Statut möge ein Zusatz über Pension und Hinterbliebenenversorgung der Akademienmitglieder eingefügt werden, wegen der vorgeschrittenen Zeit auf die nächste Sitzung Anfang September vertagt wird.

Wilhelm von Scholz bittet in einem Briefe, die Sektion möge eine Hilfeleistung an den alternden, leidenden und bedürftigen Dichter Mackay erwägen. Der Antrag wird warm begrüßt und der Werkhilfenkommission überwiesen.

Schluss: 1 3/4 Uhr,

gez. Ricarda H u c h.

gez. Oskar L o e r k e.

Zusatz zum Protokoll der ausserordentlichen Hauptversammlung im vergangenen Januar: Fonten schreibt uns am 29.4. (Postkarte aus Algier):

"Der Bericht der Sitzung vom 27. Januar, den ich jetzt erst erhielt, gibt nicht ganz meine Auffassung mich betr. wieder. J

hebe



habe mich nicht nur "dagegen gewandt", dass der Ausdruck "Schäfer u. die Seinen" gebraucht worden sei, sondern ich habe den Ausdruck abgelehnt. Und wenn ich die Austritte der 3 Mitglieder "entschieden missbilligt" habe, so habe ich m. W. auch entschieden das Verhalten der Berliner Leitung missbilligt, das die Austritte herbeigeführt hat."

-----

lge

=

w

or

w

w

ige



83  
77

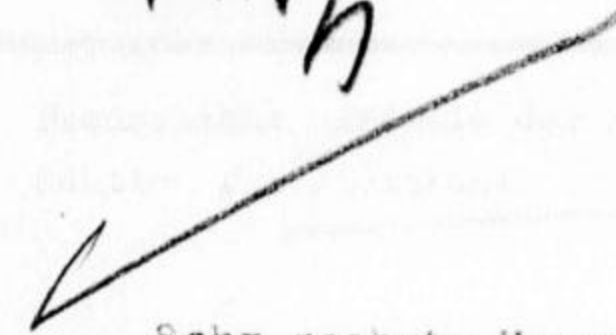
KURATORIUM DES  
GOETHE-PREISES  
DER STADT  
FRANKFURT AM MAIN  
DER SEKRETÄR

FRANKFURT A. M.  
WOLFGANGSTR. 122

J. Nr. 1399/30

, den 8. Januar 1931

*W. F. G.*



Sehr geehrte Herren,

die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der  
Künste beehrt sich Ihnen ergebenst mitzuteilen, dass sie für  
das Jahr 1931 ihr Mitglied René S c h i c k e l e, Badenweiler  
i/Schwarzwald in das Kuratorium des Goethe-Preises der Stadt  
Frankfurt am Main delegiert.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

das Kuratorium des Goethe-Preises  
der Stadt Frankfurt am Main

Frankfurt a/M

Wolfgangstr. 122

*G. W.*



83  
78

10. Dezember 1930

KURATORIUM DES  
GOETHE-PREISES  
DER STADT  
FRANKFURT AM MAIN  
DER SEKRETÄR

FRANKFURT A. M., DEN  
WOLFGANGSTRASSE 122.

Akademie der Künste  
No 1399 \* 13. DEZ. 1930  
Ak.

Luc

Preussische Akademie der Künste  
Sektion für Dichtkunst

Sehr geehrte Herren,

um die Wahl des Preisträgers des Frankfurter Goethe-Preises für das Jahr 1931 vorzubereiten, bitte ich Sie, mir mitzuteilen, welches Ihrer Mitglieder Sie für das kommende Jahr in das Kuratorium delegieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Alfred Spagier

lge  
=  
w  
or  
w  
lge

1. Dez. 1930

Sehr geehrte Herren,

als Sektion der Preussischen Akademie der Künste beehrt sich Ihnen ergebenst mitzuteilen, dass die für das Jahr 1931 zur Wahl stehende Sektion für Dichtkunst in das Kuratorium des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt am Main delegiert.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

Kuratorium des Goethe-Preises  
der Stadt Frankfurt am Main

Frankfurt a. M.  
Wolfgangstr. 122



STADT AM MAIN  
FRANKFURT AM MAIN  
STADT AM MAIN

Zeitermesse:

# Deutsche Reichspost Telegramm

Vertragungsnummer:

79

Wortgebühren... R.M. Pf.  
Sonstige Gebühren R.M. Pf.  
Zusammen... R.M. Pf.  
Angen.

aus

**Berlin**

(Aufgabeanstalt)

Befördert

Tag

Zeit

an

durch

Nr. mit W. 192 den um Uhr

Weg-  
angabe

Genaue Anschrift (Wohnungsangabe vor Bestimmungsanstalt). Deutliche Schrift

**Dr. D ö b l i n**

**Villa Tannenburg**

**Bad Gastein**

(Bestimmungsanstalt)

Bitten Ihr Votum schriftlich an Frankfurter Goethepreis.

Ersatz leider unmöglich.

Sektion für Dichtkunst

9.15

*Handwritten signature and date: 3.3.20*



Bei Benutzung des Telegraphen empfiehlt es sich, folgendes zu beachten:

1. Abfassung und Aufgabe der Telegramme

Gut leserlich schreiben. Undeutliche Schrift verzögert Beförderung und führt zur Entstellung oder Unzustellbarkeit.

Telegramme mit Codetext besonders deutlich, mit Tinte, besser mit Schreibmaschine schreiben (kleine Buchstaben, gewöhnlicher Buchstabenabstand).

Gut lesbare und aussprechbare Codewörter wählen.

Bei Aufgabe von Codetelegrammen nach dem Auslande durch Fernsprecher oder Ferndrucker Verschrift für Rückfragen 5 Tage am Aufgabepunkt bereit halten.

Bei Ferndrucker Mittelfestreifen prüfen. Rückfragen schnelligst beantworten.

2. Telegrammanschriften

In der Telegrammanschrift Empfänger so genau bezeichnen, daß Zustellung danach für jeden Boten ohne weiteres möglich.

Straße und Hausnummer nicht sparen.

Nur solche Kurzanschriften verwenden, die Empfänger mit seiner Telegraphenanstalt vereinbart hat.

Nicht eigenmächtig abgekürzte Anschriften bilden und auf Geschäftspapieren zur Anwendung empfehlen.

Für Mehrleistungen, um Telegramme mit ungenügender Anschrift zustellbar zu machen, wird u. U. vom Empfänger besondere Gebühr erhoben.

Bei Zahlungsverweigerung wird Telegramm nicht zugestellt und Gebühr vom Absender eingezogen.

Bei Inlandstelegrammen, die durch Fernsprecher zugestellt werden sollen, genügen als Anschlußbezeichnung, Name des Empfängers, Bestimmungsort, z. B. „144 = Kiel“ oder beim Vorhandensein mehrerer „Stephan 1176 = Krüger Berlin“. Die Doppelpunkte zu setzende Anschlußbezeichnung ohne Rücksicht auf ihre Länge als 1 Gebührenerstellung.

3. Telegrammabschriften

Beglaubigte Abschriften oder Faksimiles von Telegrammen werden gegen besondere Gebühren gefertigt. Bei ungenauer Bezeichnung der Telegramme sind auf Verlangen des Absenders zu tragen.

4. Gebührenerstattung

Auskunft, in welchen Fällen Telegraphengebühren erstatet werden, geben Post- und Telegraphenämter. Anspruch auf Erstattung erlischt nach 6 Monaten, vom Tage der letzten Zahlung an gerechnet. Unbegünstigte Anträge werden nicht berücksichtigt.

Die wichtigsten Abkürzungen für besondere Telegramme (vor die Anschrift zu setzen)

-D- dringend	-RP- Antwort bezahlt (vorausgezahlt Betrag in Franken u. Centimen)	-XP- Vore bezahlt	-PU- Num. oder Kabel-Teil nach Übersee mit dringender Beförderung innerhalb Deutschlands
-RP- W- Antw. bezahlt über 10 (...) Wörter	-TC- Vergleichung	-MP- eigenhändig	-TR- telegraphenlagernd
-RPD- dringende Antw. bezahlt über 10 (...) Wörter	-PC- Teil mit Teil Empfangsanzeige	-GP- postlagernd	-CTA- alle Anschriften mitteilen
-RPD- W- dringende Antw. bezahlt über 10 (...) Wörter	-PCD- Teil mit dringender Teil Empfangsanzeige	-TMA- x Anschriften	-LCO- zurückgestelltes Teil, deutsch oder englisch
-RXP- Antw. (10 Wörter) und Vore (f. d. Antwort-Teil) bezahlt	-PCP- Teil mit brieflicher Empfangsanzeige	-LCF- dgl., franz.	-LCD- dgl., in einer der Sprachen des Bestimmungslandes
	-FS- nachsenden	-LX- Teil auf Schlußblatt	-LT- die Brief-Teil

Nur für zurückgestellte Telegramme

Ich erkläre, daß das Telegramm ganz in offener Sprache

abgefaßt ist und keine Bedeutung hat.

Dr. D ö b l i n

Villa Tannenburg Bad Gastein

Bitten Ihr Votum schriftlich an Frankfurter Goethepreis.

Ersatz leider unmöglich.

Sektion für Dichtkunst



Die schnellste Beförderung innerhalb Deutschlands ist die durch Blitztelegramme gegen zehnfache Gebühr.



81  
 2nd Griffin, Miller Tamm  
 27.7.30  
 29 JUN 1930  
 30

Die Gnade eurer Tugend findet  
auf ein Heilung am Tag  
Sonntag 3. Juli Sonntag  
Bismarck: Sonntag 10 Uhr 30  
Abend auf Sonntag vor dem  
König in Ant. Ich bin  
auf Sonntag, so ist es  
König, Ich bin auch ein  
Lustige, - Ich also



FRANKFURT AM MAIN  
STADT DER STADT  
GOETHE-Preises  
Kuratorium des

*für ein nam. Goethepreisen  
festen. (Mir fällt in diesem  
Jahre nichts ein)  
Alfred*

Ascona/ Locarno  
Casa Perucchi

6/6 30

Vielen Dank, lieber Oskar Loerke! Das Schreiben der Akademie an die Regierung in Wiesbaden hat sofort seine Wirkung getan, das nötige Papier kam sofort. Ich freue mich doppelt, Sie also nicht umsonst beehrt zu haben.

Eine andere Sache. Ich erfahre aus guter Quelle, dass der Frankfurter Goethepreis dieses Jahr an Prof. Freud gegeben werden soll. Ich kann dies nur unter der äussersten Diskretion mitteilen, aber ich halte es für meine Pflicht, nachdem der Sekretär des Kuratoriums Dr. Alfons Paquet, der mir im übrigen ein guter Freund ist, mir schon vor zwei Jahren schriftlich bestätigt hat, dass der Preis der letzten Jahres, der an Leopold Ziegler fiel, nur einem Dichter zufallen würde. Ich hatte, auch in eingeschriebenem Brief an den Frkf. Oberbürgermeister, dies zur Bedingung gemacht für meine Zustimmung zur Wahl Dr. Schweitzers. Es ~~war~~ schien mir damals Pflicht, diesen Preis für die deutschen Dichter zu retten, und Sie stimmten mir zu, zu meiner Genugtuung. Wäre es nicht gut, Frankfurt an sein bindendes Versprechen mir gegenüber, das schon im letzten Jahr nicht gehalten wurde, recht kräftig zu erinnern? Wäre es nicht schön, einen der 60- oder 50jährigen dieses Jahres zu ehren?

Herzlichst

Ihr

*Wilhelm Schmitz-Korn*

8 15



Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst

Anwesend

Berlin, den 8. Februar 1930  
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

unter dem Vorsitz des  
Herrn von M o l o

die Herren:

Amersdorff  
Petersen  
Haslinde  
Fulda  
Loerke  
von Molo  
Stucken  
Döblin  
Frank  
Huch  
von Scholz

Das Mitglied des Senates Ministerialrat Haslinde, das anstelle des ausgeschiedenen Ministerialdirektors Nentwig in den Senat berufen worden ist, wird vom Vorsitzenden eingeführt.

1. In dem Rundschreiben vom 18. Januar d. Js. sind die Mitglieder gebeten worden, Vorschläge zum diesjährigen "Preise der Sektion für Dichtkunst" zu machen. Es sind zwanzig schriftliche Antworten eingegangen, drei Mitglieder geben ihren Vorschlag in der Sitzung bekannt. Das Ergebnis der Umfrage soll streng vertraulich in einem neuen Rundbriefe mitgeteilt werden, in der Weise, dass der Name jedes Kandidaten mit der Anzahl der auf ihn vereinigten Stimmen angeführt wird. Einzelne Antwortbriefe enthalten mehrere Vorschläge; auf Anregung

Fulda

ged. Nr.



Fuldas wird beschlossen, nur den jeweils erstgenannten Namen weiterzugeben, damit die Mitglieder, die sich auf einen Vorschlag beschränkt haben, nicht benachteiligt werden. Dem Rundbriefe soll ein Stimmzettel sowie ein - für das Reichsgebiet freigemachter - Briefumschlag für die Rücksendung beigelegt werden. Als Termin der Antwort wird der 1. März festgesetzt.

Im Anschluss an die Beratung über den "Preis der Sektion für Dichtkunst" erfolgt eine Aussprache über den Frankfurter Goethepreis. Auf Grund vertraulicher Äusserungen Petersens und Döblins wird erörtert, ob und wann die Belegierten der Sektion mit der Wahl eines Nichtdichters zum Preisträger einverstanden sein könnten.

2. Loerke macht auf ~~einen~~ eben eingetroffenen Brief Schnitzlers zur Frage der Umbenennung und Erweiterung der Sektion aufmerksam. Amersdorffer rät, die Weiterberatung dieser Frage im Zusammenhange mit der Reform des Statuts vorzunehmen. Die Aussprache zu Punkt 2 der Tagesordnung wird auf die nächste Sitzung verschoben.

3. Das Zustandekommen des zweiten Bandes unseres Jahrbuchs erscheint Loerke gefährdet. Mehrere Mitglieder haben geäußert, sie würden der Einstellung dieser Veröffentlichung nicht widerstreben. Die das Jahrbuch betreffenden Rundschreiben werden ganz selten beantwortet, Beiträge gehen kaum ein und werden auch höchst spärlich angemeldet. Die Aufnahme von Dichtungen würde das Buch

den



den Almanachen ähnlich machen, die von den meisten grösseren Verlegern zu billigen Preisen herausgegeben werden.

Die Mehrzahl der Anwesenden erklärt es für dringend erwünscht das Jahrbuch zu halten, fände es auch weiterhin keine grosse Verbreitung durch den Buchhandel, so behielten wir doch die Möglichkeit, es den für uns wesentlichen Stellen zuzuleiten. von Molo weist auch auf den günstigen Verlagsvertrag hin, der uns von Geldopfern entlastet.

Sodann werden zahlreiche Anregungen für die Gestaltung des Bandes ausgesprochen.

Petersen wird sich bemühen, Sektionsmitglieder für zwei weitere Universitätsvorlesungen im Sommersemester zu gewinnen, so dass, wenn das Jahrbuch im Herbst erscheine, im ganzen vier Universitätsvorträge darin abgedruckt werden könnten. Hinzu kommt die Ansprache Döblins gelegentlich der Arno Holz-Feier.

Ferner soll Wassermanns in der Akademie gehaltene Rede über Hofmannsthal als Freund aufgenommen werden, obwohl sie als Broschüre gesondert erscheint.

Weiter würden sich die Lichter, die bei den Vorleseabenden in der Akademie mitwirken, voraussichtlich bereitfinden lassen, Unveröffentlichtes beizusteuern.

Döblin findet lebhaft Zustimmung für die folgenden Vorschläge:

- 1) Jeder Jahrgang müsse einen Bericht über die Tätigkeit der Sektion enthalten.

2)



- 2) Es solle eine Reihe von Mitgliedern eingeladen werden, sich über Entstehung und Aussicht ihrer jüngsten Werke zu äussern, unter Beigabe von Proben.

So liesse sich ein organischer dichterischer Teil aufbauen und der Eindruck einer zufälligen Anthologie vermeiden.

von Scholz fragt, ob sich nicht auch die Aufnahme historischer Materials empfehle. Nach der Auskunft Amersdorffers befinden sich u. a. einige Briefe Wielands und Goethes im Preussischen Staatsarchiv, an deren Facsimilierung für das Jahrbuch man denken könne.

Das Redaktionskomité -Löblin, Petersen, Loerke - werden sich um das Buch im Sinne der heutigen Besprechung bemühen.

4. Fulda empfiehlt nachdrücklich den in der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums neuerlich aufgetauchten Plan einer gesetzlichen Abgabe vom verlegerischen Ueberschuss aus dem Vertriebe freier Werke der beständigen Aufmerksamkeit der Sektion. Würde auch nur ein ganz geringer Satz von diesen buchhandlerischen Einkünften zugunsten des gesamten Schrifttums als Staatssteuer erhoben, etwa 1/2 Prozent, so würden doch gewaltige Summen eingehen. Die Notgemeinschaft könnte alsdann grosszügige Hilfe leisten, und auch die Akademie habe an der Durchsetzung einer solchen Steuer das grösste Interesse. Haslinde meint, eine entsprechende gesetzliche Bestimmung müsste in das Urheberrecht aufgenommen werden. Amersdorffer wünscht, dass sich die Kommission für die Reform des Urheberrechts mit dieser Frage befasse.

von Scholz



von Scholz kommt auf seinen schon früher eingebrachten Antrag zurück, die Sektion möge sich dafür einsetzen, dass die Leihbibliotheken abgabepflichtig gemacht werden. Haslinde, Frank und Loerke weisen auf die Gefährlichkeit der dann zu erwartenden Verteuerung der Leihgebühr hin. Die anschließende Diskussion führt zu keinem Beschluss.

5. Frank trägt seine Differenzen mit dem Berliner Rundfunk vor, die dadurch entstanden seien, dass ein im Verbands Deutscher Erzähler vorgelesenes Werkbruchstück von ihm, entgegen der vorherigen Zusage, nicht übertragen worden wäre. Unter einem durchsichtigen Vorwande habe der Rundfunkintendant, ohne den Kulturbeirat zu befragen, die Sendung abgelehnt. Frank fühlt sich zensuriert und bittet um den Protest der Sektion. Dazu wird beschlossen: Der Verband Deutscher Erzähler wird aufgefordert werden, in schriftlicher Form uns die Unterlagen zu geben, auf Grund derer Löblich, Frank und Loerke den Protest entwerfen sollen.

Schluss der Sitzung: 2 Uhr

gez. von Molo,

gez. Oskar Loerke.







~~to sup  
A S. F. P~~

die Adresse Mr. Alfred D. Smith lautet:

Berlin O 34, Frankfurter-Allee 240.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Lichtkunst

9m 4m 3m 2m 1m

89

Nachrichte Herr Loesche,

heren Dank für die  
Miththeilung. Daß ich Sie noch öfter,  
aus der Adress von St. Alfred Döblin  
mitzuteilen.

Is questo

Загнет

14 Feb 29



Dr. h. c. Wilhelm Schäfer  
Sommerhalde  
Post Ludwigshafen-Bodensee

26. 10. 29.

An die Section für Dichtkunst  
an der preuss. Akademie der Künste zu Berlin.

Als Delegierter der Section zum Kuratorium 1929 des Goethe-  
Preises der Stadt Frankfurt habe ich Hermann Helber als des-  
jährigen Preisträger vorgeschlagen. Leider konnte für ihn gegen  
eine kleine Minderheit nicht die notwendige Einstimmigkeit er-  
zielt werden. Diese erwies sich unter den Vorgesetzten nur für  
Leopold Fiegler als möglich.

Ihre Einzelheiten zu beibringen, ist durch das auferlegte Schreibge-  
bot zu meinem Bedauern nicht möglich.

Mit kollegialischem Gruß  
Wilhelm Schäfer.

Joh. M.



Postkarte  
Genügt  
die Luftpост!

Herrn Dr. Kar Loeck

Section für Dichtkunst

Berlin W8

in Akademie der Künste

Abender:

Wohnort:  
Straße, Hausnummer,  
Gebäude, Stockwerk

KURATORIUM DES  
GÖTTEPREISES  
FRANKFURT AM MAIN  
Dr. Alfons Zuehlke  
Postfach 122  
Frankfurt a. M.



J. Nr. 1200

*W. B. M.*

, den 13. Dezember 1929

Sehr geehrte Herren!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 7. d. Mts. erwidern wir  
ergebenst, dass der Delegierte der Sektion für Dichtkunst für  
das Kuratorium des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt im nächsten  
Jahre unser Mitglied Dr. Alfred D ö b l i n sein wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

*Lo*

das Kuratorium des Goethe-Preises  
der Stadt Frankfurt am Main

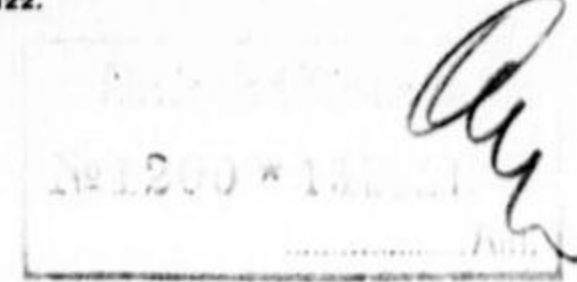
Frankfurt a.M.  
-----  
Wolfgangstr. 122

*G. H.*



KURATORIUM DES  
GOETHE-PREISES  
DER STADT  
FRANKFURT AM MAIN  
DER SEKRETÄR

92 3  
FRANKFURT A. M., DEN 7. Dezember 1929  
WOLFGANGSTRASSE 122.



Preussische Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

Berlin W 8

Pariser Platz 4

Sehr geehrte Herren !

Um die Wahl des Trägers des Frankfurter Goethe-Preises  
im Jahre 1930 vorzubereiten, bitte ich Sie, mir mitzu-  
teilen, welches Ihrer Mitglieder Sie für das kommende  
Jahr in das Kuratorium delegieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Alfred Paquet

den 12. Dezember 1929

1. Nr. 1200

Sehr geehrte Herren!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 7. d. M. erwidere ich  
ergebenst, dass der Delegierte der Sektion für Dichtkunst für  
das Kuratorium des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt im nächsten  
Jahre unser Mitglied Hr. Alfred Paquet sein wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

Das Kuratorium des Goethe-Preises  
der Stadt Frankfurt am Main

Frankfurt a. M.  
Wolfgangstr. 122



Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst am Montag, den 28. Oktober 1929

Anwesend

Berlin, den 28. Oktober 1929  
Beginn der Sitzung: 11.10 Uhr

unter dem Vorsitz

des Herrn von M o l o

die Herren:

Fulda

von Molo

Loerke

Wassermann

Stucken

Mombert

Stehr

Kellermann

Frau Huch

Th. Mann

Döblin

Halbe

Frank

von Unruh

H. Mann

von Scholz

1. Nach einigen Worten aus Anlass

des Todes unseres Mitgliedes Arno Holz, verliest von Molo seine Erklärung (Anlage) zu den hetzerischen Angriffen, die in einem Teile der Presse gegen ihn unternommen worden sind. Er gibt eine Reihe der grössten Anwürfe im Wortlaut bekannt. Ferner macht er auf die Konkurrenzmanöver der grossen Zeitungskonzerne aufmerksam.

Ricarda Huch äussert, gegen Beschimpfungen in der Presse sei man machtlos; die beste Abwehr sei die Ignorierung der Angriffe.

Döblin sieht die Ursache für die Heftigkeit der Beschuldigungen gegen von Molo in der Tatsache, dass der Vorsitzende der Sektion für die Öffentlichkeit nicht ein interner Vorsitzender bleibe, sondern dass er dort als repräsentierender Präsident einer Akademie gelte,  
dessen



dessen Recht zu privatem Meinungsdruck nicht anerkannt werde. Döblin erinnert an die Sitzung vor etwa vier Wochen: damals habe er grundsätzlich einen alljährlichen Wechsel im Vorsitz angeregt. Jetzt sei dieser Vorschlag hinfällig. Im übrigen richte sich der Pressefeldzug mehr gegen den Kultusminister als die Sektion und die Person ihres Vorsitzenden.

Fulda betont, es sei für uns unmöglich, auf Pöbeleien der Zeitungen Rücksicht zu nehmen. Andernfalls könne niemand zugemutet werden, dass er die Stelle eines Vorsitzenden übernehme. Für uns müsse der Gesichtspunkt massgeblich bleiben, ob der Vorsitzende geeignet sei, das Wohl der Sektion zu fördern. Fulda weist mit Wärme auf die Bemühungen von Molos im abgelaufenen Amtsjahr hin.

Wassermann ist der Ueberzeugung, dass die Akademie zu Presseangriffen wie den eben erfolgten nicht schweigen dürfe. Die Atmosphäre müsse gereinigt werden.

Von Molo erklärt, er habe es schmerzlich empfunden, dass dieser Gedanke nicht früher aufgetaucht sei.

Wassermann und Döblin sollen in Gemeinschaft mit Loerke versuchen, eine zweckdienliche Erklärung für die Öffentlichkeit aufzusetzen. Von Scholz bemerkt hierzu, es müsste ausgedrückt werden, dass durch eine Wahl kein Unterschied in der Gleichheit der Mitglieder aufgerichtet werde.

In der sodann vorgenommenen Zettelwahl wird von Molo bei eigener Stimmenthaltung und bei Abgabe zweier unbeschriebener

Zettel



Zettel mit elf Stimmen wiedergewählt. Eine Stimme ist auf ein anderes Mitglied entfallen. Fulda wird durch Akklamation zum stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt. Er dankt für das Vertrauen und nimmt die Wahl an; Von Molo will erst nach einigen Minuten Bedenkzeit entscheiden, ob er seine Wahl annehme oder sie ablehne. Als er den Saal wiederbetritt, erklärt er, dass er sich ohne Berücksichtigung seines persönlichen Bedürfnisses nach unbeeinträchtigter Arbeitsruhe und nach Abwägung aller dafür und dagegen sprechenden Gründe entschlossen habe, den Vorsitz weiterzuführen, vor allem damit seine Widersacher nicht behaupten können, er sei nur der Form halber wiedergewählt worden.

2. Loerke berichtet über den Plan, die Gebeine Dauthendey's von Java nach Würzburg zu überführen. Die Stadt Würzburg will das Jahr 1930 dem Gedenken an seine Dichter widmen. Walther von der Vogelweide hat dort seine letzte Lebenszeit zugebracht und soll nach der Ansicht mancher Forscher 1230 im Würzburger Stift Neumünster gestorben sein. Im Lusamgärtlein des Stiftes, dessen Kreuzgang jetzt im Museumsgarten aufgestellt ist, soll er beigesetzt worden sein. Dort beabsichtigt man jetzt, auf Anregung der Sektion für Dichtkunst und der Witwe des Dichters, auch Dauthendey die Ruhestätte zu bereiten. Der Oberbürgermeister von Würzburg hat gebeten, ein Mitglied der Sektion möge bei der Trauerfestlichkeit die Gedenkrede halten.

\*Die



Die Sektion hat zugesagt und sich die Wahl des Sprechers vorbehalten. Auf Vorschlag Molos und den Wunsch vieler Mitglieder ist Wilhelm von Scholz gern bereit, die Rede und die Vertretung der Sektion in Würzburg zu übernehmen.

3. Loerke teilt ferner mit, es biete sich der Sektion die glückliche Gelegenheit, ihrer für 1932 bevorstehenden Goethefeier einen würdigen Rahmen zu geben. Professor Anton Kippenberg, der Jnhaber des Jnselverlages und Besitzer einer der reichhaltigsten und schönsten Goethesammlungen, zeigte sich vor einer Reihe von Monaten gesprächsweise geneigt, seine Schätze im Frühjahr 1932 für einige Zeit in den Ausstellungsräumen des Akademiegebäudes der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Sektion glaubte den Vorschlag alsbald bereitwillig weiterverfolgen zu sollen und hat die Ausstellung grundsätzlich mit Herrn Kippenberg vereinbart. In dem Briefwechsel mit ihm kommt die Ansicht zum Ausdruck, dass sich die Verständigung über die Einzelheiten seinerzeit leicht wird erzielen lassen. Eine rasche Entschliessung war umsomehr geboten, als Herr Kippenberg anderweitige Anträge auf Ueberlassung seiner Sammlung zu unseren Gunsten abgewiesen hat. Die Kosten werden nicht unerheblich sein, doch hoffen wir in dieser Hinsicht fest auf den Beistand des Ministeriums.

Von Molo schliesst sich dem an und gibt bei dieser Gelegenheit Auskunft über die im Laufe des vergangenen Jahres eingetre-

tene



tene wesentliche Erstarkung unserer Finanzen. Durch Eingaben und oft wiederholte mündliche Vorstellungen ist erreicht worden, dass unsere etatmässigen Mittel sich jetzt auf 13000 R $\text{M}$  belaufen statt wie früher auf nur 3000 R $\text{M}$ . Des weiteren hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in seinem tatkräftigen Eintreten für die Notwendigkeiten der Sektion aus privaten Spenden einen stattlichen Fonds geschaffen. Endlich hat der Reichsminister des Innern Severing zur Entschädigung der mitarbeitenden Mitglieder der Sektion eine bedeutende Summe in Aussicht gestellt, falls Preussen die gleiche Summe aufbringt; er hat von Molo bevollmächtigt, dies der Sektion mitzuteilen.

4. Was den Plan betrifft, billige Ausgaben zu unrecht vergessener älterer Werke lebender Autoren zu veranstalten, so rät von Molo davon ab, ihn weiterzuverfolgen. Er werde in den Grenzen des geschäftlich Möglichen an vielen Stellen bereits verwirklicht, und insoweit habe unsere Anregung Erfolg gehabt. Den Plan völlig in unserem Sinne durchzuführen, werde unmöglich sein, weil die Verleger manches vorweggenommen hätten und die Veranstaltung wenig erfolgssicherer Veröffentlichungen an wirtschaftlichen Bedenken scheitern würden. Auch die Bemühung um Schulausgaben der Akademie rät von Molo einzustellen. In der Lehrerschaft herrschten heftige Widerstände gegen die Herausgeberwünsche der Autoren, man werde gezwungen sein, die Lehrer in die Redaktionsausschüsse der Sektion aufzunehmen. von Molo möchte



möchte die Sektion von Geschäftsunternehmen fernhalten.

Döblin regt an, neben einer Kommission aus dem Kreise unserer Mitglieder eine Kommission von Schulmännern zu bilden, um die Angelegenheit in gemeinsamer Arbeit vielleicht doch zu einem Ziel zu führen.

Loerke hat in seinen Verhandlungen mit einer grossen Anzahl der in Betracht kommenden Verleger erfahren, dass die meisten dieser Verleger nicht bereit sein würden, die erforderlichen Drucklizenzen an den von uns gewählten Verleger der Schulausgaben zu erteilen.

Fulda führt aus, an ein Verlagsmonopol könne nicht gedacht werden. Alle Verleger, die mit geeigneten Autoren im Vertragsverhältnis stehen, sollten aufgefordert werden, die uns erwünschten Schulausgaben zu veranstalten. Wir könnten nichts weiter tun, als die Vorschläge zu prüfen und Normen für eine einheitliche Ausstattung aufzustellen.

von Scholz weist auf die von der Deutschen Dichter-Gedenkstiftung in Hamburg unter dem Titel "Der junge Tag" herausgegebene Sammlung hin.

Fulda rät ab, unsere Mitarbeit einem bestimmten Unternehmen zuteil werden zu lassen.

von Molo verspricht, dass die Berliner Mitglieder sich mit dem Plan der Schulausgaben weiter beschäftigen würden. Pädagogenausschüsse sollen befragt werden. Wir werden zu den an uns gelangenden Vorschlägen Stellung nehmen.

Wassermann



Wassermann und Thomas Mann raten, auch mit einem Konsortium von Verlegern zu verhandeln.

5. Die Sektion spricht sich dafür aus, zu Ehren ihres eben verstorbenen Mitgliedes Arno H o l z eine Trauerfeier in der Akademie zu veranstalten.

Nach Neujahr wird Hans C a r o s s a im Saal der Akademie aus seinen Dichtungen lesen. Die Versammelten nehmen ferner den Antrag von Molos und Loerkes an, ausser diesem Abend noch einen zweiten zu veranstalten, für welchen Gottfried B e n n und Hermann K a s a c k aufgefordert werden sollen.

Für die Vorträge in der Universität in diesem Wintersemester liegen bisher feste Zusagen von Wilhelm S c h ä f e r, Wilhelm von S c h o l z und René S c h i c k e l e vor. Da sich auswärtige Mitglieder bisher nur in geringer Anzahl entschlossen haben, in der Universität zu sprechen, treten Stucken und Wassermann dafür ein, auch andere Persönlichkeiten, die nicht zu unserem Mitgliederkreise gehören, heranzuziehen. Der Vorschlag findet aber Widerspruch, weil dann der Sinn der Universitätsvorträge, dass eben unsere Mitglieder zu den Studenten sprechen, verdunkelt wäre. Nichtmitglieder sollten einstweilen nur bei den Veranstaltungen im Akademiegebäude mitwirken.

von Molo beklagt die mangelnde Beteiligung vieler Mitglieder an den Arbeiten der Sektion, die zu einseitig aufgebaut sei.

Demgegenüber



Demgegenüber kommt Thomas Mann auf die Zusammensetzung der Sektion zu sprechen. Wir würden wahrscheinlich willkommene Arbeitskräfte hinzugewinnen, wenn wir unser Gremium erweiterten, aber nicht nach den Grundsätzen, dass nur Dichter nach dem Schulgebrauch des Begriffs neu aufgenommen werden könnten. Die Grenze zwischen Geistigem und Dichterischem sei fließend, er habe sich stets bemüht, eine allzu enge Grenzbestimmung zu verhindern. Es gäbe Essayisten, die den Dichtern im alten Sinne des Worts durchaus ebenbürtig seien.

von Molo ist dafür, die Anregung Thomas Manns dem Minister bei seinem heutigen Abendempfang alsbald vorzutragen.

Fulda tritt für die Zuziehung Externer zu den Arbeiten der Sektion ein, aber er wendet sich gegen eine Erweiterung ihres Bestandes über die Grenzen des rein Dichterischen hinaus. Begönnten wir damit, Nichtdichter aufzunehmen, so würden wir bald in die grössten Schwierigkeiten geraten; man würde uns Persönlichkeiten aufzwingen, die wir nicht wollen. Alle schriftstellerischen Organisationen krankten, weil sie keine festen Grenzen hätten. Die Sektion habe feste Grenzen und müsse sie unbedingt wahren.

Ricarda Huch gibt zu erwägen, ob für das Wort "Dichtkunst" nicht besser ein anderes zu wählen wäre. Ein Essayist könne nach unser aller Urteil sehr wohl ein Dichter sein, aber wir wären durch das Wort "Dichtkunst" verhindert, ihn bei uns aufzunehmen.

Fulda



Fulda möchte die Bezeichnung "Sektion für Dichtkunst" in "Sektion für Dichtung" verbessern.

von Scholz warnt vor einer Verwischung der Grenzen. In allen schriftstellerischen Berufsverbänden stände die Dichtung hinten, es würde ihr bei uns vielleicht bald ebenso ergehen.

Döblin stimmt Thomas Mann und von Molo zu. Er sei früher, vor Bestehen der Sektion, der Meinung gewesen, es müsse unbedingt ein Ort für die Förderung der Dichtung gefunden werden. Jetzt habe er dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gesagt, die Sektion für Lichtkunst erscheine ihm anachronistisch. Aus logischen Ueberlegungen könne sie hergeleitet werden, aber die Tatsachen ständen dazu im Widerspruch. Das künstlerische Material der Dichter sei ein anderes als das der Musiker oder bildenden Künstler. Entschlüsse man sich, an die Aufnahme auch von Essayisten zu denken, so könnte man sich theoretisch den Zweifel darüber vorstellen, ob ein Essayist in die Akademie der Wissenschaften oder in die Akademie der Künste gehöre. Praktisch werde aber zwischen den beiden Akademien kein Streit entstehen. Die Macht der Sprache ist für uns das Entscheidende. Diese Macht ist über Dramatik, Lyrik und Epik hinaus wirksam. Das von ihr beherrschte Gebiet der Essayistik könne in unserer Sektion nicht ausgeschlossen bleiben. Nietzsche wäre in die Akademie der Wissenschaften nicht aufgenommen worden. Bei uns hätte er seinen Platz gefunden. Die Dichter dürften sich nicht absondern, es wäre für sie ungehörig und unzeitgemäss sich

zu



zu entziehen, wenn das allgemeine, soziale, kulturelle Gewissen sie rufe.

Thomas Mann stimmt zu. Wir dürften nicht so verfahren, wie die Franzosen, für die ein Dichter nur sei, wer Verse mache.

Wassermann ergänzt Thomas Manns Ausführung mit dem Hinweis, dass Dichtertum niemals ein subjektives Zuerkenntnis sein könne. Es sei von höchster Wichtigkeit, die etwas lächerliche Bezeichnung "Dichtkunst" durch ein neues Wort zu ersetzen.

Fulda nennt das Wort "Sprachkunst", Heinrich Mann "literarische Kunst". Thomas Mann stellt das schliesslich zu wählende Wort weiterer Ueberlegung anheim, aber über das Prinzip sollten wir uns schon heute schlüssig werden. Die Gefahr der Uferlosigkeit bestehe nicht, wir wüssten ganz genau, wo die Grenze verlaufe. Allein als Dichter kämen wir praktisch nicht weiter.

Der gleichen Meinung ist Döblin. Er wiederholt: Wir brauchen Persönlichkeiten, welche als Dichter die Sprachkunst pflegen. Wir brauchen ferner Persönlichkeiten, die ohne im Schulsinn Dichter zu sein im Sprachlichen eine hohe kulturelle Bedeutung haben. Letztere können zu den laufenden Arbeiten auch herangezogen werden, ohne Mitglieder zu sein.

Auf Antrag Thomas Manns wird die Aussprache mit folgender Formulierung abgeschlossen:

Die Sektion muss ihren Begriff vom Dichterischen auf Persönlichkeiten erweitern, deren Wesensausdruck dichterisch ist, ohne dass sie sich in den gewohnten Schulformen aussprechen.

Fulda



Fulda erinnert daran, dass seinerzeit an Vorträge in der Provinz gedacht worden wäre. Er fragt nach dem Stande dieser Angelegenheit. von Molo antwortet, dass in ausserpreussischen Ländern erhebliche finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden seien. Fulda meint, für auswärtige Mitglieder kämen grössere Städte in der Nähe ihres Wohnorts für Vorträge in Betracht.

Vor der Mittagspause wird noch kurz über die Gestaltung des nächsten Jahrbuches gesprochen. Um die weiteren Bande wirksamer und lebendiger zu machen als den ersten, empfiehlt von Scholz die Aufnahme von Lichtungen neben dem bisherigen Stoff. Er findet lebhafte Zustimmung. Als Redaktions-Komitee werden die Mitglieder Stucken, Petersen und Loerke vorgeschlagen.

Die Fortsetzung der Sitzung wird auf 4 Uhr nachmittags anberaumt.

Schluss: 1/2 2 Uhr.



Fortsetzung der Sitzung am 28. Oktober nachmittags 4 Uhr

Anwesend

unter dem Vorsitz  
des Herrn von Molo

die Herren:

Halbe  
Döblin  
Th. Mann  
Kellermann  
Stehr  
Mombert  
Stucken  
von Scholz  
Loerke  
von Molo  
Fulda  
H. Mann  
Frank

Vor Eintritt in die Tagesordnung beschliesst die Sektion, die Bestattungskosten für Arno H o l z zu übernehmen.

Sodann äussert sich Fulda zur Schutzfristfrage. Er hat von Frau Elisabeth Förster-Nietzsche einen Brief empfangen, aus dem hervorgeht, dass durch den Ablauf der jetzt gültigen gesetzlichen Schutzfrist das Nietzsche-Archiv nicht weiter bestehen kann. Döblin wirft ein, Frau Förster-Nietzsche halte wichtige Manuskripte ihres Bruders zurück, sie treibe Familienwirtschaft, nicht Geisteswirtschaft. Fulda entgegnet, er habe nicht kritisch urteilen, sondern lediglich von dem Briefe Mitteilung machen wollen. Aber wie man auch über Frau Förster-Nietzsche denke, er sähe eine ungeheuere Ungerechtigkeit darin, wenn ihr, der Pflegerin ihres grossen Bruders, nicht auf irgendeine Weise geholfen werde. Vor allem jedoch komme es ihm darauf an, an dem neuen praktischen Fall zu erhärten, dass die Frage  
der



der Schutzfrist wieder brennend geworden sei. Heinrich Mann rät, einen neuen, durch Beispiele illustrierten Aufruf zu verfassen. Wilhelm von Scholz gibt die Auskunft, ein solcher Aufruf laufe gegenwärtig schon um.

Fulda gibt einen Rückblick auf die Bemühung der Rom-Konferenz um Verlängerung und Vereinheitlichung der Schutzfrist. Er selbst ist in Rom über die Erklärung der Regierung hinaus mit allem Nachdruck für die 50 jährige Schutzfrist eingetreten. In England gilt der 50 jährige Schutz voll nur für Aufführungen, während Bücher 25 Jahre lang geschützt sind, worauf an die Erben eine Lizenz für weitere 25 Jahre gezahlt werden muss.- Wir sollten uns zunächst an die Behörden wenden, dann erst an die Öffentlichkeit.

Fulda wird gebeten, diesem Gegenstande weiter seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

6. Loerke unterrichtet die Mitglieder über die Vorarbeiten zum nächsten "Tag des Buches". Das "Arbeitsamt des Deutschen Schrifttums", zu dem sich vereinigt haben der Reichsverband des Deutschen Schrifttums, die Sektion für Dichtkunst, der Börsenverein der deutschen Buchhändler, der Deutsche Verleger-Verein und der Verband der Deutschen Hochschulen, ist am 11. Oktober d. Js. zusammengetreten, um die notwendigen Schritte zu beraten. Reichsminister Severing wird gebeten werden, das Ehrenpräsidium

zu



706

zu übernehmen. Sodann hält es das Arbeitsamt für empfehlenswert, diesmal einen besonderen Ehrenausschuss zu bilden, in dem alle weltanschaulichen und politischen Richtungen durch hervorragende Persönlichkeiten vertreten sind. Vertreter des Schrifttums sollen hierbei nicht mitzeichnen. Dem Schrifttum wird vielmehr ein Teil der praktischen Arbeit bei der Durchführung des Buchtages zufallen. Den Vorsitz im Arbeitsausschuss zu übernehmen soll der Herr Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. S i m o n s gebeten werden. Ein Förderer-Ausschuss soll Teilaktionen im Rahmen der ihm angehörenden Verbände übernehmen. Als Ort für die Reichsveranstaltung des Buchtages ist Leipzig vorgeschlagen worden, als leitendes Thema die Devise "Buch und Jugend". Verort und Hauptthema sollen alljährlich wechseln. Es wird das nächste Mal etwa eine grosse Stadt des Industriegebiets gewählt werden, und die Veranstaltungen werden dann das Verhältnis der Arbeiterschaft zum Buche behandeln.- Loerke bittet um Vorschläge für die weiteren Beratungen; er und Löblin werden als Delegierte der Sektion daran teilnehmen. Von uns ist an eine Buchwoche mit herabgesetzten Ladenpreisen gedacht worden.

Kellermann verspricht sich eine kauflustanregende Wirkung, wenn Schriftsteller in den grösseren Verlagen am Tag des Buches als Verkäufer auftraten.

7. Unser erstes Jahrbuch hat trotz der nachrücklichen Propaganda des Verlegers eine sehr geringe Verbreitung gefunden. Die

Aussprache



Aussprache darüber sucht die Gründe zu finden. Fulda sieht keinen Anlass zur Beunruhigung; hatten wir das erste Mal einen Misserfolg, so brauchen wir ihn das nächste Mal nicht zu haben. Frank meint, wir sollten den zweiten Band anders zu gestalten suchen, auch Dichtungen, oder nur Dichtungen darin aufnehmen.

Mombert regt an, den zweiten Band des Jahrbuches zu einer Anthologie aus Werken sämtlicher 30 Mitglieder zu machen. Der Anthologie-Gedanke findet viel Anklang. Prinzipiell wird er gegen eine Stimme und eine Stimmenthaltung angenommen. Aber da die Frage der Herausgeberschaft sowie der Auswahl Schwierigkeiten erwarten lässt, soll die Veröffentlichung einer Anthologie erst später in Aussicht genommen werden.

Der zweite Band des Jahrbuchs, so wird beschlossen, soll wie der erste wertvolle Vorträge des laufenden Jahres enthalten, aber um unveröffentlichte Dichtungen erweitert werden. Das Redaktionskomitee setzt sich zusammen aus den Herren Petersen, Löblin und Loerke.

8. von Scholz beantragt, die Sektion möge bei den Behörden vorstellig werden, dass die Leihbibliotheken von jedem entliehenen Buch 5 Pfennige an den Autor abführen. Die Durchführbarkeit erscheint vielen Teilnehmern an der Sitzung fraglich. Fulda bittet von Scholz um die Einreichung eines detaillierten Planes. Dieser Plan soll an den Reichsverband des Deutschen Schrifttums, an den Deutschen Verleger-



leger-Verein und den Buchhändlerbörsenverein weitergereicht werden.

Darauf kommt die Frage der Neuwahl von Mitgliedern zur Sprache. Heinrich Mann ist der Meinung, dass wir durch Zuwahlen den jetzigen Zustand der Sektion verschlechtern würden. Die Zahl 30 sei bereits reichlich hoch. Döblin tritt für Zuwahl einiger Nichtdichter ein, für den Fall, dass die Sektion für Dichtkunst zu einer Sektion der literarischen Kunst erweitert werde.

Als sehr erwünscht erklärt wird die Mitwirkung junger Schriftsteller an unseren Arbeiten. Bei dieser Gelegenheit teilt Heinrich Mann mit, dass Professor Gericke von der Deutschen Kunstakademie in Rom 3 Zimmer für Schriftsteller zur Verfügung stelle. Die Sektion will das Angebot dankend annehmen.

9. Loerke macht Mitteilung über die Kreismann-Stiftung, in deren Kuratorium er von der Sektion entsandt worden ist. Er soll Preisträger nach seinem Ermessen vorschlagen.

12. (vorweggenommen): Als Delegierter der Sektion für das Jahr 1929 zum Kuratorium des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt hat Wilhelm Schäfer als diesjährigen Preisträger Hermann Stehr vorgeschlagen. Er konnte für ihn nicht die notwendige Einstimmigkeit erzielen. Diese erwies sich unter den Vorgeschlagenen nur für Leopold Ziegler als möglich. Die Sektion glaubt sich über die



die weitere Beteiligung an den Kuratoriums-Beratungen von neuem verständigen zu sollen, wenn im nächsten Jahre der Preis wieder keinem Dichter zuerkannt wird. Als Belegierter für 1930 wird Döblin gewählt, er nimmt die Wahl an.

Schluss der Sitzung: 6 Uhr

Fortsetzung



Fortsetzung der Sitzung am 29. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr

Anwesend  
unter dem Vorsitz des  
Herrn von M o l o

die Herren:  
von Molo  
Fulda  
Döblin  
Stucken  
von Scholz  
Thomas Mann  
Wassermann  
Mombert  
Loerke  
Halbe  
später zugezogen:  
Amersdorffer

Zunächst wird in einer grundsätzlichen Aussprache noch einmal auf Punkt 8 der Tagesordnung zurückgegriffen: "Vorschläge und Anträge der auswärts wohnenden Mitglieder."

Halbe führt aus: Wir sollten eingestehen, dass wir uns noch immer den Kopf darüber zerbrechen, warum wir da sind. Wir suchen noch immer nach einem überzeugenden Grunde unserer Existenz. Damit hängen letzten Endes auch die Angriffe der Oeffentlichkeit zusammen. Befragen wir uns ehrlich, so sind wir alle nicht voll zufrieden mit dem, was wir tun. Mit dieser Feststellung sollen die Leistungen der Sektion nicht herabgesetzt werden, aber wir brauchen als verbindendes Element etwas Tieferes, eine Art Religion. Im Einzelnen wollen wir alle Gutes und haben auch Erfolg, im Ganzen stehen wir dahinter



dahinter zurück. Schon mit unserem Namen sind wir nicht zufrieden. Empfangen wir Geld, so wäre das doch eine Bestätigung unserer Existenz, ein Beweis unserer Legitimität. Heikel ist es, zu ergründen, warum sich manche Mitglieder zurückhalten. Halbe gesteht, es nicht zu wissen. Er hat die Empfindung, dass die Sektion eine allzu bestimmte politische Haltung einnehme.

Dem Redner wird von vielen Seiten lebhaftes Erstaunen über diese Empfindung ausgedrückt.

von Molo ist für die gehörten Worte dankbar und betrachtet es als eine Förderung, dass Halbe rückhaltlos und in vollem Vertrauen zu den Kollegen gesprochen hat.

Döblin beginnt seine Erwiderung mit dem Hinweis auf einen soeben in der Frankfurter Zeitung erschienenen Aufsatz Wilhelm Schäfers "Der Gedanke einer deutschen Dichter-Akademie und die Sektion für Dichtkunst an der preussischen Akademie der Künste." Schäfer kommt darin auf die verschiedenen möglichen Akademi gedanken zu sprechen und erinnert unter anderem an den Kreis Platos und den Stefean Georges. Döblin erklärt, dass derartige Kreise selbstverständlich nur unter der Leitung eines einzelnen bedeutenden Geistes vorstellbar sind. Unter einem solchen Führer besitzen sie Unabhängigkeit. Wir dagegen sind, was Schäfer als einen Mangel betrachtet, eine preussische Staatsanstalt. Sind wir darum in formalem Sinne nicht völlig unabhängig, so sollte nicht übersehen werden, welchen Fortschritt in der öffentlichen Geltung

die



die Dichtung gegen den Zustand vor 15 Jahren gemacht hat. Dieser Fortschritt umfasst die Dichter des gesamten deutschen Sprachgebiets, nicht nur die Preussens. Preussen hat diesem Fortschritt gedient, indem es der Dichtkunst die staatliche Anerkennung aussprach. Alle Mitglieder der Sektion können mitarbeiten. Schäfer ist ungerecht, wenn er hervorhebt, dass die Arbeit nur von fünf Berliner Mitgliedern getan werde und dass der die beschliessenden Berliner Mitglieder umgebende Kranz Auswärtiger nur der Form halber vorhanden sei. Jeder Verband, jede Körperschaft hat einen Arbeitsausschuss, der örtlich lokalisiert ist; es ist falsch, in diesem Umstände die Staatlichkeit ausgedrückt zu sehen. Wenn Halbe den klaren Existenzgrund der Sektion vermisst, so ist zu entgegnen, dass dieser Existenzgrund erst in der Entwicklung unserer Leistung hervortreten wird und dass er im voraus überhaupt nicht gefunden werden kann. Nur allmählich, Schritt für Schritt, durch Erfolg und durch Irrtum, wird er deutlich werden. Auch eine Ehe wächst langsam, bei der Eheschliessung haben die Partner noch keineswegs einen Begriff vom Wesen der Ehe. Vorläufig umschrieben, wird sich das Wesen der Sektion als eine Dominanz im Geistigen erweisen. Da wir ein werdender Begriff sind, können wir ihn heute nicht präzisieren, aber wir müssen an ihn glauben. An uns treten viele Dinge heran, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben. Auch unsere Schwierigkeiten sind hilfreich für uns. Wenn die Öffentlichkeit sich nicht mit einem

Vorsitzenden



Vorsitzenden unserer Sektion begnügen will, sondern einen Präsidenten fordert, so hat sie recht. In 20 Jahren wird die Literatur aller Voraussicht nach ein bedeutenderes Gesicht haben als die Musik oder Malerei; sie ist vorkämpferisch mit dem Gesamtkomplex unserer Kultur verknüpft. Wir sind auch den scharfen Kritikern, die etwas davon wittern, zu Dank verpflichtet.

Wassermann fügt hinzu, eben dieses kulturelle Verantwortungsgefühl, dieses Bewusstsein von Rang, Würde und Zukunft der Literatur nenne er Repräsentation. Daher sollten wir es vom rein ideellen Standpunkt ablehnen, Gelder zu unserer Entschädigung zu verlangen. Wassermann ist mit Döblin darin einig, dass solcherlei Gelder eine Ehrenschild seien, die nicht eingefordert, sondern gewährt werden müsse.

Fulda richtet die Versicherung an Halbe, dass wir Kritik jederart dankbar annehmen. Das Recht zur Kritik bestreitet er nur den Mitgliedern, die niemals hier erscheinen und daher nur unvollkommen oder gar nicht unterrichtet sind. Verwundert ist er von Halbes Vermutung, dass einzelne Mitglieder sich abseits hielten, weil unsere Wirksamkeit politisch gefärbt sei. Wir hätten mit Politik nichts zu tun und unterstützten keine politische Richtung und Stimmungsmache.

von Molo glaubt, der gegen uns gerichtete Vorwurf des Politisierens meine in Wahrheit den von rechts vielbefeindeten gegenwärtigen Kultusminister, der der Kurator der Akademie ist.

Thomas Mann



114 4

Thomas Mann hält das Aussenbleiben einzelner Mitglieder für nicht uncharakteristisch. Fulda hat gewiss recht, die Akademie als ein unpolitisches Institut zu bezeichnen. Auf der anderen Seite sind wir eine Staatsanstalt und zwar eine Anstalt der Republik. Der ästhetisch maskierte Angriff auf von Molo ist in Wirklichkeit politisch. Objektiv sind wir politisch, subjektiv mögen wir es sein. Die Republik hat die Sektion geschaffen, und die Republik ist etwas anderes als die Monarchie, welche eine Sektion für Dichtkunst nicht ins Leben rief. Was das Subjektive betrifft, so ist es unmöglich, das Politische und Kulturelle rein zu scheiden. Die geistige Situation der Gegenwart bringt es mit sich, dass hier alles mehr ineinandergeht als in früheren, behaglicheren und für den Einzelnen freieren und glücklicheren Zeiten. Heute brennt uns der ganze geistige Komplex auf den Nägeln. Darum irrt Halbe wohl nicht mit seiner Annahme, dass einige Mitglieder durch politische Widerstände ferngehalten werden. Schäfer verfißt den Gedanken einer deutschen Dichter-Akademie: aber wenn er sagt, bis jetzt gebe es nur eine Berliner Akademie, so ist sein Fernbleiben kein Mittel und Weg, dies zu ändern, Politische und kulturelle Fragen würden sich auch dann nicht durchaus sondern lassen, wenn die Akademie nicht Preussen zugehörte.

Halbe verkennt nicht, dass es unmöglich ist, politische und kulturell-ethische Probleme zu trennen. Er hat es in seinem eigenen Leben oft als einen tragischen Konflikt empfunden, dass ihm

in



115 4  
in allem Kulturellen eine sehr radikale Einstellung natürlich ist, während er im Politischen zu grösserer Toleranz neigt. Gegen seine Kollegen den Vorwurf des Politisierens oder einen anderen zu erheben, habe ihm ferngelegen, er wolle sich auch von den Arbeiten der Akademie nicht ausschliessen, sondern nur dazu beitragen, dass unsere Idee zum Bewusstsein gelange.

von Molo begrüsst nochmals jede zur Klärung unserer Unsicherheiten geeignete Kritik. Nur müsse sie innerhalb der Sektion erfolgen und den Kreis der Kollegen nicht verlassen. Leider aber werde viel nach draussen getragen und dort herumgezählt, es werde gespottet und geschimpft, es werde sogar mit Nichtmitgliedern über die Verbesserung der Akademie beraten. von Molo hat von einem Dichter, der nicht Mitglied der Akademie ist, erfahren, dass dieser mit Mitgliedern zu einer Beratung ausserhalb zusammengekommen ist, wo ernstlich erörtert wurde, wie aus der Akademie etwas gemacht werden könne! Gegenüber unwürdigen Vorgängen dieser Art bedauert von Molo, dass unser Statut keine Handhabe für den Ausschluss unkollegialer Mitglieder bietet.

Thomas Mann hält es für angezeigt, die Position der Sektion einmal öffentlich zu präzisieren. Er sowie Döblin und Wassermann werden gebeten, ihre soeben geäusserten Ideen zu diesem Zwecke schriftlich auszuarbeiten. Auf Fuldas Einwurf, es sei wichtig, wo die Erklärung erscheine, wird beschlossen, sie durch den Amtlichen Preussischen Pressedienst und das Wolff-Büro allen

Blättern



Blättern gleichzeitig zugehen zu lassen.

Wilhelm von Scholz stellt den Antrag, das Folgende zu beschliessen: "Die Generalversammlung erklärt es als im Widerspruch zum Geist der Akademie und zur Mitgliedschaft stehend, wenn ein Mitglied mit Nichtmitgliedern oder gar öffentlich die Einrichtungen der Akademie bemängelt und Reformvorschläge dem Publikum unterbreitet, statt sie in den Sitzungen der Sektion vorzubringen." Der Antrag wird angenommen.

10. von Molo berichtet über die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums, in welcher er und Fulda die Sektion vertreten. Er hält den Aufbau der Notgemeinschaft für falsch, weil ihr Schwerpunkt in Berlin liege. Der Verwaltungsrat weist elf Berliner auf.

von Scholz regt die Schaffung eines zweiten Zentrums an, etwa in München oder in einer anderen grossen Stadt Süddeutschlands.

Fulda ist ebenfalls dafür, obwohl er Weimar mit der stark beteiligten Schillerstiftung als das bereits gegebene andere Zentrum ansehen muss.

von Molo verweist auf das von der Sektion an das Kultusministerium erteilte Gutachten; darin war ein Kuratorium vorgeschlagen, das sich aus 60 bis 80 Persönlichkeiten zusammensetzen und alle Gebiete Deutschlands sowie alle Parteien und weltanschaulichen Richtungen berücksichtigen sollte.

Die



Die Sektion beschliesst, bei Notgemeinschaft, Kultusministerium und Innenministerium an das Gutachten zu erinnern uns, falls die darin enthaltenen Vorschläge nicht durchführbar sein sollten, zu bitten, dass die Nichtberliner Mitglieder des Verwaltungsrats zur Ermöglichung positiver Arbeit aus Süddeutschland genommen werden.

11. Zu der Besprechung der Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit den anderen Sektionen wird Amersdorffer hinzugeboten. Er bezeichnet eine nähere Verbindung zwischen den Sektionen als sehr erwünscht. Zwar hatten mehrere gemeinsame Veranstaltungen schon stattgefunden, doch müssten für ein eigentliches Zusammenwirken noch die Gesichtspunkte gefunden werden, durch die die Einheit der Künste, wie sie jetzt unsere Akademie vertritt, stärker zum Ausdruck kommt.

Auch von Scholz vermisst eine eigentliche Zusammenarbeit. Bisher sei es so gewesen, als habe ein spiritus rector die drei Sektionen zueinandergenötigt. Dichter und Komponisten sollten in gemeinsamer Arbeit einen Vortragsabend veranstalten, für den von Mitgliedern der Sektion für Musik Dichtungen von Mitgliedern der Sektion für Lichtkunst vertont werden.

Amersdorffer glaubt, eine solche Veranstaltung werde künstlich wirken. Aber vielleicht liessen sich gemeinsam wichtige Fragen, die alle drei Sektionen berühren, z. B. die Möglichkeiten des Kunstunterrichts erörtern, etwa in einer Debatte darüber,

was



was lehrbar sei und was nicht, im Anschluss an die von Dr. Löblich dafür bereits gegebenen Anregungen.

von Molo befürwortet eine Sitzung der Gesamtakademie zur Erörterung der Aussichten eines künftigen Zusammenwirkens. von Scholz ist der Ansicht, erst nach Sonderberatungen der einzelnen Sektionen sollte die Gesamtakademie beraten. Amersdorffer empfiehlt, nur einzelne Vertreter der Sektionen zuzuziehen, bei denen ein besonderes Interesse für solche Fragen vorhanden ist.

13. Loerke teilt mit, dass der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sich bereit erklärt hat, den für Reise und Aufenthalt der auswärtigen Teilnehmer an der Hauptversammlung der Sektion für Lichtkunst benötigten Betrag aus dem Fonds bereitzustellen, der aus Beiträgen privater Persönlichkeiten entstanden ist. Dagegen hat er die beantragte Gewährung von Anwesenheitsgeldern nach Rücksprache mit dem Preussischen Finanzminister vertagt.

14. Nach Besprechung einer Reihe von kleinen Anfragen spricht Loerke die bereits oft wiederholte Bitte aus, die Mitglieder, deren Werke in der Bibliothek der Sektion noch fehlen, möchten die Freundlichkeit haben, ihre Verleger zur Uebersendung der Bücher zu veranlassen.

Schluss der Sitzung: 1¼ Uhr.

gez. von Molo

gez. Oskar Loerke.



Abschrift!

119 4  
0  
Anlage zum Protokoll vom 28. Oktober 1929

Walter von M o l o ersucht um Weitergabe nachstehender Erklärung:

"In mehreren Blättern sind Angriffe gegen mich gerichtet worden wegen lobender Worte über die "Grüne Post".

Darauf erwidere ich:

1. Die Redaktion der "Grünen Post" trat im Anfang des Jahres an mich heran aus Anlass einer erreichten Auflage von über einer Million. Daraufhin schrieb ich 60 Zeilen. Dieser Beitrag erschien in der "Grünen Post" vom 7. April 1929. In der gleichen Nummer schrieben in ähnlichem Sinne Dr. Stresemann, Dr. Francé, Professor Kleinschmidt, Prinz von Jsenburg, Nithack-Stahn, Klara Viebig, Thomas Mann, Staatssekretär Lewald. Für diesen Aufsatz habe ich weder Honorar angeboten erhalten, noch gefordert; es wurde auch kein Honorar gezahlt.

2. Im Sommer des Jahres, als ich im Samland war, schrieb die Redaktion der "Grünen Post" an mich, ob sie den Schlussspassus des genannten Aufsatzes noch einmal veröffentlichen dürfe. Sie schrieb mir gleichzeitig, dass ausser meinen Worten nur noch Worte von Boelsche, Bürgel, Thomas Mann, Stresemann und Graf von Arco veröffentlicht würden. Daraufhin gab ich die Erlaubnis, selbstverständlich nur als Autor, nicht in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst. Dass ich auch bei der ersten Veröffentlichung mit nur meinem Schriftstellernamen zeichnete,

geht



geht aus dem veröffentlichten Faksimile der erwähnten Nummer hervor. Die Redaktion der "Grünen Post" hat damals, ohne mich zu verständigen, über meinen Beitrag gesetzt "Präsident der Sektion für Lichtkunst der Akademie der Künste", und in der neuerlichen Veröffentlichung wurde ebenfalls ohne Verständigung mit mir hinzugefügt: "Der Präsident der Dichterakademie".

3. Durch Vergleich des ursprünglichen Aufsatzes von 60 Zeilen Länge in der Nummer vom 7. April 1929 mit den nunmehr allein abgedruckten drei Zeilen ergibt sich, dass der ursprüngliche Aufsatz im Zusammenhang einen ganz anderen Sinn hatte als dieser isolierte Satz. Ausserdem ist ein Tipp-oder Druckfehler darin enthalten, statt "aller" heisst es in meinem Manuskript "vieler". Ebenso sagte ich nicht "aller Deutschen", sondern ich sagte "vieler Deutschen im In-und Auslande".

4. Ich erkläre, dass ich mit dem Verlag Ullstein in keinerlei geschäftlicher Verbindung stand noch stehe, sondern im Gegenteil in den letzten Jahren wegen Arbeitsüberlastung mehrere bedeutende Angebote des Verlages abgelehnt habe.

5. Gegen die Urheber ehrenrühriger Anwürfe, die in einigen Blättern erfolgt sind, werde ich Klage erheben.

Walter von M o l o."



Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,  
Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst am 7.  
Januar 1929.

Anwesend  
unter dem Vorsitz  
des Herrn von M o l o  
die Herren:

Berlin, den 7. Januar 1929  
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Fulda  
Loerke  
Döubler  
von Molo  
Stucken  
Döblin entsch.

Auf Grund der vorjährigen Beratungen mit den auswärtigen Mitgliedern, die ebenso wie die Berliner bis auf weiteres keine Vermehrung der jetzigen Mitgliederzahl durch Zuwahlen wünschten, wird beschlossen, in diesem Januar eine Wahlsitzung nicht einzuberufen.

Auf das Rundschreiben zu der Anregung Schmidtbonns und zu dem Anerbieten eines leistungsfähigen Verlagsunternehmens, wertvolle ältere, von der Öffentlichkeit nicht mehr beachtete Werke lebender Dichter in einem Buchbund zu verbreiten, sind nur fünf Antworten eingegangen. Einige von ihnen schlagen Änderungen und Erweiterungen des Planes vor; Wilhelm Schäfer hat

eine



eine eingehend begründete Ablehnung gesandt. Da die Mehrheit der Mitglieder, die sich überhaupt geäußert haben, den Gedanken einer von der Sektion bestimmten Bücherreihe für einen festen Abonnentenkreis annimmt, will von Molo die unternehmungsbereite Firma einladen, mit den in Frage kommenden Verlegern um die erforderlichen Lizenzen zu verhandeln.

Schäfer hat angefragt, ob die Sektion ihn als ihren diesjährigen Vertreter im Kuratorium des Frankfurter Goethepreises beauftragen wolle, sich für einen bestimmten - namentlich genannten - Dichter einzusetzen. Die Versammelten sind einhellig der Meinung, dass der Belegierte völlig freie Hand haben müsse.

Der Ausschuss für die Aufstellung des Heine-Denkmal in Düsseldorf bittet die Sektion, den Aufruf an die Öffentlichkeit zu entwerfen. Es handelt sich um eine internationale Ehrung eines Dichters; Gorki, Rolland, Hamsun, Galsworthy, Lagerlöf haben sich dafür mit ihrer Namensunterschrift bereits zur Verfügung gestellt. Die Stadt Düsseldorf erklärt sich bereit, uns den Aufruf zu honorieren. - Der Vorsitzende sieht in dem Antrag eine Vertrauensbekundung für die Sektion, die wir nicht zurückweisen dürfen. Er findet allgemeine Zustimmung. Es wird beschlossen, Heinrich M a n n um die Ausarbeitung des Aufrufs zu bitten.

Jm



Im Anschluss daran tritt von Molo für weitere Kundgebungen und Gutachten ein, in denen wir die Richtung, den Willen und die Wachsamkeit der Sektion zeigen könnten. Er macht auf einen Aufsatz Emil Ludwigs aufmerksam, worin Geistigkeit und Innerlichkeit zugunsten der modernen Technik angelehnt werden, ferner auf das anmassende, über alle Vorstellung flache und kunstfeindliche, aber für weite Volksschichten gefährliche Buch Eduard Engels "Was bleibt?", - diese Schmähchrift auf die gesamte Weltliteratur, soweit sie einem unfähigen und trägen Verstande nicht eingeht. Der umfangreiche Band von Eduard Engel wird Eduard S t u c k e n zu näherer Prüfung und Begutachtung übergeben, während der Zeitungsartikel Emil Ludwigs als zu unerheblich erscheint, um eine Abwehr durch die Akademie zu rechtfertigen. Des weiteren legt von Molo ein Manuskript von Albert Talhoff vor: "Revolution der Gefallenen, eine Totenfeier". Dieses dramatisch-chorische Werk zieht mehrere Künste in seinen Umkreis; wir werden von der Stadt München gefragt, ob wir ein Urteil über seine Wortkunst abgeben könnten. Es kommt die übereinstimmende Ansicht zum Ausdruck, dass wir dem unsere Zuständigkeit anerkennenden Wunsche einer grossen nichtpreussischen Stadt selbstverständlich entsprechen müssten. Däubler übernimmt die Lektüre und

Niederschrift



124  
Niederschrift des Berichtes. von Molo betont, dass alle literarischen Sonderleistungen der Mitglieder für die Sektion von dieser honoriert werden müssten. Wenn solche schriftstellerischen Arbeiten bezahlt würden, werde es den Verfassern möglich gemacht, auf entsprechende Entschädigungen aus Zeitungs- oder Zeitschriftenbeiträgen zu verzichten. Auch die Beiträge zu unseren Veröffentlichungen (<sup>Dicht-</sup>"Kunst und Politik" und "Festsitzung") sind für die Sektion honorarpflichtig.

Darauf kommt der vom Preussischen Landtage angeragte Versuch, im Reiche die Zensur einzuführen, zur Sprache. Fulda wünscht mit Däubler und von Molo eine kurze Erklärung gegen die Zensur; die am Schlusse der Sitzung zu formulierende Kundgebung soll nicht auf einzelne Fälle eingehen. Demgemäss wird beschlossen.

Loerke berichtet dann über den Stand der Vorbereitungen zur Lessingfeier. In das Programmheft soll die Parabel aus der "Duplik" aufgenommen werden. Eine Schwierigkeit ist dadurch entstanden, dass Professor Petersen jetzt, da es zu spät ist, für Ersatz zu sorgen, erklärt, er könne wegen Arbeitsüberlastung seine Rede nicht halten. Die Sektion nimmt die Absage nicht an; Professor Petersen soll, falls er telephonisch während der Sitzung nicht erreichbar ist, telegraphisch auf das dringlichste gebeten werden, sein Versprechen zu erfüllen.

Sodann



Sodann werden die in einer Reihe von Punkten für uns noch immer nicht annehmbaren Satzungen der "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" durchberaten. Die Ergebnisse der Besprechung sollen die Grundlage für den vom Ministerium eingeforderten Bericht des Senats bilden.

Unsere Hauptforderungen sind die folgenden: Die Notgemeinschaft muss juristische Person sein, um öffentlich anerkannt zu werden. Wir sind ferner der Ueberzeugung, dass es notwendig sein wird, denjenigen Ländern und Freien Städten, die sich durch Hergabe von Mitteln an der Notgemeinschaft beteiligen, Sitz und Stimme im Verwaltungsrat der Notgemeinschaft einzuräumen. Die Länder und Städte müssen den Verwendungsnachweis über die von ihnen gestifteten Beträge fordern, - zur Erleichterung der Buchungstechnik in der Form, dass sie jeweils einen Kommissar in den Verwaltungsrat entsenden. Auch den Parteien des Reichstages sollte je ein belegierter zugestanden werden, ebenso wie die verschiedenen weltanschaulichen Richtungen im Verwaltungsrat garantiert werden müssen, damit nicht die ausserhalb der Notgemeinschaft stehenden grossen Kulturkreise Deutschlands durch Kritik die Tätigkeit der Notgemeinschaft gefährden und die öffentlichen und privaten Geldquellen von vornherein für sie verstopfen. Wenn sämtliche Parteien und die grössten Länder im Verwaltungs-

rat



126

rat vertreten sind, darf ein ganz anderes finanzielles Entgegenkommen von diesen erwartet werden als im Falle der Nichtbeteiligung. Der in dieser Weise erweiterte Verwaltungsrat hätte den Etat zu beraten, den Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr zu prüfen und die Mittel für das neue Geschäftsjahr an Reichsverband und Reichsgemeinschaft zu verteilen. Die fachlichen Aufgaben des Verwaltungsrats dagegen müssten von einem besonderen Fachausschuss wahrgenommen werden, der etwa sechs Mitglieder zu umfassen hätte und aus der Gesamtheit des Verwaltungsrates zu wählen wäre. Dieser Ausschuss wäre demnach der Arbeitsausschuss des Verwaltungsrates und gleichzeitig die öffentliche Repräsentation der Notgemeinschaft. Wir müssen im grossen Verwaltungsrat sitzen, denn wenn alle Länder und also auch Preussen in ihn aufgenommen werden, so bleibt die Notgemeinschaft nicht mehr Reichssache allein. Es ist nötig, dass wir mit der Notgemeinschaft einen Vertrag schliessen, welcher unsere Beziehungen zu ihr festlegt und in dem ferner gefordert werden soll, dass die Notgemeinschaft beim Versagen öffentlicher Mittel für die Sektion deren Fortexistenz garantiert.

Neben den organisatorischen Wünschen hat die Sektion noch eine Reihe von Einzelforderungen auszusprechen. Wir wenden uns dagegen, dass die Notgemeinschaft für ihre Einrichtungen und Ämter Bezeichnungen wie "Präsident", "Sektion"



tion", "Senat" wählt, weil sie nichts weiter als bitle Nachbildungen der in der Akademie gültigen Bezeichnungen sind. Für den an der Spitze stehenden Mann schiene uns der Titel "Direktor" gegeben. (Für diesen Posten finden wir Herrn Reichsminister a.D. Dr. K ü l z besonders geeignet und möchten ihn vorschlagen). Bedenklich scheint uns die Absicht der Notgemeinschaft, Reisestipendien und Erholungsbeihilfen zu gewähren. Höchst gefährlich wäre es, wenn, wie der Statutenentwurf vorschlägt, "junge ringende Schriftsteller, deren Begabung als verheissungsvoll erkannt wird", mit Geldspenden bedacht würden, da nur die Not ausschlaggebend sein darf und die Berücksichtigung der Not durch die vorhergehenden Bestimmungen gewährleistet ist. Mit aller Entschiedenheit wenden wir uns aus den gleichen Gründen gegen die Aussetzung von Preisen durch die Notgemeinschaft. Nach unserer Ueberzeugung müsste der Arbeitsausschuss mindestens 4 namhafte Dichter aufweisen, die zugleich über Organisationsbegabung verfügen. Wir müssen immer wieder betonen, dass es sich nicht um eine repräsentative, sondern um eine Arbeitsangelegenheit handelt. Die Sektion verlangt nachdrücklich, dass vor Anerkennung der Satzungen dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die dazu gehörigen Abmachungen mit den Einzelorganisationen vorgelegt werden, da die Satzungen sonst lückenhaft wären.-

Nach Besprechung einiger kleiner Anfragen an die Sektion wird die Erklärung gegen das geplante Zensur-Gesetz entworfen.

Schluss der Sitzung: 4 Uhr

gez. Walter von Molo

gez. Oskar Loerke



J. Nr. 868

FRANKFURT A. M., DEN  
WOLFGANGSTR. 122

128

den 1. November  
1928

Sehr geehrte Herren!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 20. Oktober d. Js. er-  
lauben wir uns ergebenst mitzuteilen, dass unser Mitglied  
Dr. Wilhelm S c h a f e r, Ludwigshafen a. Bodensee, Sommerhalde  
sich bereiterklärt hat, im Kuratorium des Goethe-Preises für das  
Jahr 1929 mitzuwirken.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Loe

das Kuratorium des Goethe-Preises  
der Stadt Frankfurt am Main

Frankfurt a/M.  
-----  
Wolfgangstr. 122

W 5



URATORIUM DES  
OETHE-PREISES  
DER STADT  
FRANKFURT AM MAIN  
DER SEKRETÄR

FRANKFURT A. M., DEN 20. Oktober 1928  
WOLFGANGSTRASSE 122.

Akademie Künste  
No 0868 + 22 OKT 1928  
Anl.

An die Preussische Akademie der Künste  
Sektion für Dichtkunst

BERLIN .

Sehr geehrte Herren,

um die Wahl des Trägers des Goethepreises im Jahre 1929 vorzubereiten, erlaube ich mir, Sie schon jetzt zu bitten, etwaige Vorschläge in Überlegung zu ziehen und mit Ihren Wünschen, sowie den Namen Ihres für das Jahr 1929 in das Kuratorium des Goethepreises delegierten Mitgliedes bis zum 1. Februar nächsten Jahres mitteilen zu wollen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung

*Alfred Pappe*

*Schubert*

den 1. November 1928

1. Nr. 868

Sehr geehrte Herren!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 20. Oktober d. J. erlauben wir uns ergebenst mitzuteilen, dass unser Mitglied Dr. Wilhelm Schaffner, Ludwigshafen a. Rhodanus, Sommersemester 1929 mitwirken wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Sektion für Dichtkunst  
Der Vorsitzende

Das Kuratorium des Goethe-Preises  
der Stadt Frankfurt am Main  
Frankfurt a. M.  
Wolfgangstr. 122



Bad Godesberg  
Hofstraße 3  
Telefon 774

17/6 28

L. a. g.

Goethepreis der Stadt Frankfurt

25.6.28

7337

130

Loerke

Verehrter Herr Loerke,

ich möchte Ihnen heute berichten über die Angelegenheit des Goethepreises, in Frankfurt. Es ergab sich hier eine etwas schwierige Situation dadurch, dass man in Frankfurt diesen Preis nicht für die Literatur festlegen und dieses Jahr einen Gelehrten damit bedenken wollte. Ich hatte sofort dagegen in einer längeren Eingabe protestiert, wie Beilage zeigt. Herr Prof. Petersen unterstützte meinen Standpunkt. Umsonst: wie ich vertraulich mitteilen muss, wird dieses Jahr ein Gelehrter den Preis bekommen. Aber ich habe doch etwas sehr wichtiges erreicht, nämlich die im Kuratorium beschlossene Übereinkunft, dass "bei den nächsten Entscheidungen vor allem wieder an Dichter gedacht werden solle." Ich habe der diesjährigen Wahl nur unter dieser Bedingung zugestimmt und bitte auch die Sektion, darüber zu wachen. Ebenso werden wir auf der Hut sein müssen, dass man im nächsten Jahr nicht einen fremdsprachigen Dichter wählt, wogegen ich auch dieses Jahr schon mich wenden musste.

Mit kollegialem Gruss

Loerke  
Ihr  
W. Schusthorn

Am 27/6/28 Wilhelm Schusthorn.

Zwei Beilagen



Herrn Oberbürgermeister Dr. Landmann

Frankfurt a. Main

15/6 28

Betrifft Goethepreis

Lieber Alfons Paquet,

Herrn Oberbürgermeister Dr. Landmann

Frankfurt a. Main

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

von der Preuss. Akademie der Künste Sektion für Dichtkunst dieses Jahr  
statutengemäss in das Kuratorium des Goethepreises entsandt, schliesse  
ich mich hiermit der Wahl des Herrn als diesjäh-  
rigen Preisträgers an.

Herr Dr. Paquet als Schriftführer hat Ihnen meinen Stand-  
punkt übermittelt, nachdem mir der Preis aus dem Wortlaut der Ordnung  
heraus vor allem für Dichter bestimmt erscheint. Ich freue mich, dass  
nach Übereinkunft im Kuratorium "für die nächsten Wahlen vor allem an D-  
Dichter gedacht werden soll", und betone allerdings, dass meine Zustim-  
mung nur diesjährigen Wahl nur auf Grund dieser Übereinkunft erfolgt.

Mit einem Dank an die Stadt Frankfurt dafür, dass sie  
diesen hochherzigen Preis schuf, bin ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Gfa. Nr.



28 12/6

*Frankfurt a. Main  
Bekanntmachung*

Herrn Oberbürgermeister Dr. Landmann  
Frankfurt a. Main

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
von der Presse, Akademie der Künste Sektion für Dichtkunst dieses Jahr  
statutengemäß in das Kuratorium des Goethepreises entsandt, schreibe  
ich mich hiermit der Wahl des Herrn  
rigen Preisträgers an.

Herr Dr. Paquet als Schriftführer hat Ihnen meinen Stan-  
punkt übermittelt, nachdem mir der Preis aus dem Wortlaut der Ordnung  
heraus vor allem für Dichter bestimmt erscheint. Ich treue mich, dass  
nach Übereinkunft im Kuratorium "für die nächsten Wahlen vor allem an  
Dichter gedacht werden soll", und betone allerdings, dass meine Zustim-  
mung nur die üblichen Wahl nur auf Grund dieser Übereinkunft erfolgt.  
Mit einem Dank an die Stadt Frankfurt dafür, dass sie  
diesen hochherzigen Preis schenkt, bin ich

mit vorzüglicher Hochachtung

*Paquet*

*Frankfurt a. Main  
Bekanntmachung*

I

1/6 28

Lieber Alfons Paquet,

Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte, die Sie zu dem von  
mir für den Goethepreis vorgeschlagenen Dichter sagen. Aber nun betonen Sie,  
man wolle, nachdem den Preis des ersten Jahres ein Dichter erhalten habe,  
diesen Preis nicht auf die Literatur festlegen. Gegen diese Auffassung mäch-  
te ich mich doch wenden.

In der Tat geht aus dem § 2 der Ordnung zur Verleihung des  
Goethepreises der Stadt Frankfurt hervor, dass nicht ein Dichter Preisträger  
sein muss. Ich verstehe die Grosszügigkeit, dem Preis keine berufliche Gren-  
ze setzen zu wollen. Aber aus der Zusammensetzung des Kuratoriums (acht Mit-  
glieder aus dem weiteren Bereich der Feder, zwei Vorsteher der Stadt) geht  
hervor, dass der Preis zunächst für ~~den Mann der Feder~~ gedacht war.  
Hierfür ist auch beweisend, dass, wie in diesem Jahr die Presse, Akademie der  
Künste Sektion für Dichtkunst, mich in das Kuratorium entsandt hat, so jedes  
Jahr ein Mitglied dieser Sektion dorthin satzungsgemäss zu entsenden ist und  
nicht ein Mitglied einer anderen wissenschaftlichen oder technischen  
Körperschaft, nicht einmal eine der Sektionen für Musik oder bildende Kunst.  
Goethe war zuerst einmal Dichter. Dieses Übergewicht hat man anerkannt durch  
die Wahl eines Dichters für das erste Jahr. Das ~~ist~~ lediglich ein formales  
Zugeständnis. Man würde der inneren Existenz Goethes und damit des nach ihm  
genannten Preises erst dadurch wirklich gerecht werden, wenn man etwa immer  
drei Dichter ~~hinzuwählen~~ Preisträger sein liesse und dann als vierten  
jeweils einen nichtdichterisch schöpferischen Menschen. Das widerspricht nicht  
nur nicht dem § 2, der also diese Möglichkeit offen lässt, sondern es erfüllt  
seinen wahren Sinn.

*ebenso*  
Ich verstehe die Grosszügigkeit, mit der der Preis ~~bestimmt~~  
auch keine nationale Grenze ~~bestimmt~~ haben soll.



Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen, lieber Alfons Paquet, & dessen Weltumfassung ich besonders ehre und schätze, und den Mitgliedern des Kuratoriums das alles zu bedenken zu geben. Denn ich habe ja wohl, in Hinsicht auf diesen Preis, für dieses Jahr nicht nur die Interessen der Dichtera-kademie, sondern auch des gesamten deutschen Schrifttums wahrzunehmen. Ich kann mich darum nicht entschliessen, schon im zweiten Jahr des Goethepreises der Wahl eines Nichtdichters zuzustimmen und bleibe ausschliesslich bei dem Vorschlag der von mir genannten Persönlichkeit.

Ihr



J. Nr. 405

den 7. Mai 1928

Dem Kuratorium des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt  
am Main teilen wir ergebenst mit, dass wir als Vertreter unse-  
rer Akademie unser Mitglied Wilhelm S c h m i d t b o n n,  
Godesberg a. Rh. benennen.

Da im vorigen Jahre unserem Vertreter Herrn Eduard  
S t u c k e n die Reisekosten nach Frankfurt vergütet worden  
sind, dürfen wir wohl als bestimmt annehmen, dass auch Herrn  
Schmidtbonn seine Auslagen vergütet werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Senat, Sektion für D i c h t k u n s t

Der Vorsitzende

In Vertretung

Lol

das Kuratorium des Goethe-Preises  
der Stadt Frankfurt am Main

Frankfurt a.M.

Wolfsgangstr. 122



Bad Godesberg  
Hofstraße 3  
Telefon 774

z. Z. Bonn, Johanniter Krankenhaus

3. 5. 28.

Verehrter Herr Loerke,

es ist selbstverständlich, dass ich  
der Bitte der Kommission, ich möge im  
Kuratorium des Goethe-Preises der Stadt  
Frankfurt mitwirken, mit herzlichem  
Dank für das Vertrauen freudig nach-  
kommen. Ich sage also Ja.

Ich danke Ihnen für Ihre Anteilnahme  
an meinem Leiden. Den ganzen Winter  
bettlägerig, befiel mich eine plötzliche  
bedrohliche Verschlimmerung. Meine tapfere  
Frau zog sich durch unermüdete Pflege  
eine schwere Lungenentzündung zu. Wir  
wurden gemeinsam ins Krankenhaus  
gebracht und haben, mitten im  
Frühling, schlimme Wochen hinter uns. Als



es geht besser, und man fängt wieder an  
Mit.

Die lange Krankheit hat meine wi-  
schaftliche Kraft überaus in Anspruch genom-  
men. Darf ich Sie fragen, ob nicht für Akade-  
mitglieder eine Möglichkeit besteht, ein  
wirtschaftl. Hilfe zu erhalten? Darf ich  
Sie bitten, sich hierüber ev. mit Herrn  
Dr. Frilke, der meine Verhältnisse kennt,  
ins Einvernehmen zu setzen?

Mit herzlichstem  
Lieber

24 Wilhelm Schmidtbonn

den 1. Mai 1928  
schönen und ehrenvollen Aufgabe unserer Akademie mitwirkt.

Mit verehrungsvollem Gruss

Sehr verehrter Herr Schmidtbonn!

Wie ich leider höre, geht es Ihnen gesundheitlich seit lan-  
ger Zeit nicht gut. Erlauben Sie daher zunächst meinen herzli-  
chen Wunsch, dass Sie recht bald völlig wiederhergestellt sein  
möchten.

Ferner möchte ich Ihnen eine Bitte der Sektion übermitteln.  
Sie würden uns sehr erfreuen, wenn Sie in diesem Jahre im Kura-  
torium des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt a.M. mitwirken  
würden. Im vorigen Jahre ist Eduard Stucken der Vertreter unserer  
Sektion gewesen. Jrgendwelche Arbeit erwächst Ihnen nicht, wenn  
Sie unsere Bitte erfüllen. Sie würden nur einmal ein paar Stun-  
den in Frankfurt a.M. anwesend sein und sich an den Beratungen  
des Kuratoriums beteiligen müssen. Die Kosten Ihrer Reise und  
Ihres Aufenthalts in Frankfurt trägt die Stadt Frankfurt. Alles  
Nähere ersehen Sie aus den beiden Anlagen.

Haben Sie die Güte, uns möglichst umgehend zu antworten,  
ob Sie geneigt sind, unsere Bitte zu erfüllen. Wir hoffen es  
sehr, dann es liegt uns viel daran, dass ein auswärtiges Mit-

glied

Wilhelm Schmidtbonn

Godesberg a.Rh.

Hofstr. 3



KURATORIUM DES  
GOETHE-PREISES  
DER STADT  
FRANKFURT AM MAIN  
DER SEKRETÄR

FRANKFURT A. M., DEN 12. IV. 28  
WOLFGANGSTRASSE 102.

glied, welches zudem dem Arbeitsausschuss angehört, bei einer  
schönen und ehrenvollen Aufgabe unserer Akademie mitwirkt.

Mit verehrungsvollem Gruss

An die Präsidenten Ihr sehr ergebener

Sektionsleiter Dr. Dietrich

Loer

Sehr geehrte Herren,

da nach der Ordnung für die Verleihung des Goethe-Preises  
Goethe-Preises ein von der Akademie für Dichtkunst zu ernennen-  
des Mitglied der Akademie des Kuratoriums des Goethe-Preises  
angehört, so bitte ich Sie hiermit ganz ergebenst, mir Ihre  
etw. Vorschläge für die Verleihung des Goethe-Preises  
1928 und den Namen Ihrer für diesen Jahr in das Kuratorium  
abgeordneten Mitglieder innerhalb der nächsten vier Wochen  
bekannt zu geben.  
Eine Sitzung des Kuratoriums wird in Einvernehmen mit  
Herrn Kultusminister Dr. Becker am Donnerstag nachmittag  
um 10 Uhr im Königsplatz stattfinden. Die Einladung wird Ihnen  
frühzeitig zugehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Dietrich

es geht besser, und man fast wieder  
hat.

Die lange Krankheit hat meine  
körperliche Kraft überaus in Anspruch genommen.  
Daher ich Sie fragen, ob nicht für Akad.  
Mitglieder eine Möglichkeit besteht, in  
etw. Hülle zu erhalten? Bzw. in

Wie ich leider höre, geht es Ihnen gesundheitlich sehr  
gerade nicht gut, und Sie sind mit dem  
oben Wunsch, dass Sie recht bald völlig wiederhergestellt sein  
möchten.

Leider möchte ich Ihnen eine Bitte der Sektion übermitteln.  
Sie würden uns sehr erfreuen, wenn Sie in diesem Jahre im Kur-  
torium des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt a. M. mitwirken  
würden. Es würden Sie den Sektionsleiter der Sektion unserer

Sektion gewesen. Irigendwelche Arbeit erwünscht Ihnen nicht, wenn  
Sie unsere Bitte erfüllen. Sie würden nur einmal ein paar Stun-  
den in Frankfurt a. M. zuzubringen sein und sich an den Beratungen  
des Kuratoriums beteiligen müssen. Die Kosten Ihrer Reise und  
Ihres Aufenthaltes in Frankfurt trägt die Stadt Frankfurt. Alles  
Nähere ersuchen Sie aus den beiden Anlagen.

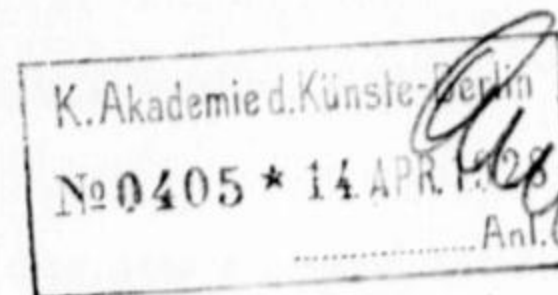
Heben Sie die Güte, uns möglichst umgehend zu antworten,  
ob Sie geneigt sind, unsere Bitte zu erfüllen. Wir hoffen es  
sehr, dann es liegt uns viel daran, dass ein ansehnliches Mit-  
glied

Wilhelm Schmidbom  
Goethe-Pr. S. a. H.  
Hofstr. 3



KURATORIUM DES  
GOETHE-PREISES  
DER STADT  
FRANKFURT AM MAIN  
DER SEKRETÄR

FRANKFURT A. M., DEN 12. IV. 28  
WOLFGANGSTRASSE 122.



An die Preussische Akademie der Künste  
Sektion für Dichtkunst

B e r l i n .

Sehr geehrte Herren,

da nach der Ordnung für die Verleihung des Frankfurter Goethepreises ein von der Akademie für Dichtkunst zu benennendes Mitglied der Akademie dem Kuratorium des Goethepreises angehört, so bitte ich Sie hiermit ganz ergebenst, mir Ihre etw-igen Vorschläge für die Verteilung des Goethepreises 1928 und den Namen Ihres für dieses Jahr in das Kuratorium delegierten Mitgliedes innerhalb der nächsten vier Wochen bekannt geben zu wollen.

Eine Sitzung des Kuratoriums wird im Einverständnis mit Herrn Kultusminister Dr. Becker ~~und dem Minister~~ nach Bildung ~~der~~ der neuen Regierung, voraussichtlich Anfang Juni, in Frankfurt a.M. stattfinden. Die Einladung dazu wird möglichst frühzeitig versandt werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Alfred Paquet



Abschrift!

6. einem von Verwalter Ordnung ...  
für die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises.

7. zwei von der philologischen ...  
(Genehmigt durch Magistratsbeschluss vom 7. März 1927, Nr. 2809).

8. einem Mitglied der ...

9. einem von Frankfurt ... 1.

Die Stadt Frankfurt am Main verleiht alljährlich zur Feier  
des Geburtstages Goethes am 28. August den Frankfurter Goethe-Preis.

Der Goethepreis beträgt 10 000 R<sub>h</sub>. Eine Teilung ist nicht an-  
gänglich. Kommt der Preis in einem Jahre mangels einer Persönlichkeit,  
der er zuerkannt werden kann, nicht zur Verleihung, so wird die er-  
sparte Summe zur Erhöhung des Preises im nächsten Jahre oder in den  
nächsten Jahren verwendet.

Stimmungsbezug ... 2. ...

Der Goethepreis soll einer mit ihrem Schaffen bereits zur Gel-  
tung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches  
Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist.

3.

Die jeweils auszuzeichnende Persönlichkeit wird von einem Kura-  
torium bestimmt, das besteht aus:

1. dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbil-  
dung
2. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.,
3. dem Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt a.M.,
4. einem von der Akademie für Dichtkunst zu benennenden Mitglied  
der Akademie,
5. einem von der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu wählenden Mitglied

6.



6. einem vom Verwaltungsrat des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a.M. zu benennenden Mitglied,
7. zwei von der philosophischen Fakultät der Frankfurter Universität zu wählenden Mitgliedern,
8. einem Mitglied des Frankfurter Schriftsteller-Journalistenvereins,
9. einem vom Frankfurter Bund für Volksbildung zu benennenden Vorstandsmitglied,
10. dem Direktor des Goethe-Hauses und der Goethesammlungen in Weimar.

Den Vorsitz in dem Kuratorium führt der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.

Das Kuratorium kann berufene Persönlichkeiten beauftragen, ihm Vorschläge für die Verleihung des Goethe-Preises zu unterbreiten.

Das Kuratorium beschliesst mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Das Kuratorium beruft einen geeigneten Mitarbeiter als "Sekretär des Kuratoriums für den Frankfurter Goethepreis", dem beratende Stimme in den Sitzungen des Kuratoriums zusteht.

4.

Die feierliche Verleihung des Goethepreises geschieht jeweils am 28. August im Goethe-Haus am Gr. Hirschgraben möglichst im Beisein der mit dem Preis ausgezeichneten Persönlichkeit.

Frankfurt a.M., den 7. März 1927.

Der Magistrat.

1. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.,
2. dem Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt a.M.,
3. einem von der Akademie für Dichtkunst zu benennenden Mitglied der Akademie,
4. einem von der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu wählenden Mitglied

Goethe-Preis  
für die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises.

(Genehmigt durch Magistratsbeschluss vom 7. März 1927, Nr. 2809).

1.

Die Stadt Frankfurt a.M. verleiht alljährlich zur Feier des Geburtstages Goethes am 28. August den Frankfurter Goethe-Preis. Der Goethepreis beträgt 10.000 M. Eine Teilung ist nicht möglich. Kommt der Preis in einem Jahre mangels einer persönlichen Leistung gar zu kurz, kann, nicht zur Verleihung, so wird die entsprechende Summe zur Erhöhung des Preises im nächsten Jahre oder in den nächsten Jahren verwendet.

2.

Der Goethepreis soll einer mit ihrem Schaffen bereits zur Geltung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist.

3.

Die jeweils ausserordentliche Persönlichkeit wird von einem Kuratorium bestimmt, das besteht aus:

1. dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,
2. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.,
3. dem Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt a.M.,
4. einem von der Akademie für Dichtkunst zu benennenden Mitglied der Akademie,
5. einem von der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu wählenden Mitglied

6.



Abschrift!

6. einem von Verwaltung Ordnung Deutschen Hochtitel in Frank-  
furt für die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises.  
7. zwei von der philosophischen Fakultät der Frankfurter Universität  
zu (Genehmigt durch Magistratsbeschluss vom 7. März 1927, Nr. 2809).  
8. einem Mitglied des Frankfurter Schriftsteller-Journalistenvereins,  
9. einem von Frankfurt am Main 1. zur Volksbildung zu benennenden Ver-  
standsmann

Die Stadt Frankfurt am Main verleiht alljährlich zur Feier  
des Geburtstages Goethes am 28. August den Frankfurter Goethe-Preis.

Der Goethepreis beträgt 10 000 RM. Eine Teilung ist nicht an-  
gängig. Kommt der Preis in einem Jahre mangels einer Persönlichkeit,  
der er zuerkannt werden kann, nicht zur Verleihung, so wird die er-  
sparte Summe zur Erhöhung des Preises im nächsten Jahre oder in den  
nächsten Jahren verwendet.

2. Die Stimmengleichheit entscheidet über die Wahl.  
Der Goethepreis soll einer mit ihrem Schaffen bereits zur Gel-  
tung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches  
Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist.

3.  
Die jeweils auszuzeichnende Persönlichkeit wird von einem Kura-  
torium bestimmt, das besteht aus:

1. dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbil-  
dung Frankfurt a.M., den 7. März 1927.
2. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.,
3. dem Vprsteher der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt a.M.,
4. einem von der Akademie für Dichtkunst zu benennenden Mitglied  
der Akademie,
5. einem von der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu wählenden Mitglied



6. einem vom Verwaltungsrat des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a.M. zu benennenden Mitglied,
7. zwei von der philosophischen Fakultät der Frankfurter Universität zu wählenden Mitgliedern,
8. einem Mitglied des Frankfurter Schriftsteller-Journalistenvereins,
9. einem vom Frankfurter Bund für Volksbildung zu benennenden Vorstandsmitglied,
10. dem Direktor des Goethe-Hauses und der Goethesammlungen in Weimar.

Den Vorsitz in dem Kuratorium führt der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.

Das Kuratorium kann berufene Persönlichkeiten beauftragen, ihm Vorschläge für die Verleihung des Goethe-Preises zu unterbreiten.

Das Kuratorium beschliesst mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Das Kuratorium beruft einen geeigneten Mitarbeiter als "Sekretär des Kuratoriums für den Frankfurter Goethepreis", dem beratende Stimme in den Sitzungen des Kuratoriums zusteht.

Die feierliche Verleihung des Goethepreises geschieht jeweils am 28. August im Goethe-Haus am Gr. Hirschgraben möglichst im Beisein der mit dem Preis ausgezeichneten Persönlichkeit.

Frankfurt a.M., den 7. März 1927.  
Der Magistrat.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Unterschrift.

Ordnung  
für die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises.

(Genehmigt durch Magistratsbeschluss vom 7. März 1927, Nr. 2305).

1.

Die Stadt Frankfurt am Main verleiht alljährlich zur Feier des Geburtstages Goethes am 28. August den Frankfurter Goethe-Preis. Der Goethepreis beträgt 10 000 RM. Eine Teilung ist nicht zulässig. Kommt der Preis in einem Jahre mangels einer Persönlichkeit der ex aequo nicht vergeben kann, nicht zur Verleihung, so wird die ersparte Summe zur Erhöhung des Preises im nächsten Jahre oder in den nächsten Jahren verwendet.

2.

Der Goethepreis soll einem mit ihrem Schaffen bereits zur Geltung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist.

3.

Die jeweils auszusprechende Persönlichkeit wird von einem Kuratorium bestimmt, das besteht aus:  
1. dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

2. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.,

3. dem Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt a.M.,

4. einem von der Akademie für Dichtkunst zu benennenden Mitglied der Akademie,

5. einem von der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu wählenden Mitglied.

6.



Abschrift!

Kuratorium des  
Goethe-Preises  
der Stadt  
Frankfurt a. Main  
Der Sekretär

Frankfurt a.M., den 12. IV. 28  
Wolfgangstrasse 122

An

die Preussische Akademie der Künste,  
Sektion für Dichtkunst,

B e r l i n .

Sehr geehrte Herren,

da nach der Ordnung für die Verleihung des Frankfurter Goethe-  
preises ein von der Akademie für Dichtkunst zu benennendes  
Mitglied der Akademie dem Kuratorium des Goethepreises ange-  
hört, so bitte ich Sie hiermit ganz ergebenst, mir Ihre etwai-  
gen Vorschläge für die Verteilung des Goethepreises 1928 und  
den Namen Ihres für dieses Jahr in das Kuratorium delegierten  
Mitgliedes innerhalb der nächsten vier Wochen bekannt geben zu  
wollen.

Eine Sitzung des Kuratoriums wird im Einverständnis mit  
Herrn Kultusminister Dr. Becker nach Bildung der neuen Regie-  
rung, voraussichtlich Anfang Juni, in Frankfurt a. M. statt-  
finden. Die Einladung dazu wird möglichst frühzeitig versandt  
werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Unterschrift.  
-----

6. einem vom Verwaltungsrat des Freien Deutschen Hochschullehrer in Frank-  
furt a. M. zu benennenden Mitglied,  
7. zwei von der philosophischen Fakultät der Frankfurter Universität  
zu wählenden Mitgliedern,  
8. einem Mitglied des Frankfurter Schriftsteller-Journalistenvereins,  
9. einem vom Frankfurter Bund für Volksbildung zu benennenden Vor-  
standsmitglied,  
10. dem Direktor des Goethe-Hauses und der Goetheausstellungen in Weimar.  
Der Vorsitz in dem Kuratorium führt der Oberbürgermeister der  
Stadt Frankfurt a. M.  
Das Kuratorium kann berufen Persönlichkeiten beauftragen, ihm  
Vorschläge für die Verleihung des Goethe-Preises zu unterbreiten.  
Das Kuratorium beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei  
Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.  
Das Kuratorium beruft einen geeigneten Mitarbeiter als "Sekretär  
des Kuratoriums für den Frankfurter Goethepreis", dem beratende Stimme  
in den Sitzungen des Kuratoriums zusteht.  
Die feierliche Verleihung des Goethepreises geschieht jeweils  
am 28. August im Goethe-Haus am Gr. Hirschgraben möglichst im Beisein  
der mit dem Preis ausgezeichneten Persönlichkeiten.  
Frankfurt a. M., den 7. März 1927.  
Der Magistrat.



Abschrift!

Kuratorium des  
Goethe-Preises  
der Stadt  
Frankfurt a. Main  
Der Sekretär

Frankfurt a.M., den 12. IV. 28  
Wolfgangstrasse 122

An

die Preussische Akademie der Künste,  
Sektion für Dichtkunst,

B e r l i n .

Sehr geehrte Herren,

da nach der Ordnung für die Verleihung des Frankfurter Goethe-  
preises ein von der Akademie für Dichtkunst zu benennendes  
Mitglied der Akademie dem Kuratorium des Goethepreises ange-  
hört, so bitte ich Sie hiermit ganz ergebenst, mir Ihre etwai-  
gen Vorschläge für die Verteilung des Goethepreises 1928 und  
den Namen Ihres für dieses Jahr in das Kuratorium delegierten  
Mitgliedes innerhalb der nächsten vier Wochen bekannt geben zu  
wollen.

Eine Sitzung des Kuratoriums wird im Einverständnis mit  
Herrn Kultusminister Dr. Becker nach Bildung der neuen Regie-  
rung, voraussichtlich Anfang Juni, in Frankfurt a. M. statt-  
finden. Die Einladung dazu wird möglichst frühzeitig versandt  
werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Unterschrift.

Abschrift!

Kuratorium des  
Goethe-Preises  
der Stadt  
Frankfurt a. Main  
Der Sekretär

An

die Preussische Akademie der Künste,  
Sektion für Dichtkunst,

B e r l i n .

Sehr geehrte Herren,

da nach der Ordnung für die Verleihung des Frankfurter Goethe-  
preises ein von der Akademie für Dichtkunst zu benennendes  
Mitglied der Akademie dem Kuratorium des Goethepreises ange-  
hört, so bitte ich Sie hiermit ganz ergebenst, mir Ihre etwai-  
gen Vorschläge für die Verteilung des Goethepreises 1928 und  
den Namen Ihres für dieses Jahr in das Kuratorium delegierten  
Mitgliedes innerhalb der nächsten vier Wochen bekannt geben zu  
wollen.

Eine Sitzung des Kuratoriums wird im Einverständnis mit  
Herrn Kultusminister Dr. Becker nach Bildung der neuen Regie-  
rung, voraussichtlich Anfang Juni, in Frankfurt a. M. statt-  
finden. Die Einladung dazu wird möglichst frühzeitig versandt  
werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Unterschrift.



Abschrift!

Kuratorium des  
Goethe-Preises  
der Stadt  
Frankfurt a. Main  
Der Sekretär

Frankfurt a. M., den 12. IV. 28  
Wolfgangstrasse 122

An

die Preussische Akademie der Künste,  
Sektion für Dichtkunst,

B e r l i n.

Sehr geehrte Herren,

da nach der Ordnung für die Verleihung des Frankfurter Goethepreises ein von der Akademie für Dichtkunst zu benennendes Mitglied der Akademie dem Kuratorium des Goethepreises angehört, so bitte ich Sie hiermit ganz ergebenst, mir Ihre etwaigen Vorschläge für die Verteilung des Goethepreises 1928 und den Namen Ihres für dieses Jahr in das Kuratorium delegierten Mitgliedes innerhalb der nächsten vier Wochen bekannt geben zu wollen.

Eine Sitzung des Kuratoriums wird im Einverständnis mit Herrn Kultusminister Dr. Becker nach Bildung der neuen Regierung, voraussichtlich Anfang Juni, in Frankfurt a. M. stattfinden. Die Einladung dazu wird möglichst frühzeitig versandt werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Unterschrift.

Abschrift!

Kuratorium des  
Goethe-Preises  
der Stadt  
Frankfurt a. Main  
Der Sekretär

Frankfurt a. M., den 12. IV. 28  
Wolfgangstrasse 122

An

die Preussische Akademie der Künste,  
Sektion für Dichtkunst,

B e r l i n.

Sehr geehrte Herren,

da nach der Ordnung für die Verleihung des Frankfurter Goethepreises ein von der Akademie für Dichtkunst zu benennendes Mitglied der Akademie dem Kuratorium des Goethepreises angehört, so bitte ich Sie hiermit ganz ergebenst, mir Ihre etwaigen Vorschläge für die Verteilung des Goethepreises 1928 und den Namen Ihres für dieses Jahr in das Kuratorium delegierten Mitgliedes innerhalb der nächsten vier Wochen bekannt geben zu wollen.

Eine Sitzung des Kuratoriums wird im Einverständnis mit Herrn Kultusminister Dr. Becker nach Bildung der neuen Regierung, voraussichtlich Anfang Juni, in Frankfurt a. M. stattfinden. Die Einladung dazu wird möglichst frühzeitig versandt werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Unterschrift.



Abschrift!

Kuratorium des  
Goethe-Preises  
der Stadt  
Frankfurt a. Main  
Der Sekretär

Frankfurt a. M., den 12. IV. 28  
Wolfgangstrasse 122

An

die Preussische Akademie der Künste,

Sektion für Dichtkunst,

Berlin.

Sehr geehrte Herren,

da nach der Ordnung für die Verleihung des Frankfurter Goethe-  
preises ein von der Akademie für Dichtkunst zu benennendes  
Mitglied der Akademie dem Kuratorium des Goethepreises ange-  
hört, so bitte ich Sie hiermit ganz ergebenst, mir Ihre etwai-  
gen Vorschläge für die Verteilung des Goethepreises 1928 und  
den Namen Ihres für dieses Jahr in das Kuratorium delegierten  
Mitgliedes innerhalb der nächsten vier Wochen bekannt geben zu  
wollen.

Eine Sitzung des Kuratoriums wird im Einverständnis mit  
Herrn Kultusminister Dr. Becker nach Bildung der neuen Regie-  
rung, voraussichtlich Anfang Juni, in Frankfurt a. M. statt-  
finden. Die Einladung dazu wird möglichst frühzeitig versandt  
werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Unterschrift.

Abschrift!

Kuratorium des  
Goethe-Preises  
der Stadt  
Frankfurt a. Main  
Der Sekretär

Frankfurt a. M., den 12. IV. 28  
Wolfgangstrasse 122

An

die Preussische Akademie der Künste,

Sektion für Dichtkunst,

Berlin.

Sehr geehrte Herren,

da nach der Ordnung für die Verleihung des Frankfurter Goethe-  
preises ein von der Akademie für Dichtkunst zu benennendes  
Mitglied der Akademie dem Kuratorium des Goethepreises ange-  
hört, so bitte ich Sie hiermit ganz ergebenst, mir Ihre etwai-  
gen Vorschläge für die Verteilung des Goethepreises 1928 und  
den Namen Ihres für dieses Jahr in das Kuratorium delegierten  
Mitgliedes innerhalb der nächsten vier Wochen bekannt geben zu  
wollen.

Eine Sitzung des Kuratoriums wird im Einverständnis mit  
Herrn Kultusminister Dr. Becker nach Bildung der neuen Regie-  
rung, voraussichtlich Anfang Juni, in Frankfurt a. M. statt-  
finden. Die Einladung dazu wird möglichst frühzeitig versandt  
werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Unterschrift.



bschrift!

## Ordnung

für die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises.

(Genehmigt durch Magistratsbeschluss vom 7. März 1927, Nr. 2809).

### 1.

Die Stadt Frankfurt am Main verleiht alljährlich zur Feier des Geburtstages Goethes am 28. August den Frankfurter Goethe-Preis.

Der Goethepreis beträgt 10 000 R. Eine Teilung ist nicht an-  
gänglich. Kommt der Preis in einem Jahre mangels einer Persönlichkeit,  
der er zuerkannt werden kann, nicht zur Verleihung, so wird die er-  
sparte Summe zur Erhöhung des Preises im nächsten Jahre oder in den  
nächsten Jahren verwendet.

### 2.

Der Goethepreis soll einer mit ihrem Schaffen bereits zur Gel-  
tung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches  
Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist.

### 3.

Die jeweils auszuzeichnende Persönlichkeit wird von einem Kura-  
torium bestimmt, das besteht aus:

1. dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbil-  
dung
2. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.,
3. dem Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt a.M.,
4. einem von der Akademie für Dichtkunst zu benennenden Mitglied  
der Akademie,
5. einem von der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu wählenden Mitglied

### 6.



6. einem vom Verwaltungsrat des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a.M. zu benennenden Mitglied,
7. zwei von der philosophischen Fakultät der Frankfurter Universität zu wählenden Mitgliedern,
8. einem Mitglied des Frankfurter Schriftsteller-Journalistenvereins,
9. einem vom Frankfurter Bund für Volksbildung zu benennenden Vorstandsmitglied,
10. dem Direktor des Goethe-Hauses und der Goethesammlungen in Weimar.

Den Vorsitz in dem Kuratorium führt der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.

Das Kuratorium kann berufene Persönlichkeiten beauftragen, ihm Vorschläge für die Verleihung des Goethe-Preises zu unterbreiten.

Das Kuratorium beschliesst mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Das Kuratorium beruft einen geeigneten Mitarbeiter als "Sekretär des Kuratoriums für den Frankfurter Goethepreis", dem beratende Stimme in den Sitzungen des Kuratoriums zusteht.

4.

Die Feierliche Verleihung des Goethepreises geschieht jeweils am 28. August im Goethe-Haus am Gr. Hirschgraben möglichst im Beisein der mit dem Preis ausgezeichneten Persönlichkeit.

Frankfurt a.M., den 7. März 1927.

Der Magistrat.

1. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.,
2. dem Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt a.M.,
3. einem von der Akademie für Wissenschaft und Kunst zu benennenden Mitglied der Akademie,
4. einem von der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu wählenden Mitglied



## Abschrift!

Ordnung

für die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises.

(Genehmigt durch Magistratsbeschluss vom 7. März 1927, Nr. 2809).

1.

Die Stadt Frankfurt am Main verleiht alljährlich zur Feier des Geburtstages Goethes am 28. August den Frankfurter Goethe-Preis.

Der Goethepreis beträgt 10 000 RM. Eine Teilung ist nicht zugänglich. Kommt der Preis in einem Jahre mangels einer Persönlichkeit, der er zuerkannt werden kann, nicht zur Verleihung, so wird die ersparte Summe zur Erhöhung des Preises im nächsten Jahre oder in den nächsten Jahren verwendet.

2.

Der Goethepreis soll einer mit ihrem Schaffen bereits zur Geltung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist.

3.

Die jeweils auszuzeichnende Persönlichkeit wird von einem Kuratorium bestimmt, das besteht aus:

1. dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Frankfurt a.M., den 7. März 1927.

2. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.,

3. dem Vprsteher der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt a.M.,

4. einem von der Akademie für Dichtkunst zu benennenden Mitglied der Akademie,

5. einem von der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu wählenden Mitglied

6.



6. einem vom Verwaltungsrat des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a.M. zu benennenden Mitglied,
7. zwei von der philosophischen Fakultät der Frankfurter Universität zu wählenden Mitgliedern,
8. einem Mitglied des Frankfurter Schriftsteller-Journalistenvereins,
9. einem vom Frankfurter Bund für Volksbildung zu benennenden Vorstandsmitglied,
10. dem Direktor des Goethe-Hauses und der Goethesammlungen in Weimar.

Den Vorsitz in dem Kuratorium führt der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.

Das Kuratorium kann berufene Persönlichkeiten beauftragen, ihm Vorschläge für die Verleihung des Goethe-Preises zu unterbreiten.

Das Kuratorium beschliesst mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Das Kuratorium beruft einen geeigneten Mitarbeiter als "Sekretär des Kuratoriums für den Frankfurter Goethepreis", dem beratende Stimme in den Sitzungen des Kuratoriums zusteht.

4.

Die feierliche Verleihung des Goethepreises geschieht jeweils am 28. August im Goethe-Haus am Gr. Hirschgraben möglichst im Beisein der mit dem Preis ausgezeichneten Persönlichkeit.

Frankfurt a.M., den 7. März 1927.

Der Magistrat.

An  
den Magistrat

Frankfurt a.M.

*[Handwritten signature]*

3.

Für die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises

(Genehmigt durch Magistratsbeschluss vom 7. März 1927, Nr. 2802)

Die Stadt Frankfurt am Main verpflichtet sich, für die Verleihung des Goethepreises am 28. August den Frankfurter Goethe-Preis zu stiften. Der Goethepreis beträgt 10 000 RM. Eine Teilung ist nicht ausgeschlossen. Kommt der Preis in einem Jahre mangels einer Persönlichkeit, der er zuerkannt werden kann, nicht zur Verleihung, so wird die entsprechende Summe zur Erhöhung des Preises im nächsten Jahre oder in den nächsten Jahren verwendet.

2.

Der Goethepreis soll einer mit ihrem Schaffen bereits zur Geltung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches Wirken einer dem inanken Goethe gewidmeten Wirkung würdig ist.

1.

Die jeweils auszuzeichnende Persönlichkeit wird von einem Kuratorium bestimmt, das besteht aus:

1. dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
2. dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.
3. dem Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt a.M.
4. einem von der Akademie für Dichtkunst zu benennenden Mitglied der Akademie
5. einem von der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu wählenden Mitglied

6.



*Handwritten signatures and initials at the top of the document.*

den 8. Juli 1927

Der Vorsitzende der Sektion

der Dichtkunst

Im Anschluß an unsere beiden Telegramme teilen wir hierdurch nochmals ergebenst mit, daß wir als Vertreter unserer Akademie für das Kuratorium des Goethe-Preises unser Mitglied **E d u a r d S t u c k e n**, Berlin W 62, Burggrafenstr. 2 a benennen. Zurzeit weilt Herr Stucken in Osterburg (Altmark) und wir bitten Mitteilungen für ihn zunächst dorthin zu richten.

Wir dürfen wohl als bestimmt annehmen, daß, falls eine Beratung des Kuratoriums in Frankfurt a/M stattfindet, die entstehenden Reisekosten den Mitgliedern des Kuratoriums vergütet werden.

In der "Ordnung für die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises" bitten wir unter Ziffer 3 Nr. 4 die nicht ganz zutreffende Bezeichnung "Akademie für Dichtkunst" durch die richtige Bezeichnung "Preussische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst" gefälligst ersetzen zu wollen.

Die Verzögerung der Erledigung dieser Angelegenheit

An  
den Magistrat der Stadt

Frankfurt a/M

bedauern

*Handwritten notes and signatures at the bottom of the document.*

8. einem vom Verwaltungsrat des Freien Deutschen Hochschullehrer in Frankfurt a.M. zu benennenden Mitglied,  
9. zwei von der philosophischen Fakultät der Frankfurter Universität zu wählenden Mitgliedern,  
10. einem Mitglied des Frankfurter Schriftsteller-Journalistenvereins,  
11. einem vom Frankfurter Bund für Volksbildung zu benennenden Vorstandsmitglied,  
12. dem Direktor des Goethe-Hauses und der Goetheausstellungen in Weimar.  
Der Vorsitz im Kuratorium führt der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.  
Das Kuratorium kann weitere Persönlichkeiten beauftragen, ihm Vorschläge für die Verleihung des Goethe-Preises zu unterbreiten.  
Das Kuratorium beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.  
Das Kuratorium beruft einen geeigneten Mitarbeiter als "Sekretär des Kuratoriums für den Frankfurter Goethepreis", dem bestehende Stimmrechte in den Sitzungen des Kuratoriums zustehen.

Die feierliche Verleihung des Goethepreises geschieht jeweils am 28. August im Goethe-Haus am Gr. Hirschgraben möglichst im Beisein der mit dem Preis ausgezeichneten Persönlichkeit.  
Frankfurt a.M., den 5. März 1927.  
Der Magistrat.



bedauern wir lebhaft. Sie ist dadurch entstanden, daß Ihr  
geschätztes Schreiben vom 18. v. Mts. persönlich zu Händen  
des Unterzeichneten adressiert war und diesem auf die Re-  
nachgesandt wurde. Dadurch ist Ihr Schreiben leider erst  
am 5. d. Mts. an die Akademie gelangt.

Der Vorsitzende der Sektion  
für Dichtkunst

Im Abschied an unsere beiden Telegramme teilen wir  
Ihnen mit, daß wir als Vertreter  
unserer Akademie für das Kuratorium des Goethe-Preises in  
Frankfurt a/M. am 1. d. Mts. in Berlin W. 62,  
Königsplatz, 2. a. beehren. Inwieweit wir Herrn Stucken in  
Osterburg (Altmark) und wir hätten Mittelungen für ihn  
zunächst berichten zu können.

Wir dürfen wohl als bestimmt annehmen, daß, falls  
eine Beratung des Kuratoriums in Frankfurt a/M. stattfindet,  
die entstehenden Reisekosten den Mitgliedern des Kuratoriums  
vergütet werden.

In der "Ordnung für die Verleihung des Frankfurter  
Goethe-Preises" bitten wir unter Ziffer 3 Nr. 4 die nicht  
ganz zutreffende Bezeichnung "Akademie für Dichtkunst"  
durch die richtige Bezeichnung "Preussische Akademie der  
Künste, Sektion für Dichtkunst" getilgt zu ersetzen zu wol-  
len.

Die Verabreichung der Erledigung dieser Angelegenheit

bedauern

Frankfurt a/M.

151  
ab mit 1. Aufl.  
15. 7. 27

den 8. Juli 1927

Sehr verehrter Herr Stucken,

für die gütige Uebernahme der Vertretung der Akademie, Sek-  
tion für Dichtkunst im Kuratorium für den Goethe-Preis der Stadt  
Frankfurt a/M. spreche ich Ihnen auch im Namen des Herrn Dr. v. Scholz  
verbindlichsten Dank aus. Ich kann es Ihnen nachfühlen, daß Ihnen  
der Entschluß schwer geworden ist. Die Uebernahme eines solchen  
Amtes ist immer eine Entsagung. Aber solche Entsagungen müssen im  
Interesse unseres Instituts und im Interesse der Sache von unseren  
Mitgliedern leider öfter geübt werden.

Eine Abschrift des Statuts für den Goethe-Preis erlaube ich  
mir Ihnen anbei zu übersenden. Da die Mehrzahl der Kuratoriums-  
mitglieder, wie Sie aus diesem Statut ersehen, in Frankfurt a/M.  
wohnhaft ist, wird es schwer möglich sein, den Magistrat dazu zu  
veranlassen, daß die gemeinsame Sitzung der Kuratoren in Berlin  
stattfindet. Hoffentlich wird die entscheidende Sitzung so anbe-  
raunt, daß Sie in Ihrer Erholung nicht zu sehr gestört werden.  
Daß die Stadt Frankfurt die entstehenden Reisekosten vergütet,  
halten

Herrn

Eduard Stucken

a. St. Osterburg

(Altmark)



halten wir für selbstverständlich und haben dies in unserem an  
den Magistrat gerichteten Schreiben zum Ausdruck gebracht.

Ihnen nochmals herzlichst dankend zeichne ich  
mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ganz ergebener

*Eduard Stucken*

Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken für die Mitteilung der Verleihung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt am Main. Ich habe mich sehr freuen können, daß Sie sich für die Verleihung dieses Preises interessieren. Ich habe mich sehr freuen können, daß Sie sich für die Verleihung dieses Preises interessieren. Ich habe mich sehr freuen können, daß Sie sich für die Verleihung dieses Preises interessieren.

Eduard Stucken  
Osterburg  
(Altmark)

Schrift

Osterburg ( Altmark )

7. 7. 1927

Sehr verehrter Herr Professor ,

das Schiedsrichteramt für die Verleihung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt anzunehmen, fällt mir schwer.

Selbsterhaltungstrieb jedes eigene Wege gehenden Künstlers ist es, daß er subjektiv d. h. einseitig und ungerecht seine Mitstrehenden beurteilt. Abgeklärte Objektivität ist das Vorrecht der Geschichte, die unter Toten wählt und verwirft .... Zum Richterberuf fehlt mir jegliche Eignung. Und außerdem kenne ich mich besser aus in der grön-  
ländischen Literatur als im neueren deutschen Schrifttum.

Da jedoch die andern Herrn sich weigern, muß ich ja wohl zu-  
sagen.

Ich nehme also ( schweren Herzens ! ) das Schiedsrichteramt an. Doch möchte ich an diese Zusage eine Bitte knüpfen. Der Akademie wäre ich äußerst dankbar, wenn die Akademie ihren Einfluß dahin geltend machen könnte, daß die gemeinsame Sitzung der Preisrichter in Berlin stattfindet und zwar nicht vor Mitte August.

Die Reise nach Osterburg war für mich schon fast eine Extra-  
vaganz. Größere Reisen - wäre es auch nur nach Frankfurt a.M. -  
kommen für mich nicht in Frage. Meine recht erholungsbedürftigen Ner-  
ven hoffe ich bis etwa zum 10. ( spätestens 15. ) August in der wohl-  
tuenden Langenweile dieses altmärkischen Dorfstädtchens ungestört  
auffrischen zu können.

Ihnen für Ihre liebenswürdigen Brief bestens dankend zeichne

ich

mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ganz ergebener

gez. Eduard Stucken



Ich nehme also (schweren Herzens!) das Schicksalstrennen an.  
 Auch möchte ich an diese Frage eine Bitte knüpfen. Der Akademie wäre  
 sehr dankbar, wenn die Akademie ihren Einfluss geltend  
 machen könnte, daß die gemeinsame Sitzung der Preledanten in Berlin  
 stattfindet und zwar nicht vor Mitte August.  
 Die Reise nach Osterburg war für mich schon fast eine Extrareise.  
 Größere Reisen - wäre es auch nur nach Frankfurt a. M. -  
 kommen für mich nicht in Frage. Meine recht erholungsbedürftigen Ner-  
 ven holte ich bis etwa zum 10. (spätestens 15.) August in der wohl-  
 thätigen Langeweile dieses altsächsischen Dorfstädtchens ungestört  
 aufzuheben zu können.  
 Ihnen für Ihre liebevollsten Briefe bestens dankend verbleibe

mit hochachtungsvoller Empfehlung

THE CASE OF THE

res. Edward S t n o k e n

Betr. Statut " Goethe-Breis " Frankfurt a/M

Die Akademie bittet die Fassung des Statuts dahin zu ändern, daß die Bezeichnung Akademie für Dichtkunst ersetzt wird durch die richtige Bezeichnung " Preussische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst "

Molok  
a. e. i. a. b

Leval  
furn.

~ Molok  
Pic. Hurd



Ich danke Sie für Ihre liebenswürdigen Briefe bestens und verbleibe

mit hochachtungsvoller Empfehlung

THE NAME REGISTERED

res. Edward J. Condon

F r a n k f u r t a/M

Schreiben betr. Goethe-Preis infolge persönlicher Adressierung an  
bisher verreisten Dr. v. Scholz erst heute hier eingegangen. Preis-  
richtervorschlag erfolgt nächster Tage

Akademie der Künste

Qu

err  
dua  
z.



den 6. Juli 1927

Sehr verehrter Herr S t u c k e n,

die Stadt Frankfurt a/M hat, wie Ihnen sicher bekannt sein wird, einen großen Goethe-Preis gestiftet, der demnächst erstmalig verliehen werden soll. Nach dem Statut für diesen Preis soll dem Preisrichterkollegium, das über die Verleihung zu entscheiden hat, ein Mitglied der Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst angehören. Im Auftrage des Herrn Dr. v. Scholz erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie die Freundlichkeit haben wollen, dieses Preisrichteramt zu übernehmen. Da die übrigen Herren der Sektion schon alle mit ähnlichen Aufgaben sehr belastet sind, wäre Herr Dr. v. Scholz Ihnen sehr dankbar, wenn Sie freundlichst und möglichst umgehend die Annahme erklären würden. Ich möchte noch bemerken, daß keine erhebliche Arbeit mit diesem Preisrichteramt verbunden sein wird, denn es wird sich nicht darum handeln Manuskripte oder unbekannte Werke zu lesen, sondern es kommen für die Verleihung des Goethe-Preises nur bekannte Autoren in Betracht, über deren Schaffen das allgemeine Ur-

te11

errn

Eduard Stucken

z. Zt. O s t e r b u r g

(Altmark)

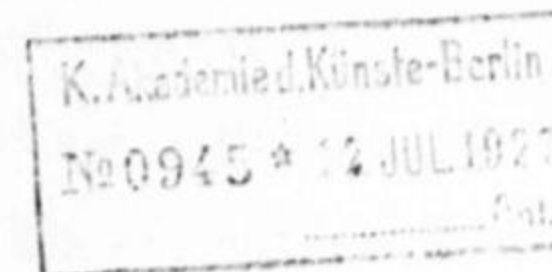


teil abgeschlossen sein dürfte. Es wird sich also in der Hauptsache darum handeln, daß die Preisrichter Vorschläge machen und vielleicht an einer gemeinsamen Sitzung zur Entscheidung über die Verleihung teilnehmen. In der Erwartung Ihres bald gefälligen, hoffentlich zusagenden Bescheides zeichne ich mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ganz ergebener

Der Magistrat.  
Amt für Wissenschaft, Kunst  
und Volksbildung.

Frankfurt a.M., den 18. Juni 1927.



Der Magistrat der Stadt Frankfurt a.M. hat für den alljährlich mit 10.000 M zu verleihenden Goethepreis der Stadt Frankfurt a.M. die abschriftlich anliegende Ordnung erlassen, von der wir Kenntnis zu nehmen bitten.

Nach § 3 Nr. 4 soll dem eingesetzten Kuratorium ein von Ihnen zu benennendes Mitglied der Akademie der Dichtkunst angehören.

Wir bitten um möglichst beschleunigte Benennung des von Ihnen vorzuschlagenden Mitgliedes.

Da zum 28. August d.Js. bereits die erste Verleihung des Goethepreises stattfinden soll und da die Beratungen über die zu wählende Persönlichkeit nicht so ganz rasch von statten gehen können, so wären wir Ihnen zu größtem Danke verpflichtet, wenn Sie uns möglichst binnen 8 Tagen Ihren Vorschlag freundlichst übermitteln würden.

*Marmbach*

An

die Akademie der Dichtkunst,  
H. des Vors. Herrn Bernhard v. Scholz

Berlin



Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 889**

**ENDE**